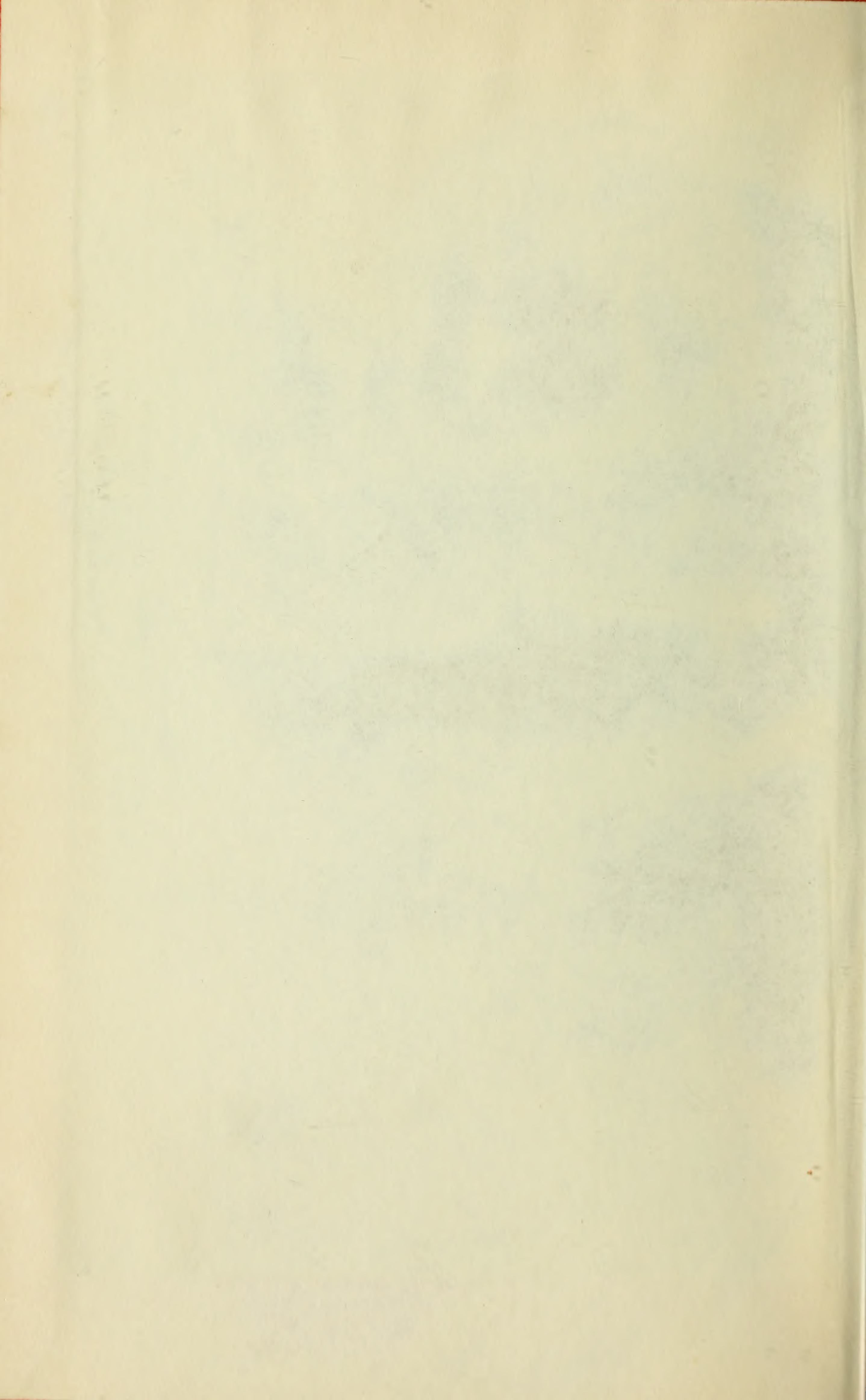
JOHANN VON WICLIF UND ROBERT GROSSETESTE

LOSERTH

I·M·S·




The Institute of Mediaeval Studies
LIBRARY
Toronto



Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 2. Abhandlung.

Johann von Wiclif

und

Robert Grosseteste

Bischof von Lincoln

Von

J. Loserth

korr. Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 10. Oktober 1917

Wien, 1918

In Kommission bei Alfred Hölder
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

A. Periodische Publikationen.

Nuntiaturberichte aus Deutschland. II. Abteilung. 1560—1572. I. Band. Die Nuntien von Hosius und Delfino 1560—1561, bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1897. 24 K — 24 M.

— — III. Band: Nuntius Delfino 1562—1563, bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1903. 26 K — 26 M.

— — IV. Band: Nuntius Delfino 1564—1565, bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1914. 28 K

Urbare, österreichische. I. Abteilung. Landesfürstliche Urbare. 1. Band. Die Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert, unter Mitwirkung von W. Levec herausgegeben von A. Dopsch. 8°. 1904. 24 K — 20 M.

— 2. Band. Die landesfürstlichen Gesamturbare der Steiermark aus dem Mittelalter, unter Mitwirkung von A. Mell herausgegeben von A. Dopsch. 8°. 1910. 42 K — 35 M.

— — III. Abteilung. Urbare geistlicher Grundherrschaften. 1. Band. Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. Bearbeitet von A. Fr. Fuchs. 8°. 1906. 28 K 80 h — 24 M.

— 2. Band. Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns. I. Teil (Lambach, Mondsee, Ranshofen und Traunkirchen). Herausgegeben von K. Schiffmann. 8°. 1912. 14 K 40 h — 12 M.

— 3. Band. Dasselbe, II. Teil (Garsten, Gleink, Kremsmünster, Schlierbach, Spital a. P.). Herausgegeben von K. Schiffmann. 8°. 1913. 19 K 20 h — 16 M.

B. Sonderabdrücke.

Bibl, V.: Die Erhebung Herzog Cosimos von Medici zum Großherzog von Toskana und die kais. Anerkennung (1569—1576). 8°. 1911. 4 K

Bretholz, B.: Zur Geschichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. 8°. 1914. 60 h

Grund, Alfred: Beiträge zur Geschichte der hohen Gerichtsbarkeit in Niederösterreich. 8°. 1912. 80 h

Guglia, Eugen: Studien zur Geschichte des V. Lateranconcils. (1512—1517.) Neue Folge. 8°. 1906. 1 K 5 h

Hallwich, H.: Briefe und Akten zur Geschichte Wallensteins 1630—1634. I. Band. 8°. 1911. 18 K

— — II. Band. 8°. 1911. 20 K

— — III. Band. 8°. 1911. 20 K

— — IV. Band. 8°. 1912. 20 K

Hasenöhrl, V.: Beiträge zur Geschichte des deutschen Privatrechtes in den österreichischen Alpenländern. 8°. 1909. 3 K 70 h

Helfert, J. A. Freiherr v.: Radetzky in den Tagen seiner ärgsten Bedrängnis. 18. bis zum 30. März 1848. 8°. 1906. 55 h

— Zur Geschichte des lombardo-venezianischen Königreichs. 8°. 1908. 8 K 80 h

Heuberger, R.: Die Kundschaft Bischof Konrads III. von Chur über das Landrecht Graf Meinhards II. von Tirol. 8°. 1915. 1 K 20 h

Hirn, J.: Die lange Münze in Tirol und ihre Folgen. 8°. 1913. 3 K 40 h

Ilwof, F.: Flußregulierungen und Wasserbauten 1772—1774. 8°. 1909. 55 h

— Der ständische Landtag der Steiermark unter Maria Theresia und ihren Söhnen. 8°. 1914. 2 K 20 h

Kaindl, R. F.: Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechts in Galizien. III.—VIII. 8°. 1907. 1 K 90 h

— Studien zur Geschichte des deutschen Rechts in Ungarn und dessen Nebenländern. I - III. 8°. 1909. 2 K 60 h

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien
Philosophisch-historische Klasse
Sitzungsberichte, 186. Band, 2. Abhandlung.

Johann von Wiclif

und

Robert Grosseteste

Bischof von Lincoln

Von

J. Loserth

korr. Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Vorgelegt in der Sitzung am 10. Oktober 1917

Wien, 1918

In Kommission bei Alfred Hölder

k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

1. Die Wertschätzung Grossetestes bei seinen Zeitgenossen und späteren Schriftstellern. — Benützung seiner philosophischen Schriften durch Wiclif.

Man kennt im allgemeinen die hohe Achtung, die Robert Grosseteste schon zu seinen Lebzeiten und in viel ausgedehnterem Maße nach seinem Tode in England und weit über dessen Grenzen hinaus gefunden hat. Die Herausgeber seiner Briefe, seiner philosophischen Schriften, ältere und neuere Biographen des Bischofs von Lincoln, haben sich hierüber mit aller Deutlichkeit ausgesprochen.[1] Am meisten vor

[1] Man gestatte, aus der Fülle der Belegstellen, unter denen die älteste wohl die seines Freundes Adam de Marisco in Oxford ist (s. Monumenta Franciscana, ed. by J. S. Brewer, p. 466), nur einige der wichtigeren herauszuheben. Schon Matthäus Paris hat sich an einer Stelle, in der er Grosseteste mit dem heil. Thomas von Canterbury und dem heil. Edmund in eine Reihe stellt, darüber geäußert: Archiepiscopus exemplo beati Thomae martyris et exemplo ac doctrina beati Edmundi quondam magistri sui informatus, n e c n o n b e a t i R o b e r t i e p i s c o p i L i n c o l n i e n s i s f a c u l t a t e e r u d i t u s, de solacio caelitus mittendo minime desperavit, omnem papalem tyrannidem patienter sustinendo IV, p. 956. Von Interesse ist die Schilderung des Ranulphus Higden (VIII, p. 240—242), aus der mit Späteren auch Wiclif geschöpft hat. Man findet die Zeugnisse, soweit sie auf die philosophischen Schriften Grossetestes Bezug nehmen, jetzt am vollständigsten gesammelt in dem grundlegenden Buch von Ludwig B a u r, Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln (Beiträge zur Gesch. der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, Bd IX), p. 4 u. ff. S. auch die Einleitung zu Roberti Grosseteste episcopi quondam Lincolniensis epistolae, ed. by H. R. Luard, London 1861. Von biographischen Darstellungen s. Gotthard L e c h l e r, Robert Grosseteste, Bischof von Lincoln, Leipzig 1867, und überarbeitet in seinem Buche Johann von Wiclif und die Vorgeschichte der Reformation I, p. 177 (englische Ausgabe von Lorimer, S. 21 ff.). Neuere Schriften von Stevenson, Robert Grosseteste, London 1898, und

allem Wiclif, der von einer ganz besonderen Ehrfurcht ihm gegenüber erfüllt war. Er stellt ihn hoch über Aristoteles, dem man nicht immer glauben dürfe, da er oft geirrt habe. Jedenfalls haben Grosseteste — ein klarerer Philosoph in den metaphysischen Wissenschaften — sowie auch andere Denker größere Geltung.[1] Ward der Bischof bald nach seinem Tode in England als Heiliger geehrt, so wird er von Wiclif auch wiederholt so genannt.[2] In einer seiner Predigten klärt Wiclif

---

J. Felten, Robert Grosseteste, Freiburg 1887, u. a., die, wie L. Baur bemerkt, von Pegge, The Life of Robert Grosseteste (London 1783) zehren. Felten bringt im 6. Kapitel eine ausführlich gehaltene Darstellung von Grossetestes wissenschaftlicher Bedeutung und schriftstellerischer Tätigkeit. Die Würdigung Grossetestes als Kommentator und als selbständiger philosophischer Schriftsteller findet sich jetzt in erschöpfender Weise im 2. und 3. Teil der Prolegomena des Buches von L. Baur. Was die vorliegende Studie betrifft, verfolgt sie nicht die Absicht, in ebenso erschöpfender Weise auf Grossetestes Bedeutung als Theologe einzugehen, dazu sind die einzelnen Schriften noch zu wenig kritisch bearbeitet und vieles noch ungedruckt und schwer zugänglich. Wir wollen nur aus den uns erreichbaren Handschriften und Drucken der Werke Grossetestes nachzuweisen suchen, inwieweit Wiclif auf dessen Schultern ruht, und selbst da wird die Untersuchung sich vornehmlich auf die sogenannten reformatorischen Schriften Wiclifs erstrecken, soweit sie bis jetzt durch die Wiclif-Society gedruckt oder zum Drucke vorbereitet sind.

[1] In dem Kapitel De compositione rerum creatarum seines Trialogus (p. 83—84) sagt er: Quantum ad textum Aristotelis et suorum sequacium, patet, quod non facit fidem, cum sepe erraverat; Democritus autem, Plato, Augustinus, Lincolniensis, qui ita senserant, sunt longe clariores philosophi et in multis metaphysicis scienciis plus splendentes. In diesem Sinne spricht er in seinem Buche De Officio Regis (p. 264) von Grosseteste als dem ‚Erzdoctor': Et sic non sine causa archidoctor Lincolniensis mature scripsit pape duplici mandanti contrarium legi Dei ...

[2] De Civili Dominio I, 385: Ex istis conclusionibus istius sancti ... primo sequitur. Ebenso im Opus Ev. I, 43: Post vero iste sanctus diffuse prosequitur hoc opus misericordie ..., p. 46: Adhuc movet iste sanctus. — Opera Minora, p. 306: Hic dictum est superius, quod multi sancti, ut Lincolniensis, crimen pape acucius arguebant. Und in seinem Buch De Potestate Pape, p. 190, fügt er aus dem Polychronicon des Ranulfus de Higden (V, 412) die Tatsache und ihren Grund an, weshalb Robert von Lincoln, trotz der Wunderzeichen, durch die er glänzte, nicht unter die Heiligen versetzt wurde: Qui licet perspicacius effulserit miraculis, tamen in sanctorum catha-

seine Zuhörer darüber auf, daß Englands Ansehen in der Welt, soweit der Klerus in Betracht komme, daher rühre, daß es so außerordentliche Philosophen hervorgebracht habe, ‚die ihre dem ganzen Erdkreis erwünschte Lehre ausgebreitet haben. Ohne über menschliche Satzungen zu streiten, wurden sie für die Kirche starke Stützen‘. Und so zählt er die Männer auf und unter ihnen an vierter Stelle ‚den ehrwürdigen Robertus Lincolniensis‘ — Robert Grosseteste.[1] Man wird es demnach begreiflich finden, daß Wiclif unmittelbar neben den Heiligen, deren Zeugnisse oder von denen er Zeugnisse anführt, auch den ehrwürdigen Bischof nennt. In seiner Schrift The Office of Curates nennt er ihn den getreuen Priester: ‚and the trewe clerk Robert Grosted writith to the pope, that curatis ben sathanas transfigurid into aungel of light‘.[2] Und noch wärmer läßt er sich in einer seiner englischen Streitschriften: On the twenty-five articles[3] vernehmen: ‚Ffor comynly, if o n y t r e w e m a n wille impugne or contrary their wordly life and telle out their cursidnes to the pepul as God biddis, thai wil not canonyse him thow he dye in this poynt ande be never so fervent in charite, at his felle of Robert Groshede. How gloriouse a cause he had, ande pleyne trenthe,

l o g o a curia non est permissus. S. auch De Civili Dom. I, 308—309. Über die von Eduard I. in Anregung gebrachte Heilgsprechung s. Lechler, Johann von Wiclif I, 202. Noch in späterer Zeit schreibt ein englischer Kirchenhistoriker, der der englischen Reformpartei nicht gewogen sein kann, aber aus guten Quellen schöpft — es ist Nicolaus Harpesfield —, daß Gott an Grossetestes Grabe Wunder gewirkt habe. Hist. Anglic. ecclesiastia, p. 476—477.

[1] Serm. IV, p. 488: Patet quod honor accrescens Anglie quoad clerimoniam a philosophis et theologis principaliter cepit ortum. Patet de venerabili Beda, de s. Edmundo, de s. Johanne de Beverlaico, d e v e n e r a b i l i R o b e r t o L i n c o l n i e n s i, . . . qui omnes doctores in theologia et magni philosophi doctrinam toti orbi desiderabilem seminarunt. Oder De Pot. Pap., p. 261: Ymo est mihi evidens, quod tam subtilis logicus atque theologus, sicut fuit Robertus Lincolniensis, non induceret hunc errorem fidei ad onus ecclesie.

[2] Matthew, The English Works of Wyclif, p. 145. Gemeint ist die Stelle: Unde pastores personam Christi induti non annunciantes (Christi evangelium) etsi non superadderent malicias alias, sunt Antichristi et satanas transfiguratus in angelum lucis. Brown, Fasc. II, 251.

[3] Arnold, Select English Works of John Wyclif III, 467,

and comyne profite of al Cristendame.' So setzt er hier die Heiligen nebeneinander: and how pleinely Seint Jerome, Gregore and Austine and nomely Seint Bernerde and Grosthede crien out on ther open heresies . . .[1]

Über Grosseteste lautete auch das Urteil der Gegner Wiclifs nicht anders, ja hie und da noch viel enthusiastischer. Was sind heutzutage alle die Leute einem Grosseteste gegenüber, der jene Feinheit (subtilitas) im Verständnis der heil. Schrift besaß, deren jene sich rühmen — und doch wie es vielen scheint ohne Grund.[2] In Oxford war sein Ansehen all die Zeit her bis in die Tage Wiclifs ein außerordentlich hohes. Die Universität, an der er, erst als Doktor der Theologie, dann als Kanzler gewirkt und mit der er auch noch als Bischof in Verbindung geblieben war, stellte ihm das Zeugnis aus, daß niemals irgend jemand die Wahrnehmung gemacht habe, er hätte irgendeine gute Tat, die zu seinem Amt und zu seiner Pflicht gehörte, aus Menschenfurcht unausgeführt gelassen. Vielmehr war er — der Hinweis auf Thomas Becket liegt sehr nahe — zum Märtyrertode bereit, wäre das Schwert wider ihn gezückt worden.[3]

Als Wiclif in den Tagen des guten Parlaments den Kampf gegen die Verweltlichung der Kirche aufnahm, Rückkehr zur apostolischen Armut predigte und auf Grund seiner Predigten und Schriften der geistlichen Zensur verfiel, mußte ihm die Persönlichkeit und das Wirken eines Bischofs, der

[1] Ibid., p. 470.

[2] Confessio magistri Johannis Tyssington de ordine Minorum in Fasciculi zizanniorum magistri Johannis Wyclif cum tritico des Thomas Netter of Walden, ed. by Shirley, p. 144. Es wird genügen, aus dieser Confessio noch eine und die andere Stelle (p. 135) auszuheben: Infra trecentos octoginta annos, ut dicunt chronicae, fuerunt b. Anselmus, b. Bernardus, Ricardus de Sancto Victore, Hugo de sancto Victore, Magister Historiarum, Magister Sententiarum et multi alii, qui sicut erant clari in vita, ita fuerant in doctrina. Infra hoc tempus floruit Lincolniensis, cuius comparacio ad omnes doctores modernos est velut comparacio solis ad lunam, quando eclipsatur ... Erkläre du, sagt er an anderer Stelle (S. 152), das Griechische, wenn du es besser verstehst als Grosseteste.

[3] Wood, Historia et antiquitates universitatis Oxon. I, 105. S. dazu die Erläuterung bei Lechler, Johann von Wiclif I, 203.

sich nicht gescheut hatte, auch dem Papste und der Kurie gegenüber seinen Standpunkt auf das kräftigste zu vertreten, besonders sympathisch berühren. Was er stellenweise darüber bemerkt, nimmt sich wie ein Kapitel aus seiner [1] eigenen Geschichte aus. Einmal in den Kampf mit der Kurie geraten, vertiefte er sich noch mehr als vordem in die Werke Grossetestes, die er denn auch auf das genaueste kennt und in der ausgiebigsten Weise für seine eigenen Flug- und Streitschriften und seine großen reformatorischen Schriften ausnützt.

Leider liegen, wie bemerkt, von den zahlreichen Werken Grossetestes bisher nur die philosophischen Schriften in einer guten, kritischen Ausgabe vor.[2] Das sind aber jene Werke

[1] Zu dem, was schon oben bei der Frage der Kanonisation Grossetestes bemerkt wurde, mag noch eine Stelle aus De Blasphemia, S. 101, angeführt werden. Was da über die Kardinäle gesagt wird, entspricht ganz dem, was er sonst über die Kardinäle Gregors XI. und ihr Verhalten gegen ihn selbst beibringt: Sic enim contingeret secundum hanc legem diabolicam aufugere quantumcumque sanctum, per quem Deus ordinavit ecclesiam, tamquam scelestum apostatam: sicut dicitur cardinales horruisse Robertum Lyncolniensem tamquam diabolum. Et sic contingeret Romanam curiam dampnatos diabolos canonisare et adorandos mandare sed sanctos in celo excommunicare et dampnatos reputare. Man vergleiche noch die Stelle über die Kardinäle in De Blasphemia, p. 65. Dort wird das Wort Car-di-na-lis erst nach den Silben als Car(ior) di(aboli) na(tus) li(cium) s(eminator), dann nach den Buchstaben als C(ustos) A(postatarum) R(egni) D(iaboli) I(uvans) N(equissimum) A(d) L(egem) I(udicis) S(opiendum) gedeutet.

[2] Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Bischofs von Lincoln, zum erstenmal vollständig in kritischer Ausgabe besorgt durch L. Baur, Münster 1912. Hier sind 29 philosophische Schriften einschl. der großen Summa philosophiae Roberto Grosseteste ascripta mitgeteilt. Die Summa gewährt einen trefflichen Einblick in die philosophische Literatur, deren Kenntnis man in Wiclifs Tagen erlangen konnte. Der Herausgeber spricht mit Recht von der Summa philosophiae Roberto Grosseteste ascripta. Ich bin gleichfalls nicht für die Autorschaft Grossetestes. Ich möchte von vielen Bedenken hier nur ein formelles herausheben: Wenn der Autor Philosophen heidnischer, sarazenischer oder jüdisch-christlicher Zugehörigkeit nennt, gibt er ihnen stets bezeichnende Beiwörter. Der heil. Augustinus wird beinahe immer — ich habe nicht weniger als 40 Stellen ausgehoben — divus Augustinus genannt. In gleicher Weise (aber nicht so häufig) Ambrosius, Basilius, Dionysius, Gregorius, Hieronymus, Isaias

nicht, die für unsere Zwecke in Betracht kommen, denn hier handelt es sich nur um die theologischen und kirchenpolitischen Schriften Grossetestes, die leider noch zum weitaus größten Teile ungedruckt sind.[1] Deshalb läßt sich der Grad ihrer Ausnützung durch Wiclif nicht so leicht übersehen, als dies bei den philosophischen Werken möglich ist. Der letzteren möge hier nur insoweit gedacht werden, als dies für die Betrachtung der übrigen notwendig zu sein scheint, im übrigen kann von einer Bewertung ihres Inhalts abgesehen werden. Man wird im allgemeinen sagen dürfen, daß Wiclif die philosophischen Schriften Grossetestes nicht bloß in seinen eigenen philosophischen Werken, sondern auch in den kirchenpolitischen reichlich ausbeutet. Dafür mögen zunächst einige Proben aus den philosophischen Traktaten vorgelegt werden.

In jenen Schriften, die zusammen das Buch de Ente bilden,[2] zitiert Wiclif wiederholt Grossetestes Traktate de Veritate und de Libero Arbitrio. Wenn er im neunten Kapitel seiner Logica sagt: Lincolniensis ponit omnia astra esse corpora mixta ex puritatibus elementorum,[3] so bezieht er sich auf dessen Schrift de Generatione Stellarum, in welcher gesagt wird: Omne coloratum est mixtum. Stellae sunt corpora colorata, ergo stellae sunt corpora mixta.[4] Gleich der erste Satz aus Grossetestes Abhandlung de Luce: Formam primam corporalem, quam quidam corporeitatem vocant, lucem esse arbitror,[5] findet sich in folgender Fassung in Wiclifs Logica wieder: Et postmodo considerata eius extensione attribuunt sibi corporeitatem,[6] quam Lincolniensis vocat lucem.

---

und Moses. Die Heiligen der späteren christlichen Zeit sind meist ohne Beiwort (iuxta Anselmum) genannt. Niemals erhält ein heidnischer oder islamitischer Philosoph das Beiwort. Während also Augustinus und andere in der Summa als divi erscheinen, wird ihnen in den echten philosophischen Schriften Grossetestes niemals das Prädikat divus zuteil. So ist es auch in den Dicta und den Epistolae; wo sich Augustinus-Zitate finden, gibt es entweder kein oder ein anderes, niemals aber das Beiwort divus.

[1] Nur Einzelnes in Brown, Fasciculus rerum expetendarum. p. 276 ff.

[2] Herausgegeben von Dziewicki in Wiclif Latin Works, London 1909.

[3] Logica III, p. 2. [4] Baur, l. c. p. p. 33. [5] p. 51.

[6] p. 119.

Und wenn er in den Logica sagt: Unde secundum Lincolniensem anima est verius cum illo, cui afficitur, quam ubi informat, so bezieht er sich auf die Sätze des Traktates Grossetestes de Anima:[1] Bene concedimus, quod primo obiectum est, scilicet quod duo opposita non sunt in eodem subiecto nec unum oppositum est in alio secundum modum informacionis sed duo opposita coexistencia dicere, quorum unum est simplex, alterum compositum, nihil impedit. Anima ergo habet coexistenciam cum corpore. Wenn Wiclif in de Actibus Anime sagt: secundum Lincolniensem omnes planete et stelle componuntur ex contrariis elementis et tamen sunt incorruptibiles,[2] so wird an Grossetestes Abhandlung de Cometis zu denken sein.

In seinem Buche De Ente (Lib. I, Tract. III, cap. III, p. 19) zitiert Wiclif die Stelle aus Grossetestes Schrift De Veritate: quod omnis veritas est adequacio vel conformitas sermonis ad rem quam significat. Bei Grosseteste (ed. Baur, p. 134) lautet der Satz: Et hoc est quod aliqui dicunt veritatem esse adequacionem sermonis et rei et adequacionem rei ad intellectum, dann fahren beide fort:

Grosseteste, p. 134:	Wiclif, p. 19:
Sed cum verior sit sermo, qui intus silet, quam qui foris sonat, intellectus videlicet conceptus per sermonem vocalem, magis erit veritas adequacio sermonis interioris et rei quam exterioris; quod si ipse sermo interior esset adequacio sui ad rem, non solum esset sermo verus sed ipsa veritas.	Et cum verior sit illa res, verbum, sermo, diccio vel locucio, que intus silet, quam que foris sonat, verius erit adequacio verbi vel diccionis mentis ad rem veritas quam adequacio signi sensibilis ad rem signatam. Cum ergo Deus necessario eternaliter dicit se, patet quod verbum suum, diccio vel locucio qua dicit se, sit non solum adequatum vel conforme sed ipsa summa adequacio vel conformitas in ab-

[1] Baur, p. 251. S. auch den Trialogus, p. 113.
[2] Miscell. philos. I, 76.

stracto et per consequens prima veritas.

Und so bringt er an anderer Stelle eine längere Ausführung aus Grosseteste:

Grosseteste, De Veritate, p. 139:	De Ente, p. 8:
Cum veritas sequatur ad omnia, eciam ad contrarium suum, quia falsum necessario est verum falsum, et contra regulam logicorum etiam ad omnem negationem sequatur veritatis affirmatio et insuper ad sui ipsius destructionem, quia sequitur: si nulla veritas est, patet quod veritas est, quia veritas est id, quod per se necesse est esse. Unde enim, nisi quia per se necesse est esse, sequitur ad omnia eciam ad sui ipsius destructionem? Est igitur veritas, quod per se necesse est esse vel saltem necessario consequens ad per se necesse esse. Aliter enim non sequeretur ad omnem affirmationem et negationem .... Quomodocunque sit, manifeste inextinguibilis est lux veritatis, quae etiam sui illustrat extinctionem, nec aliquo modo corrumpi potest.	Cum veritas sequatur ad omnia eciam ad suum contrarium, quia si falsum est, verum est falsum esse eciam contra regulas logicorum ad omnem negacionem sequatur veritas affirmacionis, insuper ad sui ipsius destruccionem, quia sequitur quod si nulla veritas est, veritas est, est ergo inextinguibilis lux veritas. Est post docet Lincolniensis quomodo multe sunt veritates eterne, quamvis nullam ponat essenciam distinctam a Deo esse sic eternam.[1]

Heben wir noch eine Stelle aus De Ente aus, für die Wiclif Grossetestes De Libero Arbitrio anführt.

[1] Ohne eine besondere Stelle zu bezeichnen, zitiert Wiclif in seinem Schriftchen De Actibus anime (Miscell. phil. I, 96) Grossetestes De Veritate.

De Libero Arbitrio, ed. Baur, p. 206:

Propterea nulla mens cogi potest, maxime si bona est, quia a mente mala cogi non potest, cum sit mens mala infirmior; similiter nec a corpore cogi potest, cum omne corpus omni mente sit infirmius. Nec a bona mente cogitur, quia si par est, nec potest nec vult cogere, si superior est, cogere inferiorem non vult, quia si vellet cogere ad malum, eo ipso et ipsa mala esset; si ad bonum, hoc esset iniustum, quia ex eo, quod iam per coaccionem faceret, nullum consequeretur praemium. Sic igitur patet, quod voluntas a nullo cogi potest.

Wiclif, De Ente, p. 139/140:

Sicut igitur intellectus terminatur ad ens ut verum, sic voluntas terminatur ad ens ut bonum. Patet igitur quod claudit contradiccionem in terminis, quod voluntas producat non libere actum suum et per consequens, ut cogatur invite ad volendum aliquid vel nolendum. Nam si voluntas vult aut non vult quicquam signabile, et tunc placet sibi de illo vel eius opposito, et per consequens gratis fertur in illud ut suum obiectum natura. Istam conclusionem deducit Lincolniensis in libro De libero arbitrio isto modo:

Nulla mens cogi potest, maxime si bona est: nam a mente mala cogi non potest, cum mens mala sit ipsa infirmior; nec a corpore per idem, cum omne corpus sit ipsa inferius; nec a mente bona inferiori ut pari, tum quia non potest, tum eciam quia bonitas sua impedit ipsam cogere voluntatem. Et per idem a bona superiori cogi non potest, quia eo ipso quod cogeret ad malum, esset ipsa in cogendo mala; et si ad bonum cogeret, adhuc hoc esset iniustum: quia, si bonum per coaccionem faceret, nullum exinde consequeretur meritum.

Die Stelle wird auch zur Textkritik einen Beitrag liefern können, anderseits deutlich machen, wie Wiclif die Worte seines Lehrmeisters ausweitet.

Was die Benützung der philosophischen Werke Grossetestes in den kirchenpolitischen Schriften Wiclifs betrifft, mögen auch hier aus der großen Zahl von Belegstellen nur einige ausgehoben werden. Bezeichnend ist ja, daß er die dem Laien gewiß schwer verständlichen philosophischen und sonstigen wissenschaftlichen Theorien Grossetestes selbst in den Predigten vorbringt, was auch in dem Falle, daß die Predigten sogenannte Schulpredigten sind, bemerkenswert ist. So wird man, wenn er in einer seiner Predigten vom radius rectus, radius refractus und radius reflexus handelt und schließlich bemerkt: [1] Sic enim secundum Lincolniensem ex variacione medii contingit quantumlibet parvum quantumlibet magnum in quantalibet distancia apparere an Grossetestes Traktate de Lineis et figuris seu de fractionibus et reflexionibus oder an den Traktat de Iride, den er auch sonst zitiert, denken müssen. Auch in seiner Summa Theologiae kommt er auf Analoges zu sprechen. Hier soll nur noch angedeutet werden, daß Wiclif mitunter sehr umfangreiche Stellen aus den philosophischen Schriften Grossetestes wortgetreu in seinen kirchenpolitischen Werken mitteilt. So gedenkt er auch im ersten Bande seines Werkes de Civili Dominio der Schrift Grossetestes De Luce. Dort nennt er die Zehnzahl das Symbol der Universalität: Et dicunt doctores racionem, quare pocius decima quam alia aliquota sit solvenda.

De Luce ed. L. Baur, p. 58.	De Civili Dom. I, 318.[2]
Ex his patet quod denarius sit numerus universitatis,	Denarius enim est numerus universitatis . . . . In

[1] Serm. II, 388.

[2] Wie es scheint, bezieht sich Wiclif auch da (in dem noch ungedruckten Werke De Mandatis Divinis), wo er von der Zehnzahl der Gebote spricht, darauf: Et patet quod non est numerus nominalis ab unitate inclusive usque ad infinitatem, quia sub illo numero sit vere exprimibile quod precise tot sunt Dei mandata. Patet hoc logicis, qui cognoscunt quod commune est quotlibet suorum suppositorum et quod totum est sue partes.

quia omne totum et perfectum aliquid habet in se sicut formam et unitatem . . . Forma unitatis obtinet locum. Materia autem . . . binarii naturam merito sortitur . . . Compositio vero ternarium in se tenet, quia in ea patet materia formata et forma materiata et ipsa compositionis proprietas . . . et quod est compositum preter hec tria proprium sub numero quaternario comprehenditur. Est ergo in primo corpore, in quo scilicet virtualiter cetera corpora sunt, quaternarius, et ideo radicaliter numerus ceterorum corporum non ultra denarium invenitur. Unitas namque formae et binarius materiae et ternarius compositionis et quaternarius compositi cum aggregantur denarium constituunt. Propter hoc est denarius numerus corporum sphaerarum mundi.

omni quidem substancia materiali creata secundum Lincolniensem tractatu suo de Luce relucet denarius. Forma enim secundum suam racionem analogam representat universitatem, que est prima forma omnium exemplaris. Ab illa enim quelibet creata essencia est formosa. Materia vero, cum sit potencia nature ad actum, dualitatem includit, ex quibus ternarius colligitur, unio vero materie cum forma . . . habet in unitate increata numerum ternarium exemplantem, ex quibus numerus senarius colligitur. Suppositum vero, hec tria principia presupponens, habet quarternarium exemplantem, ex quibus numerus denarius colligitur. Et idem reperies licet implicicius in qualibet essencia creata . . .

Man hätte vermuten dürfen, daß sich Wiclif auch in anderen Werken an jenen Stellen, an denen er über die Eigenschaften des Lichtes handelt, wie z. B. Sermones II, Serm. LII und LIII oder Opus Evangelicum I, 80 ff. auf Grosseteste beziehen werde. Er zieht eine speziellere Angabe vor. Seine Quelle wird hier der „Thüringer“ Vitelo (Perspectivae libri decem); wenn Wiclif übrigens auch an solchen Stellen Grosseteste zitiert, ist es nicht die Abhandlung De Luce, die in Frage kommt.[1]

[1] Quia, heißt es an einer solchen Stelle, secundum Lincolniensem quam monstruosum esset astrum moveri ad motum turbinis sub-

Wir wollen es unterlassen, noch mehrere derartige Parallelstellen anzuführen, es soll nur noch bemerkt werden, daß Wiclif auch die Kommentare Grossetestes für seine Darstellung reichlich exzerpiert hat, wie das für einzelnes schon von Ludwig Baur (p. 18*, Note 2) [1] nachgewiesen ist.

Indem wir uns den streng theologischen und kirchenpolitischen Schriften Grossetestes zuwenden, wollen wir auch hier die Bemerkung anzufügen nicht unterlassen, die dann durch verschiedene Parallelstellen aus einzelnen seiner Werke erwiesen werden soll, daß Wiclif bei allen seinen auf die Besserung des kirchlichen Lebens abzielenden Bestrebungen sich auf das Beispiel seines großen Vorgängers berufen konnte, aus dessen Werken er dann auch große Partien, ganze aufeinander folgende Kapitel, kleinere Stellen und Sentenzen übernimmt, nicht selten in der offen bekundeten Absicht, dem, was er zu sagen hat, dadurch, daß er es in Grossetestes Worten sagt, einen größeren Nachdruck zu verleihen. So ruft er einmal aus: Sed ne videar ex parvitate ingenii mei sententiam novam effundere, notemus quid dicit Lincolniensis in quadam notula ad istam materiam.[2] Und nun bringt er einen längeren Abschnitt aus einem sonst nicht näher bezeichneten Werke Grossetestes, den er auch hier wieder als Heiligen bezeichnet.

---

lunaris, tam monstruosum est in ecclesia militante prelatum turbari extra tramitem racionis pro motu vertiginoso subditi inquieti . . . Vitelo wird noch Serm. III, 244 zitiert.

[1] Man findet Zitate noch im Trialogus, p. 68, 97, 113 (De Anima), 265, De Dominio Divino, p. 115, De Dominio Civili I, 341, De Veritate Sacrae Scripturae III, 147, 278, De Apostasia 120, De Mandatis Divinis (noch ungedruckt) capp. III, XV.

[2] Johannis Wiclif De Blasphemia, p. 276. Es handelt sich, wie man der Randnote einer Handschrift entnimmt, um eine Äußerung Grossetestes „de esu carnium“. Die Stelle lautet: Cum Salvator modestus, exemplar conversacionis fidelium, manducans et bibens de sibi appositis docuit discipulos suos carnes comedere, que est prudencia hominum esum huiusmodi prohibere? Comedit inter laicos; cuius oppositum faciunt ypocrite domi comedentes, sed extra non; cum secundum Apostolum Gal. II libertas vere religionis stat in deobligacione ad ritus cerimoniales corporales introductos ex lege veteri, qui hodie supra legem veterem copiosius introducti dant christianis occasionem

2. Die Dicta[1]) Grossetestes und ihre Ausnützung durch Wiclif.

Unter allen Schriften Grossetestes sind es die Dicta, die, man wird es den unten folgenden Ausführungen entnehmen, von Wiclif am vollkommensten ausgenützt worden sind. Er kennt ja seine übrigen Werke auch, zitiert das eine und andere, so methodisch aber keines als dieses. Man kann die Sache in Kürze so bezeichnen: Fast der ganze Inhalt der Dicta Grossetestes findet sich, wenn nicht wortgetreu, so doch sinngemäß in den Schriften Wiclifs wieder. Um keinen Mißverständnissen zu begegnen, soll zunächst gesagt sein, daß die Dicta in Wirklichkeit der großen Mehrzahl nach Predigten sind und gelegentlich auch als solche bezeichnet werden. So wird das Dictum[2] decimum quartum in einer Titelüberschrift: Sermo ad contemplativos de hoc verbo: *Fugit Mathatias et filii eius in montes* genannt; oder beim 21. Dictum angemerkt: Terra est vacua anima a veritate, a sciencia Dei et que terra est talis quia anima. Et s e r m o de hoc verbo Osee: *Non est veritas, non est misericordia, non est sciencia Dei in terra.* Das 37. Dictum ist bezeichnet als Sermo in cena Domini de hoc verbo: *Comedite et ad cenam domini invitata* (sic!), das folgende als Sermo de hoc verbo Domini: *Pax vobis;* das 50. Dictum als Sermo de hoc versu: *Ascendit Deus in jubilacione;* das 72. als Sermo de hoc verbo: *Nonne cor nostrum ar-*

---

ut omittatur fervor volitive potencie vel tepescat, und so geht das Zitat noch eine Druckseite weiter.

[1] Die Dicta sind leider vollständig noch nicht gedruckt, wiewohl sie sich sowohl in englischen als auch in Handschriftensammlungen des Kontinents ziemlich häufig finden. So finden sich an der Universitätsbibliothek in Prag allein nicht weniger als acht Handschriften. S. Truhlař, Catalogus codd. manuscr. Latin. II, 476 unter Robertus Lincolniensis. Wir benützen die Handschrift III A 24, jetzt Nr. 409, die zwei gute Indices besitzt und so die Benützung wesentlich erleichtert. S. die Bemerkungen Feltens S. 77 über die Dicta, die dort die Kollegienhefte des Grosseteste genannt werden.

[2] Dictum kann sonst auch einen Spruch, Ausspruch, Satz, aber schließlich noch einen Brief bezeichnen. In De Pot. Pap., S. 256 liest man: Tertio replicatur ex Dicto Lyncolniensis Ep. XXXVI, ubi loquitur, und nun kommt der wesentliche Teil des Briefes.

dens erat in nobis de Jesu, dum loqueretur nobis in via et aperiret nobis scripturas; das 85. de hoc verbo: *Vas eleccionis est mihi iste;* das 86. de hoc verbo: *Nolite esse prudentes apud vosmet ipsos;* das 87.: de hoc verbo: *Hortamur vos, ne in vacuum graciam Dei accipiatis;* das 90. als Sermo de hoc verbo Ezechielis XXXIV: *Ve pastoribus Israel;* 91 als Sermo de hoc verbo: *Symon Johannis, diligis me;* 108 als Sermo ad contemplativos in festo Johannis Baptiste de hoc verbo: *Preibis enim ante faciem Domini preparare vias;* 135: Sermo ad conventum monachorum de hoc verbo: *Despondi vos uni viro virginem castam exhibere;* 138: Sermo in celebracione ordinum de hoc verbo: *Sint lumbi vestri precincti* ... Aber auch die Dicta, die nicht ausdrücklich als Sermones bezeichnet sind, können unbedenklich als solche gelten, denn auch sie tragen meist das Thema an der Spitze wie die übrigen Sermones und auch der Inhalt weist sie als solche aus. Von mancher Predigt ist nur eine kurze Angabe gemacht, wie, um nur zwei Beispiele zu nennen, von den Nummern 143 und 144 Paupertas est gloriosa, quia vite paradisi et vite celesti filia [1] und De Oracione, wohl deswegen, weil über beide Themen schon ausführliche Sermones vorlagen. Manche Sermones sind außerordentlich breit gehalten. Das sind jene, die in den Dicta noch ganz besonders als Synodalpredigten vermerkt werden. So liest man bei dem 137. Dictum: Sermo ad sacerdotes in synodo de hoc verbo: *Posuit stellas in firmamento celi.* Diesen Predigten kommt eine weitaus größere Bedeutung zu als den übrigen, was schon daraus erklärlich ist, daß sie weder für das größere Publikum, noch auch, wie Wiclifs Predigten ‚dum stetit in scholis' für angehende Kleriker, sondern für die bei den Synoden versammelte Geistlichkeit selbst, auch solche höherer Grade, bestimmt waren.[2] Hier finden sich Instruk-

[1] Bei diesem Dictum wird nur gesagt: Cum dicatur dives, qui multa possidet propria, ille merito pauper dicetur, qui nihil habet proprium. Secundum hanc itaque racionem paupertatis apparet paupertas gloriosa, quia vite paradisi et vite celesti simillima. In felicitate namque paradisi ante hominis lapsum nihil fuit proprium, similiter in celesti patria nulla erunt propria sed omnia omnibus communia, unde bene promittitur paupertati premium regni celorum.

[2] Wichtig ist in dieser Beziehung der Brief Grossetestes an den Archidiakon von Lincoln Robert de Hayles (ed. Luard, p. 146), der die Auf-

tionen für sie, Maßregeln für ihr Verhalten im Amte und im gewöhnlichen Leben, es sind mit einem Worte Musterpredigten, in denen der Klerus sich ersehen oder an denen er sich erbauen oder nach deren Inhalt er seine eigenen Predigten an die Gläubigen einrichten, in deren Geist er wirken soll. Von diesen Sermones enthalten nicht wenige ein begeistertes Lob der tüchtigen Geistlichkeit und insbesondere in der Ausübung des Predigtamtes. Nehmen wir beispielshalber das dictum 51 vor; es ist eine Synodalpredigt über das Thema: *Rex sapiens stabilimentum est populi sui.* Wer würde nicht sofort an Wiclifs Buch De officio regis denken, um so mehr, als darin vom primum — secundum — tertium officium regis die Rede ist, eine Gliederung, die auch Wiclif anwendet, und dennoch enthält diese Predigt keine Lobpreisung des Königs, der sein Amt gut versieht, denn die Könige, die hier gemeint sind, das sind die guten Priester. Scitis, ruft er der Synodalversammlung zu, quod rex a regendo dicitur, ideoque rex recte nominatur, qui regiminis sibi commissi gubernacula recte moderatur. Quapropter vos omnes animarum rectores estis, si populum vobis subiectum recte regitis. Reges et vocamini et estis. Convenitque vestrum unicuique, quod in principio dixi: Rex sapiens stabilimentum est populi sui. Daraus ergeben sich aber für den Kleriker Pflichten, die er getreu erfüllen muß: strenue nobis agendum est, ne tantam dignitatem vili commercio commutemus. Kein Priester darf sich mit dem Laster der Schwelgerei oder Habsucht beflecken, sondern muß sich, will er nicht Sklave der Sünde werden, von ihr freihalten; er muß, wie es das Amt des

forderung enthält, alle Dekane seines Archidiakonates zu mahnen, ‚ut prompti sint ad convocandum coram nobis predictos rectores, vicarios et sacerdotes locis et temporibus, quibus eis mandabimus, ne in predicando aut aliis exequendis, que ad nostrum spectant officium, inveniamus impedimentum‘. Er will ihnen predigen, beziehungsweise Unterweisungen geben: instruentes eosdem qualiter populum sibi subiectum verbo doceant et conversacionis sue exemplo informent... In der Einleitung sagt der Bischof: Quoniam d e b i t o r e s s u m u s e v a n g e l i z a n d i verbum Dei omnibus de dioecesi nostra nec hoc possumus per os proprium adimplere pre multitudine ecclesiarum parrochialium . . . .

Königs erfordert, die Untergebenen mit seinen Waffen verteidigen, durch gute Gesittung schmücken, durch Gesetze besser machen. Das ist nun auch ganz die Gedankenwelt Wiclifs, und wer seine Sermones liest, wird hie und da auch eine ziemlich wörtliche Übereinstimmung finden.[1] Genau wie hier charakterisiert auch Wiclif die Pflichten des Königtums in seinen Predigten.[2] Wiederholt spricht er von der dreifachen Verpflichtung, die er seinen Untertanen gegenüber hat.

In ähnlicher Weise wie in dieser geht er in seinen übrigen Synodalpredigten auf alles ein, was zur Erziehung und Auferbauung der Priester gehört, wie sie die Gläubigen vor der Sünde zu warnen haben; dabei muß ihnen klar gemacht werden, was die Sünde ist und was sie bewirkt.[3] Gleich die nächste Predigt ist wieder eine Synodalrede mit dem

---

[1]

Grosseteste, Dict. LI.	Wiclif, Serm. II, p. 226.
Qui facit peccatum, servus est peccati, et ideo cum peccatum nihil sit, sed sit corrupcio et defectio boni.	Hic oportet supponere quidditatem peccati, quod sit defunctus in moribus.

Daß Wiclif hiebei die Worte Grossetestes im Sinne hat, sagt eine folgende Bemerkung: ut dicit Lyncolniensis.

[2] Dubitatur hic, utrum gubernacio regis temporalis quoad regnum suum debeat ex gubernacione regis Christi in omnibus exemplari. Nec dubium quin sic, cum ex participio sapiencie huius regis oportet omnes reges terre, omnes seculares dominos . . . regulari. Tres ergo sunt gradus sapiencie huius regis in regimine regni sui, primo quod omnes legios suos defendit potenter, secundo quod hostes suos destruit sapienter et tercio quod legem et regaliam suam docet longanimiter . . . et ad ista tria oportet regem terrenum attendere, cum impossibile sit ipsum regnum suum regere sapienter sine tribus ab istis proporcionabiliter derivatis. Bei Grosseteste liest man ähnlich in dem oben genannten dictum: Regis officium est tripartitum: subiectos videlicet armis defendere, moribus ornare, legibus emendare. Und in einer Predigt schließt wieder Wiclif seine Rede über die Pflichten des Königs mit den Worten: et in hoc potissime stabit regnum.

[3] Ostendentes, quomodo peccatum est diaboli progenies, mortis parens, nature corrupcio, boni privacio, anime captivacio . . . .

Thema: *de hostio tabernaculi;* auch sie enthält zur Belehrung der bei der Synode Versammelten eine Expositio ad virtutes cardinales, darin vor allem den Satz, daß der Geistliche das Gesetz Gottes (ganz wie später bei Wiclif = die Bibel) kennen und dem Volke verkündigen muß: Sacerdotes tenentur scire legem Dei et ipsam nunciare populo (Fol. 116 b). Die Priester müssen die Tugenden besitzen, und weil dies nicht der Fall ist, daher kommt es wohl, daß in der Kirche von heutzutage nicht Wunder verrichtet werden wie ehedem, ein Gedanke, der auch von Wiclif übernommen und weiter ausgesponnen wurde.[1]

Man wird dem Gesagten entnehmen, welche Bedeutung den Dicta Grossetestes, die Wiclif auch in seinen englischen Schriften zitiert,[2] für die Erkenntnis des Entwicklungsganges des Reformators und der Ausbildung seiner Reformtätigkeit zukommt. Wir werden unten finden, daß ganze umfangreiche Stellen daraus in die Schriften Wiclifs übergegangen und dann auch von den böhmischen Wiclifiten übernommen worden sind. Ein drastisches Beispiel möge schon hier vorgeführt und näher beleuchtet werden. Man mag aus der verhältnismäßig großen Zahl von Handschriften, die Werke Grossetestes enthalten und sich in böhmischen Sammlungen finden, entnehmen, welche Achtung diesem Lehrer Wiclifs auch in den Wiclifitischen Kreisen Böhmens gezollt wurde. Allerdings darf man nicht von vornherein, wenn etwa Huß ein und das andere Zitat aus Schriften Grossetestes bringt, annehmen, daß er es etwa unmittelbar daraus genommen hat. Nahezu in allen Fällen ist, soweit seine reformatorischen Schriften in Betracht kommen, die Benützung nur auf dem Wege durch Wiclif erfolgt. Wir besitzen hiefür einen sprechenden Beweis. Wenn wir seine Predigt ‚Contra avariciam‘ [3] mit dem Motto: ‚Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur‘ betrachten, so

---

[1] Serm. II, 420.

[2] In der Schrift Clergy may not hold property bei Mathew, E. W. of Wiclif, p. 385.

[3] Spisy M. Jana Husi. č. 7—8. Sermones de Sanctis vydal V. Flajšhans, p. 213—217.

finden wir, daß sie etwa zu neun Zehntel nichts anderes ist als ein Auszug aus dem Dictum Secundum Grossetestes. Er hätte die Stelle unmittelbar aus den Dicta nehmen können, die in Prag um so beliebter waren, weil sich Wiclif so oft auf sie bezieht, wie sie ja auch den erwünschtesten Predigtstoff [1] enthalten. Statt dessen entlehnt er sie aus dem Opus Evangelicum Wiclifs. Wir erfahren daraus, was bisher nicht bekannt war, daß auch dieses Werk Wiclifs in Böhmen verbreitet war.

Die Stelle betrifft den weiter unten vollständiger ausgehobenen Satz über die Misericordia: Et tunc est vera misericordia, cum hec voluntas tam incensa fuerit, quod compellat volentem suum velle in actum producere, si possit; hoc est, ut compellat sive necessitat eum a miseria sua relevare miserum si possit. Talem autem voluntatem relevandi miserum a miseria in homine viatore [2] comitatur dolor et compassio de miseri miseria.

Wollte man nun sagen, daß Huss seine Anleihe bei Grosseteste unmittelbar gemacht hat, so genügt eine Einsichtnahme in die Texte zur Feststellung der Tatsache, erstens daß sich Huss an die Varianten, wie sie bei Wiclif sich finden, hält und zweitens, daß er gleichfalls schon die Bezeichnung Grossetestes als eines Heiligen der Kirche mit aufgenommen hat:

Wiclif:	Huss:
Adhuc monet hic sanctus ad opera misericordie faciendum.	Adhuc monet hic sanctus ad opera misericordie faciendum.

---

[1] In der Prager Universitätsbibliothek finden sich die Dicta in acht Handschriften Nr. 409, 470, 1444, 1450, 1456, 1740, 1963 2302. S. Truhlář, Catalogus codicum manuscriptorum Latinorum, qui in C. R. Bibl. publ. atque universitatis Pragensis asservantur, p. 476. Jene Handschrift, aus der meine Zitate stammen, war schon in den Tagen des Huss an der Universität gewesen, wie man der alten Signatur entnimmt. (Sign. libr. coll. Carol. D. 54. K.; unter D [D. 19] sind die Dicta noch in dem Raudnitzer Katalog der Prager Univ.-Bibl. vermerkt. S. Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch. XI, 307.)

[2] Der Pilger auf Erden, ein von Wiclif aus Grosseteste genommener und von ihm mit Vorliebe gebrauchter Ausdruck.

Die Art und Weise, wie Wiclif seinen Gewährsmann zitiert, ist nicht immer die gleiche. Hat er in einer großen Anzahl von Stellen zumeist aus Zweckmäßigkeitsgründen die Quelle und den Autor genau vermerkt, so fehlt es doch andererseits nicht an solchen, in denen es an einer genaueren oder an einer Quellenangabe überhaupt mangelt. Man wird daher in den verschiedenen Werken Wiclifs Zitate aus Grosseteste finden, die außerordentlich genau sind und es dem modernen Forscher leicht machen, ihre Richtigkeit im einzelnen nachzuprüfen, man wird andererseits Stellen — und deren Zahl ist eine erheblich größere — finden, in denen der Autor nur eine sehr ungenaue Angabe über die Quelle macht oder in denen auf die Bezeichnung der Quelle überhaupt verzichtet ist. Wir werden demnach eine Reihe von Belegstellen anfügen können, in denen Wiclif genaue Quellenvermerke bringt, ihnen dann solche folgen lassen, bei denen seine Zitierweise eine ungenaue ist, und endlich solche, in denen sie ganz versagt. Der Unterschied ist in der Anlage der Schriften Wiclifs selbst begründet. So finden wir in den 245 Predigten, von denen einzelne sehr umfangreich sind, Grosseteste überhaupt nur siebzehnmal genannt und nur ein einzigesmal wird die Quelle des Zitates — es ist ein Dictum — vermerkt (dicto XLVII). So auch dann, wenn er in Predigten gelehrte Anmerkungen vorbringt.[1] Nicht anders wird es in den Flugschriften, Sendschreiben und Streitschriften sein. So wird in den Opera Minora — es sind 20 verschiedene Schriften — Grosseteste nur an fünf Stellen zitiert und nur an einer einzigen Stelle das Dictum (III) genauer festgestellt, aber auch hier offenbar, weil die Streitschrift einen gelehrten Zug hat, sonst

[1] Etwa Sermones II, 128: Unde secundum ymaginacionem Lyncolniensis . . . ponendo unum nobis infinitum esse reliquo maius, de quanto punctus in circulo fuerit a circumferencia distancior, de tanto seccio secundum lineas eius transversales erit plurior in tantum quod, sicut in centro est seccio plurima, sic in circumferencia non est seccio aliquanta. Wenn es Serm. III, 190 heißt: Ipse Lyncolniensis cum aliis sanctis sepe sentenciat, quod quelibet creatura habet propriam veritatem, ubi patet, quod ipsi more scripture equivocant . . ., so darf man wohl an Grossetestes De Veritate denken, gesagt ist es aber nicht und wortgetreu ist das Zitat auch nicht.

begnügt er sich etwa zu sagen: Et illam obedienciam vocat Lincolniensis obedienciam resistivam vel obedienciam indirectam. Anders in seinen großen exegetischen Werken wie im Opus Evangelicum I, cap. VI, wo sich eine lange Stelle aus der Predigt über das Thema Beati pauperes spiritu, oder in dem Werke De Potestate Pape, wo sich dasselbe Zitat (cap. III) in größerer Ausführlichkeit und zahlreiche genau bezeichnete Zitate aus Grossetestes Briefen vorfinden.

Wenn wir nun zunächst die genaueren Zitate berücksichtigen, zunächst jene, die sich aus den Dicta in den Schriften Wiclifs finden, so sind es die folgenden:

Grosseteste, Dictum CIX. (Univ. Prag. A 24, f. 181).	Wiclif, De Ente, p. 4/5.
Theos grece, *Deus* latine et mutatur t aspiratum in d et o in u. Et sic ab hoc nomine theos fit hoc nomen Deus . . . . Dicitur hoc nomen theos ab hoc verbo tho quod aput Grecos idem est quod videor. Ipse namque omnia videns. Omnia enim, ut dicit apostolus, nuda sunt et aperta oculis eius, ad quem nobis sermo.	*Theos* grece . . . . Lincoln. dicto CIX dicitur octo modis, quorum quilibet connotat habitudinem Dei ad causatum. . . . Theos in una significacione idem est quod videre . . . Cum ergo Deus eternaliter sit Deus, sicut eternaliter videt veritatem, sic non inconsonum est dicere quod eternaliter sit Deus veritatis. Ad Hebr. IV dicitur: Omnia autem nuda et aperta sunt oculis eius ad quem nobis sermo.
Dictum LXVI (ibid. fol. 128 b).	De Ente, p. 313
Diabolus et vicia fortissima sunt ad tenendum prostratum, ne surgat et ad deiciendum eum magis magisque inferius, sed debilissima sunt ad prosternendum stantem	Eidem principio innititur Linc. dicto LXVI probans: Nec diabolus nec mundus nec caro vel angelus bonus eciam ipse Deus non potest deicere animam innitentem Deo, nisi forte ipsa gratis abscesserit.

Vicia non superat creatura per se sed solum virtute ipsius qui per se est . . . In stantem nil possunt nisi sponte reliquerit eum, qui per se stat, cuius virtute stetit.

Dictum LXXXVII:

. . . Hanc graciam in vacuum recipit, qui bona gratuita oblata sibi, unde salvari posset, repellit. Ad tales in parabolis Salomonis introducitur Sapiencia loquens hoc modo: Vocavi et renuistis . . . . Qui eciam bona gratuita (sic) collata sibi et recepta et postea prevaricans abicit graciam bone voluntatis Dei, qui vult omnes salvari, in vacuum recipit. Prior obsistit Deo pulsanti ad hostium mentio et ingredi volenti, secundus admissum eicit. Et est mira utriusque impudencia. Quis enim aurum, argentum vel quodvis parvum munusculum oblatum non recipit aut receptum abicit? Veteres caligas non abiciunt homines, dum alicui usui apte sunt. Magis ergo talibus vilescit Deus quam quodvis parvum munusculum vel eciam vetus calceamentum, qui oblatus non recipitur aut receptus reicitur.

Sermones III, 145:

Unde secundum Lincolnien. dicto XLVII [1] dupliciter contingit hominem in vacuum graciam Dei recipere, primo dum quis bona gratuita sibi oblata, unde salvari posset, renuit. De talibus dicit Dominus: Vocaci et renuistis. Secundo dum bona gratuite sibi data prevaricans abicit; gracia enim est bona voluntas Dei qua antecedenter vult omnes homines salvos fieri.

Primo ergo talis obsistit Deo pulsanti ad hostium mentis et ingredi volenti, secundo admissum aut receptum abicit.

Veteres quidem caligas non abiciunt homines, dum apte sunt. Magis ergo vilescit peccatori spiritus datus quam calceamentum vetus, cum donum sit maximum sed liberam voluntatem et instancia maxima.

[1] Irrig. Es ist vielmehr das Dictum LXXXVII.

Ipse enim oblatus est munus maximum. Offerens est dator liberalissimus, quia idem ipse est oblatus et offerens. Nec offertur tepide sed cum voluntate optima et cum instancia ut recipiatur maxima. Quapropter respuitur stultissime et impiissime cum maximo dampno et iustissimo supplicio. Similes sunt tales mari mortuo quod nichil vivum in se recipit et si vi vel arte aliqua fuerit res viva immersa, eam reicit. Sic hii mortui per culpam, fluctuantes per concupiscenciam, amari et (sic!) per iram et mundi sollicitudines et seculi tristiciam; vitam virtutum et vitam que Deus est non admittunt aut ad tempus admissam reiciunt, dum velut canis revertuntur ad vomitum. Hoc mare accensas faces non sinit in se immergi sed extinctas, sic et hii ardentes caritate et lucentes sciencia non recipiunt nec in profundum dileccionis sue immergi sinunt sed eos, qui spiritum in se extingui admittunt, in hoc mare frequentissime fulmina cadunt et super tales per vindictam fulminat Dei ira . . .

Quare ergo respuitur stultissime cum maximo dampno et iustissimo supplicio? Tales enim similes sunt mari mortuo quod nichil vivum intus recipit, sed iniectum casualiter statim reicit.

Tales enim mortui sunt per culpam, fluidi per concupiscenciam, amari per iram, mundi sollicitudines et seculi tristiciam.

Similiter hoc mare faces accensas non sinit in se inmergi; sic et hii ardentes et lucentes caritate et sciencia Christi cogitaciones in profundum dileccionis sui iniungi non sinunt, sed mortuas spiritualiter ad carnalem dileccionem admittunt. Tercio sepe in hoc mari accidunt fulmina et alie tempestates. Sic et Deus fulminat super tales ingratos vindictam ire sue et talis fulminacio plus quam modernorum satraparum excommunicacio est timenda.

Dictum LXXXIV
(Cod. univ. Prag. A 24, f. 206).

Gracia est bona voluntas Dei, qua vult nobis dare quod non meruimus, ut nobis ex dato bene sit et non ut ipsi donanti aliquid inde proveniat. Sic eciam consuevit dici gracia talis voluntas unius hominis erga alium consequenter a gracia sic dicta. Dicitur eciam gracia ipsum *donum quod datur a tali voluntate* . . .

Bona . . . voluntas, qua homo est conformis voluntati divine est gracia data a gracia, que est voluntas divina . . . *que reddit nos gratos Deo* et bona voluntas Dei hanc conformitatem in nobis efficiens, . . . secunda dicitur *gracia gratificans*.

Wiclif, De Dominio Divino, p. 236
(stimmt nur dem Sinne nach mit dem 2. Alin. des Dictum LXXXIV).

Notandum secundum Lincolniensem dicto CXXXIV de gracia quod prima eius divisio est quod aliqua est increata gracia et alia creata. Increata tripliciter potest intelligi . . .

Quedam est gracia qua creatura *est grata Deo* et quamcunque beneficienciam ab ipso recipiat . . .

Secunda dicitur gracia gratum faciens . . .

Auch an späterer Stelle ist die Benützung, wenn auch eine genauere, keine ganz wörtliche:

Modum . . quo iustificatur impius, talem esse puto. Deus eterno verbo suo dicit omnia que fiunt sicut fiunt, quia nil eum latet, sed mala quoque dicit sic quod ei non placent, et ideo nec illorum est causa. Bona vero sic dicit quod ei placent, et tale dicere est eius

De Dominio Divino, p. 246:

Unde Lincolniensis ponit sub istis terminis modum quo Deus iustificat impium a peccato. Modum, inquit, quo iustificatur impius talem esse puto: Deus eterno verbo semper dicit omnia que fiunt, cum nichil eum lateat; sed culpas dicit non ut sibi placitas ymo

facere. Sic itaque, quis nunc est iustificandus, eterno ergo verbo et eterna voluntate dixit et voluit hunc impium nunc averti a malo et eius voluntatem converti ad bonum, hoc efficiente tam Dei voluntate bona que est gracia quam hominis voluntate libera, si tamen huius voluntas libera hanc Dei voluntatem bonam non repellat; sic ergo est in homine, ut remaneat malus . . ut debite puniendas . . . Das Folgende ist, wie schon der Herausgeber Reginald Lane Poole in einer Note vermerkt hat, nur sehr ungenau zitiert, doch immer so, daß über den Sinn kein Zweifel obwalten kann. In ihren Grundzügen beruht sonach auch Wiclifs Lehre von der Gnade Gottes, auf der im weiteren jeder rechtmäßige Besitz des Menschen beruht, auf den von Grosseteste vorgetragenen Grundsätzen.

Das Dictum tertium zitiert Wiclif in seinen Responsiones ad argumenta Radulfi Strode in der Frage, ob jemand ohne bischöfliche Ordination geistliche Handlungen verrichten darf:[1] Quamvis nemo debet presumere carere consueto baptismo fluminis, tamen sicut sine illo posset homo predestinari, sic baptimo flaminis baptisari. Verumtamen necesse est omnem predestinatum baptisari baptismo fluminis de Christi latere effluentis. Et secundum istam distinccionem de baptisacione loquendum est de sacerdotio, ut declarat Lincolniensis dicto III: *Omnes*, inquit, *fideles, qui per veram fidem et dileccionem sunt membra Jesu Christi summi sacerdotis, sunt eciam sacerdotes per spirituale oleum predestinacionis.* Et allegat ad hoc Exodum, Petrum et Apocalypsim.

Die Stelle findet sich in der Tat am angegebenen Orte[2] und lautet dort folgendermaßen: *Sacerdotes tui induantur iusticiam.* Versus iste generaliter competit *omnibus fidelibus, qui per veram fidem et dileccionem membra sunt Jesu Christi et veri et summi sacerdotis;* adherentes namque fidei nervis et caritatis ipsi summo sacerdoti Jesu Christo in suprema via mentis, qua Christo vero sacerdoti adherent, affecti unus

[1] Opp. Min., p. 177—178.

[2] Cod. univ. Prag. III, 24, fol. 74b.

spiritus cum eo gerunt et ipsi sacerdocium cuncti carismatibus depurati de plenitudine ipsius defluentis, mactantes super aram fidei spirituales hostias, concupiscencias bestiales interficiendo, incensum quoque offerendo devotarum oracionum et sacrificium spiritus contribulati. Hoc autem — scilicet *omnes fideles, qui sunt membra Christi, esse spiritualiter sacerdotes* — testatur legislator in Exodo .... Apocalypsi primo et in canonica Petri.

Was übrigens den baptismus fluminis und flaminis betrifft, welcher letztere der wirkliche baptismus Spiritus Sancti und einfach jedem Menschen zur Seligkeit notwendig ist, kommt Wiclif im Trialogus und wiederholt in den Predigten darauf zu sprechen. Seine Ansicht hierüber lautet: Baptismus flaminis summopere necessarius, nichilominus baptismus fluminis haud omittendus est,[1] doch drückt er sich an anderer Stelle noch stärker zugunsten des baptismus flaminis aus.[2] Et si obicitur quod propria baptisatio in aqua materiali non absolute requiritur, ego confiteor, cum sufficit baptizacio flaminis per meritum et effluxum aque materialis de latere Salvatoris. Das Dictum CXLII (fol. 219a) bringt Wiclif in zweien seiner Bücher mit einer längeren Stelle über die Zeichen der wahren Demut wortgetreu vor:

Dictum CXLII:	Op. Ev. I, 17:
Sunt autem humilitatis signa congrua: Si correptus a minore non dedignetur, si non insolescat honoribus, si non elevetur vel delectetur suis laudibus, si non reddit malum pro malo vel maledictum pro maledicto sed e converso benedicat, si inter coequales est primus in opere et ultimus in ordine, primus in	Vere humilis istis signis dinoscitur: Si correptus a iuniore non dedignetur, si non insolescat honoribus, si non elevetur et delectetur suis laudibus, si non reddit malum pro malo vel maledictum pro maledicto sed e contrario benedicat, si inter coequales primus est in opere et ultimus in ordine, primus in labore

[1] Trial., p. 285/286.

[2] Serm. I, 61. 217/218; II, 449; III, 42.

labore, ultimus in requie, primus in ministrando, ultimus in recumbendo, si gracias agit benivole, si tam libenter obedit quam precipit, si eciam in potestate constitutus prius se noscit subiectum quam suprapositum, sicut et ille centurio, qui dixit: Domine non sum dignus, ut intres in tectum meum . . . .

et ultimus in requie, primus in ministrando et ultimus in recumbendo, si gracias agit benevolencie divine, si tam libenter obedit quam precipit, si eciam in potestate constitutus prius se noscit subiectum quam suprapositum . . .

Im Opus Ev. sagt Wiclif einleitend, er habe die Stelle in der Predigt Grossetestes Beati pauperes spiritu gefunden. Sie steht dann wörtlich auch in De Potestate Pape, p. 59, mit der Einleitung: Unde, ut declarat Lincolniensis in quodam sermone de humilitate, quod vere humilem iste octo conditiones inseparabiliter consequuntur. Discuciat, inquit, unusquisque se ipsum diligenter, an vere humilitatis signa ipsum sequuntur: Vere namque . . . Und noch in zwei anderen Werken wird auf dieselbe Stelle Grossetestes Bezug genommen, in den Sermones II, p. 149, und im Trialogus, p. 166.

Zur Humilitas s. weiter unten das Dictum III. In De Veritate S. Scripturae II, 47 liest man: Secundum Lincolniensem De Octo Signis Humilitatis hoc est quartum, cum quis reputat se omnium iustorum minimum et venialiter peccatorum maximum . . .

Dictum VII, fol. 79[b]:

Quinque sensus porte sunt per quas mors, ut dicit Jeremias: Mors intravit per fenestras nostras. Aula ad quam ducunt hee porte latitudo memorie est, que rerum omnium capax est, populus intrans per has portas species sunt rerum sensibi-

Wiclif, De Veritate S. Scripture I, 203:

Unde Lincolniensis in quodam dicto ymaginatur subtiliter in ista materia sub hiis verbis: Species rerum sensibilium ad portas quinque sensuum pervenientes sunt sicut currus quidam, cui ipsa velut honestissima domina in-

lium. Contra hunc populum intrantem egreditur vivaceritas (sic!) sensuum et intrantem populum excipit et introducit in communem sensum, quasi in vestibulum, hostium autem, ubi hostiarius scilicet fantasia hunc populum excipit... Alius populus verecundus, qui ad has portas venit, scilicet utilitas rerum sensibilium, cui si obviam fuerit sciencia huius vite, regendo eum introducit et cum hoc populo init consilium. Et quartus adhuc venerabilior populus scilicet in ipsis speciebus sensibilibus vestigia creatoris, cui si obvia fuerit sciencia speculativa, eum introducit celebratque canticum laudis et exultacionis.

sidens cupit ingredi per illas portas animi domicilium...

Si autem huic domine occurrat obviam ad dictas portas honesta familia virtutum, eam hilariter suscipiens et cum gaudio introducens, ipsa sic suscepta sponte ingreditur et in anime domicilio hospitatur, ymo pocius ut domina commoratur.

Die Aufeinanderfolge der einzelnen Sätze ist in den beiden Fällen eine andere.

Hie und da scheint in den Zitaten Wiclifs ein Irrtum vorzuliegen, der hervorgerufen ist durch die zweideutige Ausdrucksweise, die er gebraucht. Denn das Dictum kann sowohl eines der obigen Dicta, als auch einen bloßen irgendwo gebrauchten Ausspruch Grossetestes bezeichnen. Abgesehen von diesen und ähnlichen Irrtümern, dürften noch sonstige Verwechslungen vorkommen. An einer Stelle (p. 116) des ersten Teiles seines Buches De Veritate S. Scripture bezieht sich Wiclif auf einen Satz Grossetestes, der im 69. Dictum enthalten sein soll, den ich aber weder dort, noch überhaupt in den Dicta habe auffinden können. Es ist der Satz: Sic enim dicit apostolus I Cor. I (23, 24) de Christo, qui est liber secundum utramque naturam, ut declarat Lincolniensis dicto

undeseptuagesimo: Nos predicamus Cristum crucifixum, Iudeis quidem scandalum, gentibus autem stulticiam, ipsis autem vocatis Judeis et Grecis virtutem Dei et Dei sapienciam. Zweifellos sind nur die Worte: qui est liber secundum utramque naturam Grosseteste entnommen, denn der Rest stammt, wie vermerkt ist, aus dem Korintherbriefe. Der erste Fall, daß es sich um ein Mißverständnis im Gebrauche des Wortes Dictum handelt, dürfte in De Veritate S. Scripture I, cap. IV (p. 77) vorliegen, dort heißt es: Non exigitur, ut ad literam monstrentur facte parabole, ut inserantur alibi historiace in scriptura sacra. Et istam sentenciam innuit Lincolniensis in quodam dicto, movens dubium, quare Evangelista dicit Christum post resurreccionem primo apparuisse Marie Magdalene: Evangelia, inquit, cum summa autoritate sunt edita et scribere nolebant, nisi que omnibus nota erant. Der Herausgeber von De Veritate S. Scripture hat den Satz in den Epistolae Grossetestes vergebens gesucht, er ist auch in den Dicta nicht zu finden, daher dürfte der Ausdruck in quodam dicto sich kaum auf die Dicta im engeren Sinne beziehen. Jedenfalls kann über diese und ähnliche Fragen nur die sorgsamste Untersuchung der Werke Grossetestes im einzelnen genaue Auskunft geben.

In seinen Ausführungen über die Lehre der christlichen Liebe beruft sich Wiclif (Op. Ev. IV, 292) auf Grosseteste, der gleich anderen diesen Gegenstand bis auf den letzten Grund verfolgt habe: Capiendum est ergo imprimis a Lyncolniensi et aliis qui tractaverunt istam materiam usque ad fundamentum in ea, quod est diligere aliquod in sua analogia, est velle sibi bonum. Welche Stelle aus den Werken Grossetestes hier besonders gemeint ist, ist schwer zu sagen. In seinen Dicta kommt er oft genug auf diesen Gegenstand zu sprechen, so z. B. im Dictum XXVII,[1] das ganz von der dileccio proximi handelt. Die Einleitung dazu entspräche

---

[1] Cod. univ. Prag. A 24, fol. 97b. Man wird allerdings nicht übersehen dürfen, daß sich auch in anderen Schriften Grossetestes zahlreiche Stellen finden, die von der christlichen Liebe handeln; so z. B. Epistolae, ed. Luard, p. 17, 48.

einigermaßen dem obigen Wortlaute: Debet unusquisque diligere proximum suum tantum quantum diligit se ipsum, velle ei tantum bonum quantum vult sibi. Auch die Einschränkung, die er macht, würde dem Obigen nicht widersprechen: Non tamen puto quod tam intensa voluntate velit alii bonum quam intensa vult sibi ipsi bonum, ymmo pocius in hoc videtur consistere ordo caritatis, ut intencius et forcius velit homo sibi ipsi bonum quam alii alicui et consequenter unicuique alii eo magis optet bonum, quo magis sibi coniunctus est cognacione vel affinitate vel oracione vel beneficiis, omnibus tamen a quolibet equale bonum et summum bonum est optandum sed non debet optare sibi magis bonum quam alii. Equaliter igitur debet diligere quisque se et proximum quoad quantitatem boni optati sibi et proximo, plus se tamen quam alium quoad intencionem optacionis boni. Unde cicius eligeret sibi quilibet vitam eternam quam alii.

Grosseteste, Dictum CXXXV Cod. univ. Prag. A 24, f. 208 b:	De Civili Dominio II, p. 19/20, mit knapper Inhaltsangabe Serm. III, 128; sonst im Trialogus, p. 336, 433 : [1]
Claustralis qui pro necessitate fratrum corpore claustrum egreditur, animo et voluntate in claustro degens, eterna meditans cum Maria et transitoria exterius ministrans cum Martha, talis est ierarchia humana, quales sunt angeli per (con)templacionem assistentes et simul per officia sibi deputata nobis ministrant (sic) in ierarchia angelica.	Claustralis pro necessitate fratrum claustrum egrediens animo et voluntate in claustro degens, celestia meditans cum Maria, temporalia ministrans cum Martha, talis est in ierarchia ecclesiastica, quales sunt angeli Deo per contemplacionem assistentes et per officia sibi deputata nobis ministrantes in ierarchia angelica. Qui vero ambicione

[1] Wenn im Trialogus gesagt wird, daß das Zitat einem Sermo Grossetestes entnommen sei, so ist das nicht unrichtig, denn auch das Dictum CXXXV hat die Überschrift Sermo ad conventum monachorum de hoc verbo: *Despondi vos uni viro.*

Qui vero ambicione dignitatis aut libidine curiositatis aut delectacione voluntatis sub pretextu necessarie amministracionis egreditur, nichil aliud est quam cadaver mortuum, pannis funebribus involutum, de sepulcro egressum, a diabolo inter homines motum et exagitatum. Cum enim quis suscipit religionis habitum et relinquit mundum, nonne mundo moritur? habitu suo quasi pannis funebribus involovitur, in claustro sepelitur. Cum vero ambiciose ad mundialia egreditur, utrum a Deo vel diabolo exagitatur, si verum est, ymmo quia verum est, quod a diabolo, patet claustralem talem nichil aliud esse quam sicut dixi cadaver mortuum pannis funebribus involutum, de sepulcro egressum, a diabolo inter homines exagitatum. Et quid tali re monstruosius, quid terribilius, quid detracabilius . . . .

dignitatis, libidine curiositatis et delectacione voluptatis pretextu necessarie administracionis egreditur, nichil aliud est quam cadaver mortuum, pannis funeralibus involutum, de sepulcro egressum a diabolo inter homines agitatum. . . . . Cum enim quis suscipit religionis habitum et relinquit mundum, nonne mundo moritur? habitu suo quod pannis funeralibus involvitur in claustro a mundo secluso celo vero aperto quasi mundo mortuus sepelitur. Cum vero claustralis dicta intencione ad mundum regreditur, manifestum est quod est tale descriptum a diabolo agitatum et cum tali monstro nichil horribilius vel a lege Christi distractabilius, patet quod tota ecclesia insurgeret contra tales.

Es ist allerdings von großem Interesse zu beobachten, daß Wiclif unter verschiedenen Zeitumständen dieses Zitat aus Grosseteste in ganz verschiedener Weise anwendet. Bei Grosseteste ist es für den Mönch ein hohes Lob, wenn er seinem Beruf, den er sich frei gewählt hat, nachkommt. Er geht zwar, wenn die zwingende Not der Brüder es erheischt, in die Welt, aber seine Gedanken bleiben im Kloster und so ist er in der kirchlichen Hierarchie dasselbe, was in der himm-

lischen Hirarchie die Engel sind. Treibt ihn aber der Ehrgeiz, die Sucht nach Würden, der Hang zu irdischer Lust unter dem Vorwand notwendiger Administration in die Welt hinaus, dann ist er nichts anders als ein Leichnam, in Leichengewand gehüllt, dem Grabe entstiegen und vom Teufel unter die Menschen gepeitscht. Und wie kann das anders sein? Stirbt nicht, wer in das Kloster eintritt, der Welt ab und ist ein Toter, der in Leichentücher gehüllt ist? Wie kann er denn, wenn er wieder in die Welt eintritt, etwas anderes sein, als ihn diese Schilderung zeichnet?

In seinem Buche De Civili Dominio bereitet sich langsam der Bruch Wiclifs, der bisher die Bettelorden, wie eine zeitgenössische Quelle sagt, in den Himmel gehoben, mit dem Mönchtum überhaupt vor. Von Mönchen wegen seiner Lehren über die Notwendigkeit der Sekularisierung des Kirchengutes heftig angegriffen, wendet er sich in diesem Buche noch schonend gegen seine Widersacher. Als aber dann der Kampf in den späteren Jahren immer heftiger wird, als die Orden ihm nichts anderes als schädliche Sekten sind, die den einzigen Orden, nämlich jenen, den der Heiland gestiftet, schädigen, da läßt er den Unterschied, den Grosseteste und er anfangs noch selbst zwischen dem wahren und dem falschen Mönch gemacht hat, einfach bei Seite, da ist der Mönch — vagans in populo, und das sind eben die Bettelmönche (ut fratres faciunt), ein cadaver mortuum, de sepulcro egressum usw. Im Trialogus fällt der Unterschied: vagans in populo schon ganz hinweg: Ponit autem Lincolniensis in quodam sermone, quod generaliter claustralis privati ordinis sed specialiter frater est cadaver mortuum usw. Er gibt hierüber noch weitläufige Erläuterungen, die mit den Ansichten Grossetestes nichts mehr gemein haben. Noch drastischer sind die Erklärungen, die Wiclif im Supplement zum Trialogus hierüber beibringt. Die Meinung, die Grosseteste als eine conditionelle hinstellt, nämlich w e n n der Mönch in die Welt hinauszieht und seinem Beruf untreu wird, wird hier bedingungslos gegeben: manifestum est quod malignus spiritus hos agitat, ut contaminent populum, in quo temporaliter conversantur . . .

Dictum X (l. c. f. 80[a])
De redempcione generis humani.

Emptor est, qui rem . . . pro re alia donat. Filius vero Dei . . . factus est homo . . . pro genere humano liberando, ipse . . . genus humanum emit et quia emendo ad pristinam libertatem reduxit, non solum dicitur emisse sed eciam redemisse . . . Emit autem filius Dei humanum genus a diabolo violento et iniquo tortore et a Deo patre iusto punitore, quia dedit se hominem in manus diaboli qui per membra sua eum ut voluit occidit; sed quia ipse precio accepto abusus est, quia eciam tam precium quam appreciatum violenter detinere voluit, utrumque amisit. Non enim in acceptum precium potest accipiens facere licite quidquid libuerit, ut si in accepto precio sit impressa regis imago, non licet in dedecus regis precium in imagine eius figuratum conculcare . . . A Deo patre . . . emit genus humanum, quia dedit se in honore Dei patris . . .

Wiclif, De Civ. Dom III, 284:

Clericus in veritate sic ministrans est valde indispositus ad cognoscendum admirabile commercium Salvatoris.

Ipse enim emit naturam perditam non a diabolo tamquam venditore, cum non fit verus eius possessor sed tyrannice usurpans nature quam iniuste captivat dominium, ut ostendit Lyncolniensis dicto X. Nam nec sic habuit licenciam vendendi se illi tyranno . . .

Dictum IV, fol, 76[b]:

Mali vellent prava que agunt recta et iusta esse nec esse digna punicione vellentque se perpetuo posse prava

ib. p. 517, 519:

Quidam dicunt quod solum illud peccatum quod peccator vellet iustum esse et impunitum ac perpetuo per

impune agere. Huic perpetuitati prave voluntatis per se debetur perpetuitas pene . . . . wird weiter ausgeführt.

Ad distinccionem culpe venialis et mortalis et eius intelligenciam ponamus exemplum sapientis patrisfamilias qui in domo sua quedam sic statuit, ut qui de servientibus suis contra illa venerit, eiciatur de domo et de familia sua, quedam vero sic statuit, ut qui contra illa venerit, non ob hoc eiciatur de domo et de familia sua sed penam aliquam subeat manens adhuc de familia . . . .: Sic Deus in magna sua domo quedam statuit, ut nulli liceat illis statutis contraire et qui contravenerit iam non sit de illius familia, quedam sic statuit, ut licet aliquis de familia sua contra ista veniat, non ob hoc eiciatur de domo sed remanens de familia in domo transitorie punietur. Contraria itaque primo modo statutis voco illicita et prohibita, contraria vero secundo modo statutis voco dissuasa: prohibita, itaque mortalia sunt dissuasa venialia. Ponatur quod aliquis de domo patrisfamilias non vult cessare a perpetrando dissuasa nec pacienter sustinere penam institutam rei mansurum dicitur mortale, ut Lincolniensis loquitur dicto IV.

Notandum est quod Deus noster est summus paterfamilias, cuius magna domus est iste mundus, habet autem in ista domo racionales creaturas ut angelos et homines servientes. Sed cum omnisciens predestinat aliquos ad beatitudinem, qui ministrant sibi ut filii et heredes, alios autem prescit ad dampnacionem . . . Unde dictus sapiens paterfamilias quedam in domo sua sic statuit observanda, ut quicunque de racionabilioribus servitoribus contravenerint, eiciantur de domo speciali atque familia, quedam autem non sic statuit, ut contraveniens non ob hoc eiciatur sed penam sustineat infra domum. . . . Contraria, inquit Lincolniensis, primo modo statutis voco illicita et prohibita, que secundum eum sunt mortalia, contraria vero secundo modo statutis nominat diffusa, que vocat venialia . . .

dissuase, cum fiat: Nonne talis dignus est de domo eici?

Die ganze Lehre Grossetestes über die ‚Peccata mortalia et venialia quomodo distinguntur', über ‚peccare venialiter volens perpetue meretur penam perpetuam' und über ‚peccatum veniale quomodo fit mortale' findet sich demnach in De Civili Dominio wieder — aber ausgeführt für Wielifs Lehre von der Prädestination.

Auch in der Lehre von der Sünde, wie er sie in seinem Werke de Statu Innocentiae (cap. IX) vorträgt, steht Wiclif, wie er es ausdrücklich vermerkt, auf den Schultern Grossetestes. Tercia via (sagt er) Lincolniensis, quam sepe tenui et adhuc teneo, presupponit arcium rudimenta, scilicet grammaticam et dialecticam, dicens quod peccatum modo quo possumus ipsum intelligere vel nominare habet duplex esse, scilicet esse primum quod est deesse, est esse secundum quod est prodesse et non potest habere esse primum propter contradiccionis possibilitatem, nisi eciam habeat esse secundum . . . oder wie er es in den Sermones (III, 335/6) vorträgt: Sed dupliciter potest intelligi esse peccati scilicet esse primum et esse secundum; esse primum peccato deficit, cum sit defectus vel deesse et sic quoad illud peccatum est sine esse, cum loco eius habet deesse. Esse vero secundum peccati est ipsum peccatum per accidens prodesse, et sic Deus non possit permittere deesse primum peccato inesse, nisi prodesse secundum sibi infuerit, quia malum non potest esse nisi fundetur in bono . . . .

Wenn er im Dictum LI erklärt: Peccatum nichil est sed est defectus boni et corrupcio, so findet man einen Hinweis darauf im zweiten Teil der Sermones II, 226.

Grosseteste, Dictum XXVI (Cod. univ. Prag. A 24, fol. 97b):	Wiclif, De Dominio Divino, p. 213:
Optimus modus dandi est, cum res data sub hac condicione committitur et recipitur, ut scilicet recipiens	Qualibet creatura utitur iustus in Domino, de quanto usus mediat ad Dei honorem et utentis utilitatem et quia

habeat in plena potestate bene et recte uti re data, quantumcunque libuerit nec sic quoddam auferre possit, quamdiu is, qui recepit datum, non aliter quam bene et recte eo uti voluerit, quam cito vero dato abuti voluerit is qui recepit datum amittat. Optimo modo igitur datur quod ad usum bonum et rectum plenissimum et perpetuum committitur et recipitur. Sicut autem rebus creatis convenit nobis uti, cum dantur, sic convenit nobis creatore frui. Optimo igitur modo et plenissimo datus est nobis creator, cum factus est nobis et talis, quo perfecte et perpetuo frui possemus, et hoc fuit, quando carnem assumpsit et nisi carnem assumpsisset, ad divinitatis eius plenam fruicionem non admitteremur . . . Sicut videmus quod quibusdam creatoris datis ad rectum et bonum usum non statim utitur hiis (sic!), cui dantur, et tamen plene dantur, licet ipsis datis adhuc non utitur, sic filius in nativitate nobis plene datus est et tamen non plene fruemur nisi in patria.

de tanto indubie usus huiusmodi mediat ad Dei fruicionem, ideo usus sic modificatus vocatur nunc fruicio nunc usus . . . Alia (fruicio) est pura, alia permixta. Prima est . . . adhesio . . . que pure terminatur ad Deum, et cetera que antecedenter terminatur ad creaturam et finaliter ad Deum . . . Et taliter apostolus utitur Philemone et i u s t u s s e c u n d u m d o c t r i n a m a p o s t o l i f r u i d e b e t q u a l i b e t c r e a t u r a . . . n e m o m e r e t u r u t e n d o q u o l i b e t d o n o D e i, nisi de quanto graciose excitatur, a Deo trahitur et iuvatur, Quod autem Deus repetit ab iniusto, patebit posterius, ubi declarabitur quod q u i l i b e t i n i u s t u s o c c u p a n s d o n u m m a l e f i d e i s i t p o s s e s s o r. Et patet ex istis quatuor condicionibus e x c e l l e n c i a m o d i d a n d i, qui soli Deo potest competere. Unde Lincolniensis dicto XXVI demonstrat, quod i s t e m o d u s d a n d i Deo conveniat eo quod e s t o p t i m u s m o d u s d a n d i.

Man entnimmt dieser Gegenüberstellung, daß die Hauptlehren, auf denen Wiclifs große Bücher De Dominio Divino und das dreibändige De Civili Dominio aufgebaut sind, von Grosseteste herrühren. Auch in der praktischen Theologie steht er ganz auf dessen Schultern.

In der hohen Wertschätzung des Predigtamtes stimmt Wiclif mit Grosseteste derart überein, daß er nicht bloß dessen Schlagworte und Sentenzen hierüber, sondern auch weite Ausführungen übernommen hat. Wir wollen aus vielen nur einige Stellen ausheben. Im 13. Kapitel des ersten Teiles seines Opus Evangelicum zitiert er einen Sermo Lincolniensis und daraus die Stelle: Misericordia est amor sive voluntas relevandi miserum a sua miseria. Ich habe schon in meiner Ausgabe des Opus Evangelicum vor 20 Jahren die Andeutung gemacht, daß alles auf die genannte Sentenz Folgende aus Grosseteste stammt. Es verhält sich in der Tat so. Benützt ist das zweite Dictum, das die Überschrift hat: Misericordia est amor sive voluntas revelandi miserum a sua miseria. Alles, was folgt, ist gleichfalls Eigengut Grossetestes:

Dictum secundum (Cod. bibl. univ. Prag. A 24, f. 71b):	Opus Evang. I, p. 41:
Et tunc est vera misericordia, cum hec voluntas tam intensa fuerit, quod compellat volentem suum velle in actum producere si possit, hoc est, ut compellat eum a miseria sua relevare miserum si posset, voluntatem autem talem relevandi hominem miserum a miseria in homine viatore comitantur dolor et compassio de miseri miseria. Unde a proprietate comitanti sic solet diffiniri: Misericordia est compassio miserie qua utique si possumus subvenire compellimur. Prior igitur diffinicio misericordie magis est substancialis et convenit Deo et celestibus spiritibus, secunda vero diffinicio homini viatori	Et tunc est vera misericordia, cum hec voluntas tam intensa fuerit, quod compellat volentem suum velle in actum producere si possit, hoc est, ut compellat sive necessitat eum a miseria sua relevare miserum si possit. Talem autem voluntatem relevandi miserum a miseria in homine viatore comitatur dolor et compassio de miseri miseria. Unde a proprietate comitante sic solet diffiniri: Misericordia est compassio miserie qua utique si possumus subvenire compellimur. Prior enim diffinicio magis substancialis est et convenit Deo et eciam celestibus spiritibus. Secunda vero diffinicio homini viatori con-

convenit, Deo autem et supernis spiritibus non convenit dolor et compassio, quia non est in eis passio, nisi metaphorice sumantur hee nomina et equivoce dicantur de illis et de nobis . . .

venit, Deo autem et supernis virtutibus non convenit dolor et compassio nisi metaforice sumantur hee nomina et equivoce dicantur de illis et nobis . . .

Und so ist auch alles Folgende wortgetreu aus diesem Dictum übernommen: die Gliederung der Miseria anime, die septemplix divisio misericordie, auf die sodann eingegangen wird:

Septemplici igitur divisione comprehendi potest misericordia que erga vivos exercetur. Non enim nunc loquitur (sic!) de isto opere misericordie scilicet mortuorum sepultura, de quo Tobias laudatur; que misericordia forte plus vivis superstitibus quam ipsis mortuis impenditur.

Prima igitur et precipua misericordia est amor relevandi stultum a stulticie miseria, ut per sapienciam illuminetur . . .

Septemplici ergo divisione comprehendi potest misericordia que ergo vivos exercetur. Non enim tunc loquimur de illo opere misericordie scilicet mortuorum sepultara, de quo Tobias laudatur, que misericordia forte plus vivis superstitibus quam ipsis mortuis impenditur. Prima igitur et precipua misericordia est amor relevandi stultum a stulticie miseria, ut per sapienciam illuminetur.

In dieser Weise geht es wortgetreu fort, und so stammt nicht nur das ganze 13., sondern auch das ganze 14. und der größere Teil des 15. Kapitels aus diesem Dictum; darin das hohe Lob der Theologie und vor allem des Predigtamtes:

Omnium operum misericordie nobilius, melius et expe-

Omnium igitur operum misericordie nobilius, melius et

tibilius est predicacio. Quid igitur ligat literatorum animas quod tam tepide (sic!) et enormiter aut forte naturaliter artem predicandi addiscunt et predicare appetunt?..	expetibilius est predicacio. Quid igitur ligat literatorum animas quod tam trepide et enormiter aut forte naturaliter artem predicandi et predicare appetunt?
Das ganze Dictum ist sonach wortgetreu in das Opus Ev. aufgenommen worden.	

Sehr zahlreich sind unter den genauen Zitaten jene Stellen, in denen Wiclif, ohne dies ausdrücklich zu bemerken, in dem Wortlaute der Dicta spricht, oder in denen er offenbar nur nach dem Gedächtnisse zitiert, mitunter auch ein Dictum nennt, das sich als solches unter den wirklichen Dicta nicht vorfindet. Um den letzten Fall vorweg zu nehmen:

Im fünften Kapitel De Statu Innocentiae erwähnt Wiclif ein Dictum Grossetestes: *De Semine*. Erubescencia, heißt es dort, non est primarie de rebus naturalibus vel creatis, sed principaliter de peccatis, et hinc Gen. III, 7 dicitur, quod postquam primi parentes peccaverant, aperti sunt oculi eorum et cognoverunt se esse nudos; feceruntque sibi perizomata de foliis ficus; nam oculis mentis perceperant se esse in penam peccati nudos virtute prius inscita et solita Dei influencia, dum viderant genitalia contra racionem insolite rebellare; ideoque signanter superius Gen. II, 25 dicitur: Erant autem uterque nudus, Adam et uxor eius et non erubescebant: quod exinde dicitur, ut cognoscamus erubescenciam insurgere ex peccato .... Hoc est autem pure naturale, quod quilibet peccator erubesceret de peccato, quia ex hoc fedatur homo et inferioratur vel adnullatur honore proprio destitutus ....

Dictum III, fol. 74[a]:	Serm. I, 254; III, 457; IV, 346:
Solet ... iusticia hoc modo diffiniri: Iusticia est voluntas reddendi unicuique quod suum est, utpote superioribus filialem timorem reverenciam et	In allen drei Predigten gibt Wiclif die Begriffsbestimmung in gleicher Weise: Est autem iusticia in communi unicuique tribuere quod suum

obedienciam, paribus fidem, societatem et honoris ad invicem prevencionem, inferioribus regimen et disciplinam et proteccionem. Sed hec diffinicio, licet in veste hac id explicet quod sacerdotibus cum reliquis est commune, debent tamen sacerdotes in participacione huius vestis reliquis a reliquis sic diferre . . .

(Secundum Anselmum) iusticia est rectitudo voluntatis servata propter se hoc est propter ipsam rectitudinem . . . Iusticia est similitudo cum angelis et hec diffinicio est que precipue vobis sacerdotibus competit . . .

est . . . So auch im Op. Ev. I, 34.

Roberti Grosseteste Dicta, Dictum CXLII
(Cod. univ. Prag. A 24, fol. 218b):

Bene radicata et profundata humilitas eciam minoribus ministrando se subicit . . . Unde tres humilitatis gradus distinguere sacrorum expositorum diligencia consuevit. Est enim humilitas sufficiens qua patimur subici maioribus et conferi equalibus. Est eciam humilitas habundans qua subici patimur equalibus et conferi vel equari minoribus. Superhabundans vero est qua eciam minoribus propter Deum subicimur. Huius humilitatis potissimum et mani-

Iohannis, Wiclif, Serm. I, p. 58/59:

Unde dicitur communiter, quod tres sunt gradus humilitatis. Primus et infimus, cum minor obedit maiori, secundus et medius quo par obedit pari, sed tercius et summus, quo maior obedit minori. Cum ergo in toto humano genere non poterit esse maior Iesu nostro, patet quod non poterit esse maior obediencia quam illa qua ipsa obedivit taliter servo suo, nec fuisset maior

festissimum exemplum est Christus, qui a minori baptizari voluit. Unde et Iohanni dixit . . .

obediencia supposito quod Christus servo minori Iohanne obedisset . . . (Deutlicher ist diese Stelle Serm. III, 439.)

Über das Fasten sind mehrere Stellen fast gleichlautend:

Grosseteste, Dictum XXXVI:

Ieiunium a cibis corporalibus *parum aut niehil prodest nisi* sit informatum illo magno et generali ieiunio, de quo dicit Augustinus Omel. sup. Joh.: Ieiunium magnum et generale *est abstinere ab iniquitatibus* et illicitis voluptatibus secuti.

Wiclif, Sermones I, 56:

Ideo ait illis Jesus, cum corporale ieiunium *non habet racionem boni, nisi* de quando disponit ad ieiunium spirituale quod est *abstinencia a viciis* . . . .

Gänzlich ähnlich, abgesehen von anderen Stellen, lesen wir im Trialogus, p. 202: Nunquam actus ieiunii precipitur a prudente nisi propter habitum et fructum alium magis bonum, ut quandoque pro crimine precavendo et quandoque pro commisso crimine abstergendo, ut multi spumarent in libidinem atque luxuriam, nisi ceteris paribus ieiunarent, ad abstergendum multa scelera perpetrata, expedit multis ut doleant ieiunando. Et sic ieiunium *quod est abstinencia* a peccato est commendabile tamquam finis.

Was Wiclif in seiner Predigt Dixit Martha ad Jesum (Serm. IV, 11 ff.) über die Exequien, die Errichtung von Grabdenkmälern u. dgl. auseinandersetzt, ist im wesentlichen eine Ausführung der Gedanken Grossetestes im 116. Dictum: Dubitacio, exequie et sepulcrorum construccio prosint defunctis; nur daß sie eine scharfe polemische Spitze gegen die Bettelmönche hat, die bei Grosseteste fehlt.[1]

[1] Ich füge das ganze Dictum, das strenge genommen nur eine Disposition enthält, hier bei, damit es mit den Ausführungen Wiclifs verglichen werden kann: Exequie et sepulcrorum construccio non prosunt de-

Wie Grosseteste im Dictum XV De sompno die Erläuterung gibt: Sompnus plerumque in scriptura peccatum significat ut in illo apostoli: Hora est iam nos de sompno surgere, so kommt auch Wiclif in zwei seiner Predigten auf den Gegenstand zu sprechen und bringt dieselbe Definition:

---

functis, ut scribitur in glosa super epistolam primam ad Thessalon. Sed contra ibidem dicitur: hec esse opera bona et laudabilia. Ex caritate namque facta sunt meritoria, scilicet si sint meritoria facientibus illa et ab eisdem intendatur ea fieri pro defunctis, ut ipsorum fidelium defunctorum minoretur et relaxetur pena purgatoria. Cur non prosunt defunctis sicut cetera opera meritoria pro eisdem facta? Numquid predicta sic facta velut honori et veneracioni defunctorum eis non prosunt? si ex caritate tamen fiant pro eis, prosunt eis, sicut cetera opera misericordie. An hec fuit intencio Augustini dicentis quod *non sunt mortuorum adiutoria*, scilicet quod facta non pro eis sed eis, quem admodum solent honores exhiberi et fieri amicis.

Die Augustinusstelle (De cura agendi pro mortuis. Sie wird von Wiclif korrekter vermerkt: pompe exequiarum pocius sunt solacia vivorum quam suffragia mortuorum) wird auch von Wiclif zum Ausgangspunkt genommen. Grosseteste fährt oben fort: Sic, inquam facta eis non sunt defunctorum adiutoria sed solum vivorum solacia. Nur will er aus den Werken des heil. Augustinus nicht die Schlußfolgerung ziehen wie Wiclif, sondern bleibt im Zweifel. Er fährt fort: Si tamen ex caritate fiant velut misericordie opera, et intendatur a facientibus eadem fieri non honori defunctorum, sed pro defunctis, prosunt illis: non est adhuc mihi valde clarum, an hoc eciam, quod pro defunctis facta eos non iuvent, intenderit Augustinus. Numquid enim omne factum meritorium potest pro defunctis fieri et eos iuvare, utpote si intendam, ut omnia opera mea meritoria fiant pro aliquo defuncto oremque ex caritate Deum pro salute mea, numquid hec oracio prodest illi defuncto? Item si dem elemosinam alicui pauperi et intendam eam dare pro eodem paupere, numquid pro se scribi ipsi potest dari et illum spiritualiter iuvare? Similiter sepulcra defunctis facta numquid pro eisdem fieri possunt? Man darf erwarten, daß die Antwort Grossetestes verneinend ausfällt. Ein Glossator bemerkt dazu: Nota quod exequie et sepulcrorum edificacio eis facta eis non prosunt et tamen pro eis facta eis prosunt, velud si aliquis edificaret domum defuncto, hoc nihil ei prodesset, et tamen si edificaret eam pro defuncto prodesset. Wiclif sagt einfach: Multi gloriosi martyres in celo sine talibus exequiis sunt defuncti. Ideo si prosint mortuis, hoc est in minori parte atque per accidens, et ita cum in maiori parte contingit oppositum, oportet diligencius de periculo precavere. Serm. l. c., p. 18. S. auch De Eccl., p. 539.

Wiclif, Serm. I, p. 1:

Patet autem ex sermone quod sompnus anime sit eius peccatum et eius vigilia preservacio a peccato.

Wiclif, Serm. IV, p. 202:

In quo dicto notorium est, quod sompnus accipitur pro peccato.

In der zweiten Predigt findet sich auch sonst noch eine und die andere Übereinstimmung, die es deutlich macht, daß dem Autor die Predigt Grossetestes vorliegt.

Grosseteste, fol. 84[a]:

Sompnus namque fit, cum vapor resolutus a nutrimento ascendit ad cerebrum et ibi infrigidatus redit occupatque primum instrumentum senciendi, ut non possit agere. In scriptura vero comedere dicimur omne quod summe amamus .... quasi cibum; itaque peccatorum sunt hec temporalia summe amata ... fantasmata autem amatorum horum ad racionem pertingencia quasi vapores sunt a nutrimento resoluti ad caput ascendentes, que cum ... alliciunt animam ad amandum ea quorum sunt fantasmata, quasi deorsum redeunt et gravant animam occupantque eius predictos sensus, ut non possint agere ....

Wiclif, Serm. IV l. c.:

Fit enim sompnus materialis ex fumositatibus elevatis a stomacho ad caput; que fumositates ex cerebro infrigidate et ingrossate descendunt instar pluvie generate in aere per meatus, quibus spiritus ascenderunt a corde ad organa sensuum et racione grossiciei obturantes hos meatus impediunt fluxum spirituum vivificancium sensus ad operandum.

Bekanntlich hat Wiclif in seinen Flugschriften gegen die Predigtmanier seiner Tage und den Unfug der Bettelmönche einen lebhaften Kampf eröffnet. Auch hier ist Grosseteste vor allem sein Vorbild gewesen, wie er das auch

selber sagt und sich auf dessen Beispiel beruft. Er spricht in der Predigt Semen est verbum Dei Luce VIII, 11 [1] davon, daß die Predigt das vornehmste Werk jedes Priesters sei und die schwerste Sünde ihre Vernachlässigung: Patet, sagt er, cuilibet utcunque nutrito in philosophicis quod quecunque media ordinata ad finem aliquem de tanto sunt apcius proporcionata, de quanto compendiosius et copiosius ducunt ad finem illum.

Cum ergo seminacio verbi Dei sit medium ordinatum ad honorem Dei et edificacionem proximi, patet quod quanto compendiosius et copiosius hoc facit, de tanto est apcior. Sed non dubium quin plana locucio de pertinentibus ad salutem sit huiusmodi, ideo illa est eligenda declamacione eroyca postposita. Idem enim secundum Jeronymum est sic loqui populo et miscere semina cum floribus ne radicentur, et secundum Lyncolniensem, cum predicatores sint ubera sponse, sic loquendo deludunt populum, ac si nutrix divaricatam papillam porrigeret infantulo, ne lac sugat et ac si dispensator mensuram furfuris et non tritici daret familie domini sui. Non enim rutilante cortice verborum sed adipe frumenti saciavit nos Dominus. Sicut, schließt er, inter omnes actus ierarchicos ecclesie militantis est fidelis huius seminis ministracio Deo maxime placida, sic fraus in ista seminacione est maxime perniciosa et per consequens Deo maxime odiosa.

Wie es scheint, bezieht sich Wiclif hier auf den Sermo ad Clerum super Psalm. CXXXII, 9 Sacerdotes tui induantur iusticiam. Dort (Brown II, p. 302) werden die Priester angesprochen: Vos autem estis mammae ecclesie, quia per vos eciam potatur lacte simplicis doctrine et consolacionis dulciflue.

An so vielen Stellen spricht Wiclif davon, daß in der Kirche von heute keine Wunder mehr geschehen, und erörtert die Motive.[2] Auch in dieser Hinsicht konnte er sich

[1] Serm. IV, 262 ff.

[2] In der Cruciata (Pol. Works II, p. 618) sagt er: Hoc autem imprimis credimus quod apostoli habuerunt a Christo potestatem ad edificacionem ecclesie miracula faciendi. Diese Gewalt haben die Priester von

bei seinen Erklärungen auf die Lehre Grossetestes berufen, der in seinem 52. Dictum die Frage behandelt: Miracula quare nunc non fiant in ecclesia. Die Antwort lautet dahin, weil wir keine Priester haben, ‚qui debent imitari virtutes'. De huius mirande pulcritudinis contuitu reportemus et nos amorem rimandi incerta et occulta sapiencie Dei, ut possit in nobis perfici quod canitur ore psalmigraphi: Incerta et occulta sapiencie tue manifestasti mihi. Horum quoque beatorum spirituum imitacionem habent specialem qui vite sanctitate mirabiles virtutes et mirabilia faciunt, ut fidem quam verbis predicant et moribus ostendunt, miraculis et signis confirment; sed . . . nunc abiit tempus faciendi miracula. Et eciam cum mirum sit (cuius invencio est rara), si frequenter fierent, ut testatur Augustinus iam non essent miracula. Si itaque beatorum horum spirituum operacionem specialem nunc volumus imitari, non de elementis mundi signa et prodigia exhibebimus, sed de nobismet ipsis talia opera exer(c)emus.[1]

---

heute nicht mehr: Credimus insuper, quod sacerdotes sequentes apostolos possunt perversitate sue vite in potestate ista deficere . . . . Selbst den Aposteln ging diese Gewalt bei Lebzeiten des Heilands ab propter defectum fidei in eisdem. Quare ergo in tanto processu temporis non potuerunt sacerdotes plus peccantes in Christi absencia in potestate tali deficere, specialiter cum sit manifestum, quod moderni presbiteri longe viciosius Christi vestigia derelinquunt? Et credimus, quod non debemus ut fidem accipere, quod iste sacerdos impresenciarum conversans nobiscum, ut papa, cardinalis vel episcopus habeat huiusmodi potestatem?' Wiclif geht in seinen letzten Werken freilich viel weiter als Grosseteste: Wunder wirken kann nur Gott: Quantum ad potestatem faciendi miraculi videtur mihi quod miraculum potest dici factum vel faccio quam Deus appropriate facit, et sic solus Deus agit miracula... De Potest Pape, p. 24. Und wie sich Grosseteste in dem obigen Dictum auf den heil. Augustinus bezieht, so tut es hier auch Wiclif, indem er fortfährt: et longe crebrius quam putamus, quia, quicunque creat licet solita, quia non miramur ea, non vocamus miracula, ut declarat Augustinus sup Joh. Om. Im übrigen verstärkt er noch seine Lehre, daß Gott allein Wunder wirkt. Vgl. dazu Wiclifs Ausführungen in de Ecclesia, p. 44 ff. Wie hier, lehrt er auch im Dialog (p. 32), daß bei Wundern eine decepcio in signis unterlaufen kann. S. auch oben S. 19, Note 1.

[1] exoremus (?)

Man weiß, wie hoch Wiclif das Bibelstudium einschätzte, und kennt seine Wertschätzung der Heil. Schrift. Gegen ihre Verkleinerer hat er sein großes Buch de Veritate Sacre Scripture geschrieben, dessen Bedeutung jüngst von verschiedenen Seiten betont wurde.[1] Von welchem Grundsatz er sich leiten ließ, sagt er an einer Stelle dieses Buches mit allem Nachdruck: Hec ratio, quare innitor modo loquendi scripture et sanctorum doctorum ipsam sequencium ad sensum eorum oder an anderer Stelle: Volo inniti in sentenciam quam explico modo loquendi scripture et sanctorum doctorum.[2] Auch hierin folgt Wiclif dem Beispiel und der Lehre Grossetestes und auch hiefür finden sich mehrfache Belegstellen in seinen Dicta. Das 19. Dictum behandelt im Anschluß an die Worte Ezechiels II, 9: Vidi et ecce manus missa ad me, in qua erat involutus liber et expandit illum coram me; qui erat scriptus intus et foris, die ‚excellencia Scripture Sacre'. Die wesentlichsten Motive, die er anführt, finden sich bei Wiclif wieder. Sie gehen ja in der Hauptsache auf die Sätze des heil. Augustinus, besonders auf De Doctrina christiana II, 42, § 63, zurück. Grosseteste sagt darüber:[3] Cum autem dictum est, ut aliarum scripturarum complementa sint sicut huius scripture elementa, patet quam vere licet inopinabile dicat Augustinus, quod *quidquam homo extra hanc scripturam didicit, si noxium est, in ista dampnatur, si utile, in ista invenitur, et cum in*

[1] Es ist fast kein Buch Wiclifs aus seinen letzten sechs Lebensjahren, in welchem er nicht mit aller Schärfe auf die Heil. Schrift als die Norm des christlichen Glaubens hinweisen würde; am meisten in de Veritate Sacre Scripture; die Stellen, die hiebei in Betracht kommen, hat sowohl Buddensieg in der Einleitung zu seiner Ausgabe, als auch ich in meinen Studien zur englischen Kirchenpolitik II, S. 28 ff., zusammengestellt. Weil bei Wiclif Sacra Scriptura und Lex Dei identisch sind, so sind auch die Stellen, in der von der Lex Christi gesprochen wird, hieher zu ziehen. In gehäufter Zahl finden sie sich auch im Opus Evangelicum, das mit besonderem Nachdruck die Lehre von der Sufficiencia legis Christi vertritt: Lex Christi foret per se sufficiens ad totam militantem ecclesiam regulandum melius quam regitur per traditiones hominum introductas..., und sein Leitsatz ist: dictum est sepius quod iste leges sunt acceptande a fidelibus de quanto consonant legi Dei...

[2] De Veritate S. Scripture I, 296.

[3] Cod. bibl. univ. Prag. A 24, fol. 89.

ista quisque invenerit omnia, que utiliter alibi didicit, multo habundancius inveniet, que nusquam omnino alibi sed in istius termino scripture mirabili altitudine et mirabili humilitate discuntur.[1] Gewiß kennt Wiclif, wie er überhaupt ein vortrefflicher Kenner und Erklärer der Werke des heil. Augustinus ist — auch hier nach dem Beispiel Grossetestes — den Satz aus dem Original, nimmt aber doch Deutung und Verbindung an, in die ihn dieser gebracht hat, und behauptet wie dieser, daß die Heil. Schrift, an jedem andern Schrifttum gemessen, ihre besondere Prärogative hat.[2] Denn nicht wie diesem eignet ihr bloß ein einfacher, sondern ein mehrfacher Sinn, nicht nach der Grammatik der Knaben will sie verstanden sein; wie der, der die Buchstaben nicht kennt, auch nicht lesen kann, versteht die Bibel nicht, wer nicht weiß, daß sie einen mehrfachen Sinn hat. Und so hat Grosseteste nicht bloß in diesem, sondern auch in einem späteren Dictum[3] den vierfachen Sinn der Bibel behandelt. Wer das

---

[1] Augustinus, De Doctrina Christiana II, 42. Cf. De Veritate S. Scripture I, 22. De Civili Dominio I, 397.

[2] Sacra Scriptura — heißt es in dem Dictum — (quo) ad scripturas ceteras ostendit prerogativam. Ceterarum Scripturarum libri solum foris sunt scripti: hic autem liber ... dum per literarum apices aut signantes voces historiacos sensus exprimit, preter ... prerogativam habet interne scripcionis, dum res significate literarum apicibus et signantibus vocibus fiunt, iterum signa res preter intenciones significancia ... Cod. bibl. univ. Prag. A 24, fol. 89. Vgl. dazu Wiclif, De Veritate, S. S., p. 44: unde sicut puer primo discens alphabetum, secundo sillabicare, tercio legere et quarto intelligere, habet in quolibet istorum graduum sensum suum distincte intentum circa illud, quod primo discit et posterius propter confusionem excutit primum sensum: sic theologus post doctrinam grammatice discit secundo grammaticam scripture ... tercio attendit ad sensum autoris, quousque quarto viderit sine velamine librum vite.

[3] Es ist das 52. Dictum. Dort ist ihm — er erläutert das ostium tabernaculi (Deuteron.) — die Historia bissus de terra nascens, tropologia coccus de caritate rubens, allegoria purpura de testa historie profluens, anagogia iacinctus celesti fulgens. Im Cod. univ. Prag. l. c. heißt es: Scribitur intra, dum per historiam significatur tropologia, scribitur interius, cum significatur et sensus allegoricus, scribitur intime, dum superne contemplacionis panditur anagogia. Dementsprechend handelt Wiclif

nicht weiß, ist nicht fähig, das Buch zu lesen, von dem der Prophet spricht. Die Bibel lehrt, durch das, was wir äußerlich sehen, zur Erkenntnis der Wahrheit zu gelangen.[1] Das ist nun aber — sieht man von der ihm innewohnenden Polemik gegen Wiclifs Widersacher ab — der kurze Inhalt seines Buches de Veritate Sacre Scripture. Und wie dies Dictum in weiterer Ausführung sich darüber ausspricht, daß die Heil. Schrift alle Wahrheit enthalte, so ist das auch in Wiclifs Buch der Fall; wenn man dann aber in dem Dictum noch liest: Quis audebit dicere scripturam istam non esse librum sufficiencie? so ist das doch zweifellos Wiclifs vielberufene und in all seinen Büchern und Predigten der letzten Jahre behandelte Lehre von der Sufficiencia legis Christi.[2] Gottes Gesetz — die Bibel — reicht aus zur Regierung dieser Welt. Selbst der bei Wiclif so häufig vorkommende, von ihm freilich nur auf die päpstlichen Bullen angewendete Ausdruck pellis mortua im Gegensatz zur mens viva findet sich schon in diesem Dictum: Excellencior est scriptura in mente viva quam in p e l l e m o r t u a.

Man entnimmt dem Gesagten, daß Wiclif sich an das Beispiel Grossetestes hält, auch wenn er ihn nicht genau zitiert. An anderer Stelle tut er dies. Ob gerade die Dicta benützt sind, muß bis zu deren Veröffentlichung dahingestellt bleiben. Wir finden in seinem Buche von der Wahrheit der Heil. Schrift ein Zitat, das man nicht übersehen darf. Nachdem er im siebenten Kapitel des ersten Buches über die Grenzen, die der Verkündigung der Wahrheit gezogen sind, und über Augustins Lehre von der menschlichen

---

auch noch besonders (l. c. I, 119) vom vierfachen Sinn der Bibel, indem er den Schulvers:

L i t e r a gesta docet, quid credas a l l e g o r i a,
M o r a l i s, quid agas, quo tendas, a n a g o g i a

weitläufiger erläutert.

[1] Cod. bibl. univ. Prag. l. c. Ad considerandum mirabilia Dei excitat scriptura, ut per ea, que foris cernimus, intus agnicionem veritatis ascendamus . . . .
Cod. bibl. univ. Prag. A. 24 l. c.: Cumque tota scriptura fideliter exposita aut fidem instruat aut edificet caritatem . . . sic in multis verbis suis . . . continet omnem veritatem. Cf. De Ver. S. S. I, 87.

[2] Vgl. De Civ. Dom. I, 359, 427.

Natur Christi gesprochen, sagt er: Sic possumus concedere alias conclusiones in fidelibus absconditas, ut recitat Lincolniensis in sermone de Nativitate Christi et sic absque formidine concedere totam scripturam de Christo ad literam non menciendo ut infidelis ignarus vel negando totam scripturam de humanitate Christi, ut quidam moderni, non correctores sed corruptores, non serenantes sed falsificantes scripturam, cum dicunt eam sicut fidem christianam esse falsissimam et absurdissimam . . .[1] Wieder ist es also Grosseteste, der als Eideshelfer herangezogen wird, wenn er aus zwei Quellen vor allem seine Beweisgründe für seine Lehren schöpft; es ist die Vernunft und die Heil. Schrift: sie müssen vernunft- und schriftgemäß sein, erst in dritter Linie kommen die Kirchenlehrer und die Kommentatoren. Indem sich nun Wiclif in seinen Streitschriften gegen seine Widersacher auf das Fundament der Heil. Schrift zurückzieht, suchen diese es ihm unter den Füßen hinwegzuziehen und behaupten, die Heil. Schrift enthalte Widersprüche, ja selbst Irrtümer, sie sei unklar und falsch. Daher hat er sich mit größtem Eifer mit ihrer Erklärung beschäftigt, und wenn er, um mit dem genannten Dictum zu schließen, hier den Satze erörtert findet, daß man durch eine Vergleichung (collacione) der Dinge zu ihrem rechten Verständnis gelangt, in anderem Fall jemand ,ad legendum librum hunc quoad internam eius scripcionem ignarus est', so mag hier noch auf den Satz im 44. Kapitel des ersten Buches De Civili Dominio hingewiesen werden, wo sich derselbe Gedankengang findet: Multum confert pro distribucionibus et negacionibus Scripture intelligendum, quod fiat multarum scripturarum perfecta collacio, quia una pars docet, quomodo in alia intelligenda sit distribucio accommoda.

3. Aus den Denkschriften Robert Grossetestes.

In seiner Abhandlung De Paupertate Christi, welche die bekannten 33 Konklusionen enthält, führt Wiclif — in der 32. Konklusion — den Gedanken aus, daß der Klerus

[1] De Veritate S. S. I. 148.



an irdischem Gut mit größerer Hartnäckigkeit festhält als die Laienwelt. In Laienhand wäre die Verwendung der Kirchengüter eine weitaus bessere.[1] Clerici, heißt es dort, palliant media plus subdola perquirendi sub simulata sanctitate, plus detegunt opera abutendi et post secuta nacta dominia forcius ac multiplicius machinantur media retinendi quam laici, in tantum quod secundum Lincolniensem dum fit religiosis ecclesiarum appropriacio, fit abusus perpetuacio. In cuius signum, fährt Wiclif fort, prevalent in conquestu secularis dominii sed propter monstruosam secularem diligenciam rarissime quidquam perdunt. Von diesem auf Grosseteste zurückgehenden Satze aus hat Wiclif seinen Kampf gegen die perpetuacio abusus, die auf die perpetuacio possessionis zurückführt, aufgenommen und die Forderung der Sekularisierung des englischen Kirchengutes damit begründet.[2] Man sieht, wie bedeutungsvoll die entsprechenden Lehren des Bischofs für den Entwicklungsgang Wiclifs geworden sind. Er kommt denn auch noch in seinen späteren und umfangreicheren Büchern auf seine Quelle zurück. So lesen wir in seinem Buche von der bürgerlichen Herrschaft:[3] Ideo dicit dominus Lyncolniensis in sermone coram domino papa: Licet, inquit, mala pretacta proveniencia ex collacione cure pastoralis eam non agentibus lugenda sunt inconsolabiliter et plangenda, hic tamen luctus et planctus in hoc est susceptibilis alicuius particule consolacionis, quia hiis aliqui succedere poterunt, qui opera peragant officii pastoralis, cum vero religiosis fit ecclesiarum parrochialium appropriacio, pretactorum malorum firma est perpetuacio.

---

[1] Verisimiliter credi potest, quod bona ecclesie minus male consumpta forent per dominos seculares quam inpresenciarum consumuntur in manibus clericorum. Opera Minora, p. 68.

[2] S. meine Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert, Sitzungsber. d. kais. Akad., Bd. 156, S. 6 ff. Die betreffenden Sätze des Libellus magistri Johannis Wycclyff, quem porrexit parliamento regis Ricardi contra statum ecclesie (Fasciculi zizanniorum, p. 245) finden dann in dem großen Werke De Civili Dominio I ihre weitere Ausführung.

[3] Liber III, cap. XX, p. 412/413.

Und so auch in dem Buche De Simonia.[1] Der Ausdruck ‚in quodam Sermone ad papam', der in De Civili Dominio und in De Simonia gebraucht wird, weist darauf hin, daß die Stelle nicht etwa in einem der Schreiben an Papst Gregor IX. oder Innozenz IV. zu suchen sein wird. Es ist nur zu bedauern, daß es weder von den Dicta Grossetestes, noch von seinen Sermones überhaupt eine vollständige Ausgabe gibt; was aus beiden bisher in der Sammlung von Brown [2] gedruckt ist, liegt auch noch in einer Textgestalt vor, über die Lechler [3] mit Recht Klage führt; was aber die Kulturgeschichte und insbesondere die Geschichte der Predigt im Mittelalter durch eine vollständige Herausgabe der Dicta und Sermones gewinnen würde, ist noch jüngst durch den besten Kenner der philosophischen Werke Grossetestes betont worden.[4] Von den Sermones kennt man einige genauer, die sich in den Dicta befinden; auch sonst sind noch einige bekannt geworden, unter denen eine wegen ihrer leidenschaftlichen Opposition gegen die Mißstände der Kirche in den Tagen Innocenz' IV. allgemeines Aufsehen erregt hat und deren Bedeutung eine um so größere ist, als sie auch vor dem Papst und der Kurie mit ihren scharfen Angriffen nicht Halt macht. Sie ist von Brown unter dem Titel: Sermo Roberti Lincolniensis episcopi, propositus coram Papa et Cardinalibus in concilio Lugdunensi gedruckt worden.[5] Der Ausdruck, den Wiclif gebraucht in sermone coram domino papa, oder in sermone ad papam könnte leicht irreführen. Grosseteste überreichte seine

---

[1] p. 88: Ideo dicit Lincolniensis in quodam sermone ad papam, postquam numeravit defectus in cura pastoralis officii: Cum, inquit, religiosis fit ecclesiarum parrochialum appropriacio, pretactorum malorum firma est perpetuacio.

[2] Appendix ad Fasciculum Rerum Expetendarum et Fugiendarum ab Orthuino Gratio editum opera . . . Edwardi Brown. London 1690.

[3] Johann v. Wiclif I, 192.

[4] Ludwig Baur, Die philosophischen Werke des Robert Grosseteste, Vorwort, S. XII.

[5] S. 250 ff. Das ist die Denkschrift, die Wiclif in De Potestate Pape, S. 331 zitiert. Darnach mag der dortige Irrtum, der sie mit dem Schreiben an Innozenz IV. (Nr. CXXVIII, p. 432 bei Luard) verwechselt hatte, berichtigt werden.

Denkschrift — denn das, nicht eine Predigt ist sie und dadurch wird auch ihr leidenschaftlicher Ton begreiflich und erklärlich — am 13. Mai 1250 in einer Audienz sowohl dem Papste als auch dreien der anwesenden Kardinäle. Sie wurde sofort in Gegenwart des Papstes durch den Kardinal Otho, der mit Grosseteste persönlich bekannt war, vorgelesen. Man hat sie mit Recht als ein Schriftstück voll ernsten sittlichen Eifers und unerschrockener Freimütigkeit bezeichnet.[1] Die in Rede stehende Stelle lautet: Sed heu, mala superius tacta et eis similia proveniencia ex collacione cure pastoralis eam non agentibus secularibus, etsi lugenda sunt inconsolabiliter et plangenda, hic tamen luctus et planctus ex alicuius particule consolacionis, quia his aliqui succedere poterunt, qui opera peragant cure pastoralis, cum vero religiosis fit ecclesiarum parrochialium appropriacio, pretactorum malorum firmata est perpetuacio. Das ist aber nicht die einzige Stelle, die Wiclif dieser Denkschrift entnommen hat. Wir finden sie an anderem Orte noch viel stärker ausgebeutet.

In seinem Buch von der Kirche klagt Wiclif in den Worten Grossetestes über die Spaltungen in der Kirche. Von den Worten Mich. VII, 1, 2: Vae mihi etc. ausgehend, ruft er aus:[2] Ve, tanta *christianismi* dilatacio, tanto opere *Christi et suorum mediante lege scripture* elaborata, est hodie velut in brevis anguli angustia[a] coartata. Plurimam namque mundi partem occupavit infidelitas et a Christi ecclesia separavit; de parte vere[b] dicta christiana[c] separavit a Christo scisma, de parte vero residua, que respectu duarum prenominatarum admodum est parva et pauca (ut puto) non modicam porcionem separavit a Christo pravitas heretica, quasi autem totalitatem residui concorporarunt diabolo et separarunt a Christo septem criminalia peccata, ut iam voce lugubri plangat Christus dicens: Ve mihi, quia factus sum sicut qui colligit in autumpno racemos vindemie; non est botrus ad comedendum. Uvas preciosas desideravit anima

a Grosseteste: angustiam. b ib.: vero. c ib.: magnam partem.

[1] Lechler, S. 192. [2] De Ecclesia, p. 99/100.

mea, periit sanctus de terra et sanctus[a] in hominibus non est . . . Wiclif hat mit unbedeutender Änderung (durch Kursivdruck hervorgehoben) die ganze Stelle übernommen.

Diese Rede des Bischofs zieht sich satzweise fast durch alle kirchenpolitischen Werke Wiclifs; es finden sich Stellen, bei denen man durch eine zufällige Beifügung eines Wortes sofort ersehen kann, daß er sich auf diese Rede bezieht. In seinem umfangreichen Buche De Potestate Pape führt er unter anderem den Beweis dafür, daß ein schlechter Papst der schlimmste aller Heuchler ist. Dort liest man:[1] Tercio Lincolniensis in sermone ad papam declarat quod, sicut opus divinissimum viatoris est assimilare Deo animas peccato ab eo lapsas, sic opus summum sathane, Antichristi atque heretici, est huic arti divine contrarie; quod faciunt presidentes huic curie. Si precipiunt aliquid mandatis Christi contrarium, si propter lucrum ordinant aliquid, quod distrahat pastoris officium aut si potestatem huius curie suspendunt, debilitant vel retardant: tunc, inquit, in ianuis est revelacio filii perdicionis. Dasselbe findet sich in den ersten Satzteilen sinngemäß in der nämlichen Rede, in den Schlußteilen auch wortgetreu: in ianuis est revelacio filii perdicionis.

Von dem Satze Grossetestes: ‚Absit autem, absit quod hec sacratissima sedes et in ea presidentes, quibus communiter et in omnibus mandatis suis et preceptis obtemperatur, precipiendo quicquam Christi preceptis et voluntati contrarium, sint causa vere discessionis. Absit eciam quod existentibus aliquando aliquibus veraciter Christo cognitis, non volentibus quoquomodo voluntati eius contraire, hec sedes et in ea presidentes, precipiendo talibus Christi voluntati oppositum causa sint discessionis aut scismatis apparentis; non sibi precipiant aliquid sic nec faciant Christi voluntati dissonum, cui nihil est magis abominabile‘ bis zu der bekannten Wiclifschen Gleichung Papst und Widerchrist ist nur ein Schritt; denn Wiclif führt

a ib.: rectus.

[1] De Potestate Pape, p. 331. Die Worte ‚ad papam‘ deuten von vornherein an, daß diese Rede gemeint ist.

nur aus, daß der Papst seiner Zeit all das ist und tut, was Grosseteste nicht will, daß es der Papst sei und tue. Wiclif schließt dann auch sofort an die Worte: in ianuis est revelacio filii perdicionis den Satz an: Si, inquam, papa ista perficiat et in eis constanter et finaliter perseverat, ipse est indubie Antichristus. Und, fügt er hinzu, Grosseteste bezeuge, quod curia est causa multorum talium.

4. Die Briefe Grossetestes und ihre Benützung durch Wiclif.

Sie wurden von Wiclif besonders für zwei seiner größeren Werke in sehr bedeutendem Maße herangezogen: für De Civili Dominio und De Potestate Pape, doch finden sich stärkere Beziehungen auch in den übrigen Werken der Summa. Frühzeitig gesammelt, lagen sie schon in Wiclifs Tagen in jener Reihenfolge vor, die wir aus Luards Ausgabe kennen. Wenn sich in den Werken Wiclifs mitunter andere Ziffern finden, dürften sie auf Irrtümer der Schreiber zurückzuführen sein, denn in der Mehrzahl der Fälle stimmt seine Zählweise mit der offiziell gewordenen überein. So liest man in seinem Werke De Potestate Pape den Satz: Et hinc nimirum defidant christiani in Yndia, in Grecia et aliis contratis hoc privilegium, quod non est hominis dare potestatem spiritualem sed solius Dei, ut dicit Lyncolniensis Epistola vicesima tertia.[1] Der 23. Brief ist an Wilhelm de Raleger (Raleigh), den Schatzmeister von Exeter, gerichtet und die Stelle findet sich in der Tat, wenn auch nicht in gleichem Wortlaut,[2] in diesem Schreiben, das bereits die Folgerungen aus der Zweischwerter-Theorie zieht. Dem Schreiben an Hugo de Pateshillis, Rektor von Old Warden, späteren Bischof von Lichfield und Coventry, entnimmt er den Satz:[3] Dispensatione beneficiorum quisquis abutitur, qui ad alium finem quam ad fidei et caritatis augmentacionem eadem utitur. Diesmal

[1] De Potestate Pape, p. 233.

[2] Principes ecclesie nihil potestatis aut dignitatis ecclesiastice recipiunt ab aliqua seculari potestate sed immediate a Dei ordinatione. Epp. ed. Luard, p. 90.

[3] De Potestate Pape, p. 152. Epp. Roberti Grosseteste, ed. Luard, p. 99.

zitiert er wörtlich. Grosseteste vertritt hier den auch von Wiclif hochgehaltenen Satz, daß nicht mehrere Pfründen in einer Hand vereinigt werden dürfen, und ebenso denkt dieser, wie Grosseteste hier spricht: Consule conscientiam tuam, utrum plura adhuc ecclesiastica queris beneficia, ut caritas augeatur in ovibus aut tu augearis ex ovium operibus,[1] ut tu pascas oves verbo, exemplo et oracione aut tu pascaris ex ovium lacte: vide utrum Deo dicere possis cum Augustino (in De Verbis Domini Sermone XLIX):[2] Domine, tu scis quia dixi, scis quia non tacui (scis quo animo dixi),[2] scis quia flevi, cum dicerem et non audirer; ipsa puto integra racio est nostra.[3] Den Brief an den Kardinaldiakon Egidius (tituli S. S. Cosmas et Damianus) — das Schreiben hat auch hier beiderseits dieselbe Nummer (XXXVI) —, darin Grosseteste seiner hohen Verehrung für das Kardinalat Ausdruck gibt und Worte gebraucht,[4] die dann sowohl von Wilhelm von Paris als auch von Pérault übernommen wurden, hat Wiclif ungefähr bis zur Hälfte mitgeteilt. Er tut dies allerdings zu dem Zweck, um vor der unvorsichtigen Beurteilung der Stelle durch Leute zu warnen, denen das rechte Verständnis mangelt (ex defectu intelligentiae) und die aus den Folgerungen, die sie aus dem Satze ziehen, ihre Vorgesetzten übermütig machen (superiores faciunt insanire, heißt es in dem Briefe noch kräftiger). Dieser Heilige (Grosseteste), sagt Wiclif, will anders verstanden sein: Er lehrt, welche Eigenschaften ein Papst als solcher haben muß, und hat dies in seiner Rede an den Papst selbst ausgeführt.[5] Wiclif bezieht sich hier auf das berühmte, von Grossetestes Zeit-

[1] Bei Luard: opibus, wohl richtiger.

[2] Die eingeklammerten Worte sind Wiclifs Zusatz.

[3] Bei Luard: Haec est tota de ovibus reddenda racio.

[4] De Potestate Pape, p. 256/257: Sicut super mundi cardines mundus innititur, eorumque fulcimine supportatur ut opinati sunt et scripserunt quos mundi labor agitavit: sic super sancte Romane ecclesie cardinales . . . universalis ecclesia fixe innititur et firmiter sustinetur . . . Bei Luard, p. 125.

[5] Unde pro intentu dictorum huius sancti notandum primo quod describitur in dictis, qualis debet esse summus pontifex cum cardinalibus, cum, ut dicit in sermone suo ad papam, ipse gerit in militante ecclesia vicem Christi. De Potestate Pape, p. 257.

genossen und Späteren hochgehaltene und oft zitierte Schreiben des Bischofs an den Papst Innocenz IV., in welchem er sich weigert, dessen Neffen Friedrich von Lavagna ein Kanonikat in der Kirche von Lincoln zu verleihen.[1] Iste sanctus, sagt Wiclif weiter, intelligit predicta reputative vel condicionaliter et non assertive competere pape viventi, quia aliter foret nimis sompniferus contradictorius sibi ipsi.

An derselben Stelle beruft Wiclif sich auf Grosseteste, um nachzuweisen, daß keiner dieser ‚verkaiserten', d. h. falschen Bischöfe das Amt des Papstes übernehmen dürfe, da es ihn verpflichte, sich in Lehre und Haltung ganz nach dem Beispiel des Heilands zu benehmen, wozu er möglicherweise nicht geeignet ist. Wiclif zitiert hiebei den 43. Brief Grossetestes [2] — in Wirklichkeit ist es der 49. —, den dieser an den Kardinaldiakon Otho Candidus, der lange Zeit als päpstlicher Legat in England wirkte, gerichtet hat. Er führt darin die Gründe an, weswegen er das Ansuchen des Kardinals, seinem Kleriker, dem Magister Acton, eine Pfründe in der Diözese Lincoln zu verleihen, abweisen müsse. Scio — sagt er — et veraciter scio, domini pape et sancte Romane ecclesie hanc esse potestatem, ut de omnibus beneficiis ecclesiasticis libere possit ordinare. Scio quoque, quod quisquis abutitur hac potestate, edificat ad ignem gehenne.[3]

Diesen Satz hat Wiclif wörtlich übernommen und gleich darauf eine längere Stelle aus dem 35. Schreiben [4] angefügt. Es ist das Schreiben, das Grosseteste an den Papst Gregor IX. gerichtet hat, in welchem er diesem seine Ergebenheit bekundet: Ex generali debito subieccionis, quo non solum populus christianus sed totum humanum genus obligatur et sine cuius solucione nullus salutem consequitur, debitor sum sanctissime paternitati vestre excellentissimeque dominacioni plenitudinis obediencie et reverencie, honoris et timoris. Aber Wiclif, der hier eine Arenga aus dem genannten Briefe zitiert, wenn er auch die bedingende Fassung: Et si . . . sit in eine assertive Form gießt, unterläßt nicht, anzudeuten,

[1] Gedruckt bei Luard, p. 432—437. S. darüber unten.

[2] De Potestate Pape, p. 258.

[3] Epistolae, ed. Luard, p. 145.

[4] De Potestate Pape, p. 258. Epp., ed. Luard, p. 123.

daß es nur verba declamatoria sind, die er zitiert. Kein Papst, fügt er bei, hat eine solche überragende Gewalt und vor der Dotation der Kirche durch den Kaiser Konstantin hat auch niemand daran geglaubt. Wenn Wiclif sonach den obigen Satz aus der Einleitung des Briefes Grossetestes zitiert, unterläßt er nicht, vor einer falschen Ausdeutung zu warnen, wie dies ein Gegner, mit dem er polemisiert, tut: Et forte ex talibus verbis declamatoriis fuit iste doctor punitus a Domino per eum quem verbis floridis sic palpavit. Si enim iste sit tam necessarius articulus fidei, cum apostoli et omnes christiani ante dotacionem non crediderunt istum articulum, videtur, quod absit, quod eorum quilibet sit dampnandus. Sed dicti beati possunt de sic errantibus dicere irridendo: Novi recentesque articuli fidei per constitucionem imperatoris venerunt, quos non coluerunt patres eorum. Man darf nicht glauben, lehrt Wiclif weiter, daß jeder römische Bischof Papst sei:[1] Est michi evidens, fügt er bei, quod tam subtilis logicus atque theologus, sicut fuit Robertus Lincolniensis, non induceret hunc errorem fidei ad onus ecclesie, quod quemlibet Romanum pontificem tenetur credere esse papam . . . . . Man müsse seine Dicta — gemeint sind hier die Dicta im engeren Sinne, von denen oben die Rede ist — nur recht verstehen: Ideo non obstante dotacione debent ecclesie filii defendere pristinam libertatem. Et sic intelliguntur multa dicta Roberti Grostest, que dicit *condicionaliter aut reputative*, quia aliter contradiceret sibi ipsi.

Und so nimmt er die 37. Epistola — in Wirklichkeit ist es die 72. — Grossetestes vor,[2] in welcher er dem Erzbischof von Canterbury über verschiedene Verletzungen der kirchlichen Freiheiten berichtet.[3] Aus diesem ebenso langen[4] als außerordentlich wichtigen[5] Schreiben Grossetestes bringt

---

[1] S. meinen Aufsatz: Wiclifs Lehre vom wahren und falschen Papsttum, im 99. Band der Hist. Zeitschrift, S. 237 ff. und meine Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert in den Sitzungsber. der kais. Akad. CLVI, S. 73 ff.

[2] De Potestate Pape, p. 262. [3] Epistolae, ed. Luard, p. 205.

[4] Es faßt in Luards Ausgabe 29 Druckseiten in Oktav.

[5] Grosseteste führt darin nicht weniger als neun Breven König Heinrichs III. an, aus denen er die Verletzungen der Kirchenfreiheit erweist.

er in De Potestate eine kleinere, im dritten Buch De Civili Dominio[1] eine ausführlichere, im wesentlichen sich mit der ersteren deckende Stelle vor, deren Schlußworte lauten: Iniustarum possessionum, quas occupat ecclesia, abscisio non est ecclesiarum imminucio sed pocius earum pulcrificacio vel plurificacio.

Hie und da sind Wiclifs Zitate ungenau; wenn er in De Potestate Pape[2] schreibt: Tercio Lincolniensis in sermone ad papam declarat quod, sicut opus divinissimum viatoris est assimilare Deo animas peccato ab eo lapsas, sic opus summum sathane, Antichristi atque heretici, est huic arti divine contrarie: quod faciunt presidentes huic curie, darf man annehmen, daß er auf die 128. Epistola[3] Bezug nimmt. Wenn er dann im Hinblick darauf schreibt: Et (Lincolniensis) declarat quod curia est causa multorum talium (malorum), quod potest discerni per hoc quod discordat a triplici descripcione pape superius recitata, so ist ersichtlich, wie sehr Lehre und Beispiel Grossetestes die Ansichten Wiclifs über das Papsttum beeinflußt haben. Wie er hier selbst sagt, ist dieser sein Vorgänger es gewesen, der ihm den Unterschied zwischen dem wahren und falschen Papsttum klargemacht hat. Darum ist denn auch sein Buch De Potestate Pape voll von Reminiszenzen an das Verhalten Grossetestes den Päpsten gegenüber.

In den übrigen Schriften Wiclifs ist dies viel weniger der Fall. Wenn man die sogenannten reformatorischen einer Durchsicht unterzieht, findet man zunächst in De Civili Dominio die bereits erwähnte Stelle. Großes Aufsehen hat begreiflicherweise der bereits erwähnte Brief Grossetestes an Papst Innozenz IV. über die Forderung eines Kanoni-

---

Quaedam de brevibus domini regis, quae ad manum occurrerunt ad evidentiorem ostensionem praetactarum violationum et perturbationum iuris et libertatis ecclesiasticae subscripta sunt, p. 232. S. darüber die Einleitung Luards (der das Schreiben ein Pamphlet nennt — es ist eine Denkschrift), p. XXX.

[1] p. 30. S. auch Pol. Works I, 132.

[2] p. 331.

[3] p. 432 der Ausgabe Luards.

kates für dessen Neffen in ganz England erregt. Dort galt ziemlich allgemein die Annahme, Grosseteste sei für sein unerschrockenes Auftreten gegen den Papst gebannt worden, und ein Niederschlag dieser allgemeinen Annahme findet sich im 43. Kapitel des ersten Buches von De Civili Dominio.[1] Von einer Exkommunikation des Bischofs ist ja keine Rede, aber indem die Nachwelt daran glaubte, gewann Wiclif die Überzeugung, der er so lebhaften Ausdruck verleiht, daß es Fälle gäbe, in denen man nicht bloß glauben dürfe, sondern glauben müsse, daß ,die von der römischen Kirche ausgesprochene Exkommunikation eine irrige sei'.[2] Da diese ganze Sache mit dem 128. Briefe zusammenhängt, fällt dessen Bedeutung in die Augen. Er kommt denn auch im weiteren Verlauf noch wiederholt auf dieses Schreiben zu sprechen und gibt auch das päpstliche Schreiben wieder, das die Antwort Grossetestes hervorgerufen hat.[3] Grossetestes Brief

[1] De Civ. Dom. I. 374: Quo supposito, quod si Romana ecclesia ex ignorancia Scripture, zelo vindicte vel appetitu commodi temporalis excommunicat quemquam illegitime et Deus revelet sibi in Scriptura suam excommunicacionem esse erroneam (ut credo fuisse de domino Lincolniensi), tunc nedum licet sed oportet ipsam personam credere ecclesiam Romanam excommunicando errare.

[2] S. hiezu die Einleitung Luards zu den Briefen Grossetestes, S. LXXXI.

[3] De Civili Dominio I, p. 385/386 und vollständig bei Luard, p. 432/433 Note. Auf die Streitfrage, ob der Brief an den Papst selbst gerichtet war (wie Luard will) oder nur für ihn bestimmt und an den Magister Innozenz, den Agenten des Papstes, gerichtet war (wie Lechler, Johann von Wiclif I, 198 meint), ist hier nicht einzugehen. Das Bestimmende für uns ist, daß man in Wiclifs Tagen das erstere allgemein glaubte. (S. De Blasphemia, p. 101.) Was er selbst aus dem Satze Grossetestes: Papa typum et personam Christi maxime gerit in ecclesiastica hierarchia ableitet, sieht man in De Civ. Dom. II, 17. Eine Bezugnahme auf dieses Schreiben wird man in dem Buche De Officio Regis, p. 82 und 264 finden. Man liest an letzterer Stelle: Et sic non sine causa archidoctor Lincolniensis mature scripsit pape duplici mandanti contrarium legi Dei, quomodo simul obedienter tamquam filius sancte matris ecclesie rebellavit. Im Briefe Grossetestes heißt es: Noverit discretio vestra, quod mandatis apostolicis affeccione filiali omnino devote et reverenter obedio, his quoque que mandatis apostolicis adversantur parentalem zelans honorem ad-versor et obsto. Epp., ed. Luard, p. 432/433, S. a.

selbst wird einer eingehenden Erörterung nach den einzelnen Abschnitten unterzogen und zum Schlusse bemerkt: Ex quibus manifeste patet quod papa potest errare et eo gravius peccare quo in casu possibili peccatum suum multipliciter copiosius, intensius et insuperabilius. Nicht bloß das folgert er aus dem Schreiben, sondern zwei weitergehende Sätze, deren ersterer dahin lautet, daß schon Grosseteste zwischen wahren Päpsten, denen man glauben müsse, und falschen, die er Satane nennt, unterscheide, und der zweite besagt, daß man nur den Geboten, die in der Heil. Schrift begründet sind, gehorchen dürfe. Man wird da einen Augenblick einhalten und an die Lage erinnern dürfen, in der sich Wiclif selbst im Jahre 1377 dem Papsttum gegenüber befand. Auf diese Analogie kann nicht scharf genug hingewiesen werden, sie wird uns klar machen, daß so viele Sätze Wiclifs weitere Ausführungen der Gedanken Grossetestes sind, aus denen man förmlich die einzelnen Bücher der Summa Theologiae Wiclifs aufsteigen sieht. Von dort hat er auch die Begriffsbestimmung für die Ketzerei entnommen.[1]

Im zweiten Buch von De Civili Dominio erzählt er[2] die Geschichte von dem zur Seelsorge untauglichen Diakon, den ein Mönch dem Bischof präsentierte und den dieser mit scharfem Tadel für den Mönch zurückwies, was Grosseteste ausführlich in seinem 11. Schreiben vermeldet;[3] ebenso zitiert er aus dessen 35. Schreiben — es ist an Papst Gregor IX. gerichtet — eine längere Stelle, auch hier wieder, um seinen Satz zu begründen, daß weltliches Regiment und kirchliche Hierarchie miteinander keine Gemeinschaft haben.[4] In dem Schreiben Grossetestes an seine Schwester Juetta — est ist die Epistola octava — begründet er seinen Verzicht auf alle seine Einkünfte mit Ausnahme seiner Präbende in Lincoln.[5] Wiclif hat dies Schreiben vollinhaltlich in seinem Buche De Officio Regis aufgenommen.[6] Utinam nostri religiosi, fügt er bei, tam possessionati quam expropriearii imprimerent et perficerent istam sancti doctoris

[1] ib., p. 58. [2] p. 112. [3] Epp., p. 51.

[4] De Civ. Dom. III. 395. Sed rogo quid pertinerent isti actus ecclesie ierarchie ad civile dominium?

[5] Epp., p. 43. [6] p. 85.

senteneiam. Heute ist diese Sentenz allerdings in Verruf gekommen, aber sie fände dann noch unter der Klostergeistlichkeit manche Verteidiger. Wenn man das Beispiel Grossetestes auf die jetzigen Verhältnisse anwendet, so ist zu sagen: Kann man den bestehenden Übelstand in der Kirche durch die Sekularisierung des Kirchengutes abstellen, so ist es Sache der weltlichen Herren, einzugreifen. Wie man sieht, hat Wielif für seine seit 1376 ständige Forderung der Sekularisierung des englischen Kirchengutes gleichfalls seine Begründung in den Schriften Grossetestes gefunden.

Bekannt ist die hohe Wertschätzung des heil. Augustinus seitens Wielifs. Allerdings sagt er in De Veritate Sacrae Scripturae (I, 35), Augustinus sei nicht unfehlbar, aber er kenne die Wahrheit besser als Aristoteles oder Plato und ist unter allen Doktoren der Heil. Schrift weitaus der Erste, was Wielif näher begründet, um dann mit dem Satze zu schließen, daß ein Anselm, Hugo von St. Victor, der ‚Herr' Lincolniensis und andere Doktoren ihre ganze Lehrmeinung aus Augustin geschöpft haben: Si queris, inquit Lincolniensis, quid movet me ad concedendum, quod Deus est forma, dico quod magna magni Augustini autoritas. Die Stelle ist dem Tractate Grossetestes, De unica forma omnium,[1] entnommen, der an seinen Schüler Adam Rufus gerichtet ist und unter den gesammelten Briefen Grossetestes erscheint.

In den philosophischen Werken Wielifs werden, soweit wir sehen können, die Briefe Grossetestes nur an einer einzigen Stelle zitiert. Es ist in dem Buche De Esse Predicamentali, im 16. Kapitel:[2] Unde Lincolniensis in quodam epistola missa magistro Ade de Marisco, querenti, si Deus est forma rerum, ostendit ex multis dictis beati Augustini, quod sic.[3]

Zweifellos sind Grossetestes Briefe auch an zahlreichen anderen Stellen von Wielif benützt worden, an denen er es für überflüssig gehalten hat, seiner zu gedenken, so in dem, was Grosseteste dem Richard Marshall, Earl of Pembroke von der Glorie des himmlischen Reiches erzählt;[4] das sind Worte,

[1] L. Baur. p. 127. S. Epistolae Roberti Grosseteste, ed. Luard. p. 1.

[2] p. 147.

[3] Epp., ed. Luard, p. 3. Auch zitiert von Beer in der Ausgabe von De Ente Praedicamentali l. c.

[4] Epp., p. 39.

die wir bei Wiclif wiederfinden, oder wenn er ihm den Unterschied zwischen wahrer und falscher Weisheit klarmacht, und wenn dann Wiclif selbst auf eine Präbende Verzicht leistet, wird er sich das Beispiel seines Meisters vor Augen gehalten haben, der auf alle Präbenden bis auf eine Verzicht leistet, weil er nur einer Kirche dienen kann.[1] Für seine hohe Wertschätzung der Seelsorge und des Predigtamtes fand Wiclif in den Briefen so schöne Vorbilder, wie z. B. Grossetestes Schreiben an den Pariser Magister W(illiam) de Cerda, der lieber auf die Stelle an der Universität als auf die Erfüllung seiner hirtenämtlichen Pflichten verzichtet,[2] noch mehr Beispiele für den Kampf gegen Mißbräuche, die etwa in der Lincolner Diözese unter dem Klerus eingerissen sind: [3] Ad extirpandum tantorum malorum radicem remissi esse non debemus, qui ad huiusmodi evellendum et destruendum et disperdendum et dissipandum constituti sumus. Das Schreiben, das er hierüber seinen Archidiakonen zusendet, erinnert ganz an Wiclifs Schrift vom Hirtenamt. Die reichen Belegstellen, die er z. B. in dem Schreiben an William de Raleger, betreffend die Legitimierung unehelicher Kinder, bringt und die er aus der Bibel, den Kirchenvätern, dem Corpus iuris canonici, der englischen Gesetzgebung und den englischen Gewohnheiten entnimmt, erinnern ganz an die Art der Beweisführung Wiclifs in analogen Fällen. Er hat ja Sätze aus diesem Schreiben unter Anführung seiner Quelle mitgeteilt, man wird aber andere daraus auch ohne solche Anführung in seinen sonstigen Werken, wie in De Officio Regis u. a., wiederfinden, manche wort-, die meisten sinngetreu.

Die unter dem Gesamttitel Epistolae bekannten Schriften Grossetestes enthalten nicht bloß Briefe in engerem Sinne, sondern Gutachten, Sendschreiben, Konstitutionen, Weisungen usw., von denen einzelne, wie z. B. die an den Erzbischof von Canterbury gerichtete Nummer 72, einen förmlichen Traktat über die englischen Kirchenfreiheiten enthält. Wir finden hier vielfach Äußerungen, die sich Wiclif zu eigen macht. Dazu gehören, um nur einen Fall auszuheben, die

[1] S. den Brief Grossetestes an seine Schwester Juetta. Ep. VIII.
[2] Ep. XIII. [3] Ep. XXII.

schönen Ausführungen über das Hirtenamt in der Kirche, die an den Konvent von Missenden gerichtet sind. Man vermeint Wiclif nicht bloß in seinem Buch De Officio Pastorali oder De Potestate Pape, sondern auch in seinen Predigten und Erbauungsschriften zu vernehmen, wenn man da liest: Cum ministerium curae pastoralis omnibus aliis ministeriis sit exellentius, nobilius, utilius ac maxime necessarium, elector pastoris animarum omnibus erit iniquior et Deo angelis et hominibus detestabilior, qui pastorem eligit nisi quem ad curae pastoralis ministerium quantum possibilis est humane fragilitati perscrutatus fuerit idoneum.[1] Noch mehr in dem, was er in seinem an die Priesterschaft der Diözese gerichteten Zirkulare von 1244 über die in der Ausübung des Predigtamtes und sonst vorkommenden Mißbräuche schreibt:[2] Sunt rectores et vicarii sacerdotes, qui non solum audire fastidiunt predicationes fratrum utriusque ordinis sed, sicut possunt, ne audiat eos populus praedicantes aut eis confiteatur malitiose prepediunt. Admittunt eciam, ut dicitur praedicatores questuarios ad praedicandum, qui solum talia praedicant, qualia nummum melius extrahunt, cum tamen nos nullum quaestuarium licentiemus ad praedicandum sed solum concedimus, ut per sacerdotes parrochiales eorum negotium simpliciter exponatur. Man vergleiche damit die fast unübersehbare Zahl von Stellen, in denen Wiclif gegen die Mißbräuche im Predigtamt kämpft, das nur noch als Quelle des Gelderwerbs betrachtet wird. Wer beispielshalber das oben erwähnte Zirkulare mit Wiclifs Epistola missa ad simplices sacerdotes vergleicht, wird fast denselben Gedankengang finden. Nur unter der Bedingung, quod vivant digne et iuste, habeant (sacerdotes) de temporali elemosina in mensura (ihren zugemessenen Teil). Wie sollen sie sein und wie sollen sie nicht sein? Sint solliciti in officio congruo sacerdoti, cum tam insolercia quam otiositas ipsos inhabilitat ad hoc opus. Wie Grosseteste sich damit abhilft, daß er die neuen Orden für das Predigtamt ausnützt, so schafft Wiclif seine simplices sacerdotes, denn zu seiner Zeit versagen auch schon die Bettel-

[1] Epp., p. 269. [2] p. 317.

mönche. Er fährt dann fort:[1] Nec quelibet occupacio pertinet sacerdoti sicut taberne exercitacio, ferarum venacio, ad tabulas vel ad scaccos occupacio sed attenta legis Dei informacio, clara verbi Dei predicacio et devota oracio. Man vergleiche damit sein Schreiben an den Abt und den Konvent von Fleury, denen er vorhält: mittitis tales ex vobis ad cellam de Menting, qui luxuriose cum meretricibus vivunt, proprietarii, inobedientes, commessacionibus et ebrietatibus jocisque vacantes, eciam quarta feria carnes comedere non erubescentes.[2]

Man weiß, daß Wiclif bis zum Jahre 1379, in welchem sich aus oft erörterten Motiven[3] zuerst der große Riß in dem Verhältnis Wiclifs zu den Bettelorden zeigte, ein eifriger Freund der Minoriten war, deren Lob er, wie eine zeitnössische Quelle sagt, bis zu den Sternen erhob. Auch in der Vorliebe für die Bettelorden ist ihm Grosseteste vorbildlich gewesen: Wie straft dieser den Bischof von Lichfield, der in Gegenwart einiger Magnaten die Minoriten geschmäht hatte: Incredibile, si verum est . . . . Scit vestra discretio, quam utilis est populo Fratrum Minorum praesentia et cohabitacio, cum tam verbo praedicationis quam exemplo sanctae caelestisque conversationis et devotione iugis orationis (das sind die Forderungen, die Wiclif in der Epistola ad simplices sacerdotes aufstellt) continue et indefesse portent pacem . . .[4] Dem Papst Gregor IX. gegenüber findet er nicht Worte genug, um den Eifer der Minoriten zu preisen: Illuminant totam nostram regionem praeclara luce praedicationis et doctrinae. Sua sanctissima conversacio vehementer accendit ad mundi contemptum et spontaneam paupertatem . . . et ut ad unum dicam, ad omnium virtutum opera . . . O si videret Vestra Sanctitas, quam devote et humiliter accurrit populus, ut audiat ab illis verbum vitae . . .[5] Und nicht weniger begeistert ist er für sie in seinem Schreiben an den Kardinal Raynald, späteren Papst Alexander IV.: Sie sind ‚lux nova illuminans et vegetans . . .‘[6] Dieses Lob haben sie bei

[1] Opp. Minora, p. 7. [2] Epp., p. 319.

[3] Studien zur engl. Kirchenpolitik. Sitz.-Ber. der Wiener Akademie, Bd. CXXXVI, p. 108; CLVI, p. 107.

[4] Epp., p. 121. [5] ib., p. 180. [6] p. 181.

Wiclif, bis sie mit den besitzenden Orden gegen Wiclif gemeinsame Sache machen, gegen seine Lehren von der Notwendigkeit, das Kirchengut einzuziehen, Stellung nehmen und so das Armutsideal preisgeben, bis sie eben jenen Lastern fröhnen, die Grosseteste an der Weltgeistlichkeit seiner Zeit so sehr gerügt hat.[1]

Aber auch in den Dingen, die das Verhältnis der Geistlichkeit zum Staate betreffen, die sich auf ihre Ausbildung und was damit zusammenhängt, beziehen, konnte Wiclif sich auf Lehren und Beispiele Grossetestes beziehen. Wenn Grosseteste in dem Schreiben an den Kardinal Hugo de S. Caro schreibt: Noverit vestra discretio, quod salus ecclesiae Anglicanae et etiam regni plurimum dependet a venerabili patre domino archiepiscopi Cantuariensi; quapropter necessaria sunt ei latera non solum, quae sapiant iura regni vel civilia et canonica solum, sed et quae sapiant iura Dei, hoc est, quae Sacram noverint Scripturam et sapientiam illius in scriptam habeant non solum in mentis aspectu sed et in affectu, operum affectui correspondentium exercitio firmatam, so sind damit Forderungen genannt, die sich mehr oder minder wörtlich in den meisten Büchern Wiclifs aus seinen letzten Lebensjahren wiederfinden. Auf diese Forderungen ist der größte Teil seiner literarischen Tätigkeit gerichtet gewesen.

5. De Preceptis.

Im 16. Kapitel seines Buches De Mandatis Divinis schreibt Wiclif zu dem Satze: Oportet nos dileccioni unigeniti conformari: Ponit Lincolniensis in tractatu suo de Mandatis evidencias contra ingratitudinem hominum. Die Stelle, die er von dort aushebt, lautet: Deus est incomparabiliter melior, venerabilior et amabilior quam aliqua creatura; ideo prestando cuicunque creature culturam Deo propriam est incomparabiliter gravius peccatum quam subtrahendo reverenciam creature.

[1] Man vergleiche die Epistola CVIII, in der Priester ‚vagabundi, domos mulierculaurum perscrutantes' gestraft werden, mit Wiclifs Ausführungen im Opus Ev. I, p. 40, wo von den Mönchen gesprochen wird, qui in secretis cameris seducunt feminas . . .

Leider ist es derzeit nicht möglich, eine genaue Vergleichung von Wiclifs großem Werke De Mandatis Divinis mit dem Buche Grossetestes De Preceptis vorzunehmen, da die einzige Handschrift, die bisher bekannt ist, sich in einer englischen Bibliothek befindet, demnach in der Kriegszeit nicht zugänglich ist. Diese Vergleichung wird demnächst an anderer Stelle gemacht werden, wenn Wiclifs erstes Buch der Summa zum Druck gelangt. Ohne Einsicht in Grossetestes De Preceptis zu nehmen, kann man nicht sicher behaupten, daß der dem obigen Texte folgende Satz auch noch von Grosseteste herrührt. Er lautet: Sed quantum offenderetur rex terrenus, si scurra suus usurparet honores regios vel nativus suus servicium suum ac honorem subtraheret et incomparabiliter subiecciori impenderet, indubie similiter est de Deo.

Wie dem auch sei, die Ausnützung des Grossetesteschen Buches ist auch sonst erwiesen. Wir finden nämlich im 50. Kapitel des ersten Teiles vom Opus Evangelicum (S. 184) eine Bemerkung Wiclifs, die es ersichtlich macht: Timendum est, quod homo ex hypocrisi cavendo leviora mendacia incidat in maiora; ideo maiora sunt diligencius cavenda. Unde Lincolniensis in secundo mandato decalogi ita scribit: Nomen Dei in vanum assumunt qui per nomen eius falsum et mendacium iurant, quorum utrumque vanum est . . . Die Stelle dürfte auch gemeint sein, die sich im 17. Kapitel von Wiclifs De Mandatis Divinis findet und die folgendermaßen lautet: Cuius (assumentis nomen Dei in vanum) pene notacio tripliciter declaratur: primo secundum Lincolniensem posset credi erronee quod non obstante huiusmodi vano iuramento remaneret iurator innocens utrobique, cum iurando non nocetur Deo qui est impassibilis, nec nocetur exhinc proximo auferendo ab ipso bonum sensibile. Ideo contra illum errorem dicit Spiritus Sanctus, quod Deus iudex infallibilis non habebit sic iurantem superflue innocentem.

Wir können die stärkere Benützung von Grossetestes Buch auch sonst noch erweisen. Brown (II, 306) berichtet: Multum versatus est hic episcopus bonus in operibus Dionysii, cuius Hierarchiam et Theologiam mysticam commentario illustravit . . . Excerpsi e tractatu eius manuscripto

inedito *De decem preceptis Decalogi*, ubi in explicacione primi precepti . . . statim ab initio haec habet verba:

Quidam autem, sicut dicit Jere(onymus), daemoniis et non Deo immolaverunt; quidam vero Deos aureos et argenteos et lapideos et ligneos, politos a fabro et ornatos adoraverunt et, sicut dicit Apostolus, mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem imaginis corruptibilis hominis et volucrum et quadrupedum et serpentum, qui mutaverunt veritatem in mendacium et coluerunt et servierunt creaturae potius quam creatori, qui est benedictus in secula. Talium impietas in hoc primo Decalogi expresse percutitur. Venerationem autem et culturam Soli Deo debitas alii praestat, *quicunque vel orationibus vel sacrificiis vel quibuslibet officiis vel obsequiis ab alio quam Deo intendit et nititur obtinere, id quod solus Deus postet dare et qui alii offert quod sibi soli Deus praecepit offerri;* ut qui expetunt ab alio peccatorum remissionem, cum solus Deus dimittat peccata; vel regnum coelorum, cum solus Deus hoc conferat, vel qui propheciam vel scienciam vel alia de bonis mediis, vel etiam infimis, ab aliis expetunt, ut a principali datore, cum ipse Deus omnium bonorum et etiam infimorum solus sit principalis largitor et auctor.

Haec sunt ipsissima Episcopi verba . . . An diese Darstellung Grossetestes erinnert die Wiclifs im Eingang zum 15. Kapitel seines Buches De Mandatis Divinis. Auch Wiclif geht vom Römerbrief I, 23 mutaverunt gloriam incorruptibilis Dei in similitudinem corruptibilis hominis et volucris (sic!) et quadrupedum et serpencium. Quidam enim adorant ymagines hominum . . . Noch ein zweites Mal wird eine Stelle in diesem Kapitel aus Grosseteste herangezogen, diesmal auch der Name des Autors genannt: Et patet sentencia Origenis de secundo mandato, quo prohibetur ydolatria cum naturali et cum creatura artificiali vel, ut placet Lincolniensi, cum *alienus* dicatur, qui extra locum nativum positus nil adhuc iuris vel iuste possessionis nec permanentem possessionem inter indigenas adquisivit . . .

Ob eine folgende Stelle aus Grosseteste, die zunächst im 15. Kapitel zitiert wird, dem Buche De Preceptis — wie es wahrscheinlich ist — entnommen ist, muß erst noch einer

Untersuchung unterzogen werden. Sie lautet: Quanto, inquit Lincolniensis, aliquid a summo bono et vero ente est elongacius, tanto eidem summi boni honorem prestare est sceleracius et summe iusticie displicencius . . . Die nächste Stelle dürfte mit einiger Sicherheit dahin gewiesen werden: Unde Lincolniensis dicit quod faciendo sic sculptile, subtrahendo vel addendo ad partes ymaginis corporee iniuriantur divine nature, innuendo eius personas ex imparitate unam alteri eminere et quod illa natura possit per subtraccionem vel addicionem accidencium corporis deteriorari vel meliorari. Et faciendo sic ymagines vel figuras innuitur Deum esse limitibus diffinitum et ad similitudinem prestanciorum effectuum, quod est heresis contra Dei immortalitatem, contra personarum paritatem et immobilitatem, contra eius immensitatem et excellentissimam puritatem. Und wie im Eingang, kommt er am Schlusse des Kapitels wieder auf die Stelle des Römerbriefes zurück. Und so wird man auch den Kommentar zu dem Satze: Ego enim sum Dominus Deus tuus fortis zelotes, auf den Wiclif sich zu Anfang des 1. Kapitels bezieht, in De Preceptis zu suchen haben: Zelotes, inquit Lincolniensis, est qui vult omnem amorem in se solum converti, et per consequens nil aliud nisi se vel propter se amari, quia, inquit, Deus est creando, formando et reformando omnes influens bonitates; ideo ipse solus est super omnia amandus et ex amore colendus. Et quia Dominus fortis zelotes et potens et volens ulcisci est timendus. Quos igitur non allicit amor, ne ab ipso apostatetur fornicando cum diis alienis, coherceat saltem timor. Des weiteren begegnet man solchen Zitaten im 18. Kapitel, wo Wiclif von der Sonntagsfeier handelt; [1]

[1] Man wird diese Stelle, wenigstens in einer Note, anführen dürfen. Quartam causam assignat dominus Lincolniensis, dicens quod generalis hominum resurreccio et finale iudicium erit die dominico post quem diem assumpti in lucem habebunt diem perpetuum sine nocte . . . Cum, inquit Lincolniensis, dies dominicus sit dies nostre creacionis, dies nostre resurreccionis, dies nostre erudicionis, dies audicionis sentencie districti iudicis, dies fruicionis eterne beatitudinis et sic dies continuanda in sola laude beatitudinis sine fine, quid nobis agendum est in diebus dominicis volubilibus et transitoriis nisi opera resuscitacionis a morte culpe ad vitam gracie . . . Und an einer späteren Stelle desselben Kapitels: Unde secundum Lincolniensem totum sabba-

weniger in den späteren Kapiteln über die Gebote der zweiten Tafel, so z. B. im Kapitel 22. Hier sind es die sex premia, que Lincolniensis collegit ex scriptura, die einzeln aufgezählt werden, eine Darstellung, die dem Kapitel ganz das Gepräge Grossetestescher Auffassung [1] verleiht. Im allgemeinen wird man die Bemerkung machen, daß sich Wiclif in der Erörterung der folgenden Gebote mehr als an Grosseteste an Guilelmus Peraldus anlehnt. Wenn er sich auf jenen bezieht, sind es mehr die Dicta als De Preceptis, an die er sich hält.[2]

6. Aus den übrigen Werken Grossetestes.

Aus den Erklärungen der Werke des Dionysius Areopagita finden sich mehrere längere Stellen in Wiclifs Buch De Veritate Sacre Scripture. Aus De Celesti Hierarchia: [3] Adicit autem Dionysius generi ierarchie hoc adiectivum *sacra,* dicens quod ierarchia secundum me est ordinacio sacra, pro quo in Greco ponitur *ieron,* quod, ut Greci dicunt, significat *sacrum* seu *sanctum* seu preciosum et honorabile seu coinquinatum et admirabile seu magnum seu purum et mundum. Unde diversi translatores in diversa hoc transtulerunt. Opinamur autem quod *ieron,* pro quo nos ubique ponimus *sacrum,* signat directionem in Deum tamquam in finem ultimum et optimum, qui sicut est omnium principium ea in esse producenda, sic est omnium consumacio et perfeccio, cum ad ipsum

---

tum expendi debet in mente, verbo et opere in quadam excellencia verbi Dei . . . Secundum Lincolniensem cum fluxus diei festi signat septem etates nostri (sic!) periodi, debemus versus finem diei post meridiem instare sollicite, arguendo nostram desidiam . . .

[1] Prima merces: in filiis iocundacio mit dazugehörenden Erläuterungen; secunda merces: benediccio Dei Patris . . .; tercia merces: benediccio patris temporalis . . . ; quarta merces est quod honoracio patris est gloria filii honorantis . . . ; quinta merces est a tribulacione liberacio . . .; sexta merces: quam Lincolniensis commemorat est solucio a vinculis peccatorum . . .

[2] Im 27. Kapitel dürfte indes die Stelle von Aaron und Maria (Num. XII, 9) wieder aus De Preceptis entnommen sein, denn den Satz: quando Aaron et Maria Moysi detraxerant, quod cum audisset Dominus iratus est valde etc. . . . findet man in den Dicta nicht.

[3] De Veritate Sacre Scripture I, 115.

pro sua possibilitate reducuntur et revertuntur, utpote sacra et accio, que in Deum ut finem optimum et consumativum dirigitur vel dirigit, in quantum huiusmodi, et sacra res, in quantum deputatur tali accione vel dirigitur in talem accionem.[1] Man hat es mit einer Erläuterung des Textes des Dionysius zu tun, wie wir eine ähnliche im Prologus Hugonis super celestem hierarchiam in der Straßburger Ausgabe der Opera Dionysii unter dem Titel Hierarchia ex greco interpreatum sacer etc. finden, oder wie die Glosse sagt: Primus liber Dionysii Areopagite qui de celesti hierarchia id est celesti principatu inscribitur.

An einer andern Stelle[2] erörtert Wiclif die Frage über die verschiedene Bedeutung der Wörter: Nec video ad quem alium sensum diceret Augustinus quod Christus proprie est ostium, quia esse ostium reservat sibi singulariter, non communicando hoc aliis, sicut esse pastorem sibi et aliis eius vicariis est commune. . . . Unde Lincolniensis *De Angelica Hierarchia* cap. II- parte VII, recitando multa nomina tam rebus corporalibus quam spiritualibus conveniencia. Utrisque, inquit, convenienter et proprie licet non ydemptice, insunt hec nomina.

Auch De Ecclesiastica Hierarchia wird wiederholt zitiert. Eine besonders ausführliche Stelle bringt Wiclif in dem Buche De Apostasia.[3] Es handelt sich um die Abendmahlslehre, insbesondere um die Begriffsbestimmung von Accidens. Assumentes, zitiert er Grosseteste, sensibiliter partita et multa, non vere profiterentur communicatores, nisi ipsa multa in aliquo unirentur. Uniuntur autem ea multa in que dividitur panis consecratus in unitate veri corporis Christi, et ea multa, in que dividitur calix in unitate sanguinis ipsius. Et forte dicuntur ea multa, que sensibiliter multis distribuuntur, fieri, seu esse in hiis; quia iste sensibiles forme non habent alias subsistencias ipsas in esse tunc supportantes. Non enim est tunc sub forma panis aut vini

---

[1] S. Celestis Hierarchia, fol. XXXIV b, dort die Interpretatio: Est ergo interpretatio, id est diffinitio sive pocius directio et contemplatio, quo intendere debet et dirigi omnis hierarchia . . . ad Deum.

[2] De Veritate Sacre Scripture, p. 41. [3] p. 62—64.

materialis substancia panis aut vini. Nec tamen sunt ille forme sensibiles in corpore et sanguine Christi ut in subiectis ab eis denominatis. Wiclif klärt hier auf, daß diese Äußerungen, richtig verstanden, mit seinen eigenen nicht in Widerspruch stehen, und zitiert den Text des Dionysius, auf den sich Grosseteste beruft: ‚Ipse enim vocat regulariter sacramentum panem et nunquam accidens, sicut faciunt apostoli, quibus fuit iste sanctus contemporaneus. Unde vocat Timotheum, cui scribit librum illum, propter iuventutem puerum.‘ [1]

Noch in einer zweiten Stelle in De Apostasia [2] bezieht sich Wiclif auf die Ecclesiastica Hierarchia Grossetestes, auch hier in derselben Frage. Dagegen sind einige Stellen in De Ecclesia auf beide zu beziehen. Der Satz: Et ita videtur Lincolniensi, quod angelus superioris ordinis illuminatur ab angelo inferioris ordinis, cum omnes beati spiritus sese iuvant reciproce . . . zielt zweifellos auf die Celestis Hierarchia.[3]

Im zweiten Buche von De Dominio Divino [4] erinnert Wiclif an das Werk De Divinis Nominibus des Dionysius, mit dem Grosseteste darin übereinstimmt: quod Deus est superens et supersubstans et quod nichil est univocum Deo et creaturis (supple) secundum existenciam, und in den Predigten schreibt er: Debemus omnes radios amoris a virtute indivisibili procedentes unire in Deum qui est centrum tocius boni diligibilis (ut patet de Divinis Nominibus, cap. V). Auch in De Veritate Sacre Scripture [5] erwähnt Wiclif die Divina Nomina; es ist die Stelle, an der Wiclif erklärt, wie ihm allmählich das Verständnis der Heil. Schrift aufgegangen sei: quando eram ut parvulus, sapiebam ut parvulus, loquebar ut parvulus, quando autem factus sum vir, evacuavi ea, que erant parvuli. Ideo signanter dicit beatus Dionisius in Divinis Nominibus IV cap.: [6] Est, inquit, irracionabile, ut estimo et stultum, non virtuti intencionis attendere, sed dic-

[1] Dionysii Areopagita episcopi Athenarum ad Thymotheum episcopum de Ecclesiastica Hierarchia: compresbytero Thymotheo Dionysius presbiter. Opp., fol. CLXIIIa. Ein Kapitel beginnt: Veni ergo o puer bone . . . Die Stellen von Panis et calix ebenda.

[2] p. 181. [3] De Ecclesia, p. 349/350. [4] p. 195. [5] I, 42.

[6] In diesem Kapitel (Ausg. 1503) habe ich die angegebene Stelle nicht gefunden.

cionibus et hoc non est divina intelligere volencium proprium sed sonos nudos suscipiencium. Und nun gibt er die Erläuterung Grossetestes hinzu: Super quo Lincolniensis parte duodecima ponit exemplum: In eloquiis, inquit, inveniuntur hoc nomine ereos et hoc verbum ereo posita in designacione divini et casti amoris, quod decenter est in hoc amore, sicut in turpi amore indecenter. Unde audientes nomen *ereos* in eloquiis divinis positum et comprehendentes per ipsum vehemenciam amoris inhonesti, ut consuetum est fieri in sermone vulgari virtuti intencionis verbi, secundum quod in eloquiis sacris ponitur, non attendunt, sed voci communiter sumpte, quod est stultum et irracionabile. Unde subiungit Dionisius, est quidem, ut estimo, irracionabile et stultum seu vanum seu pravum, non attendere virtuti intencionis verbi videlicet et autoris sed diccionibus secundum vulgarem usum acceptis. Hoc enim non est proprium volencium intelligere divina, cum sermones Domini sint maxime per se et proprie dicti, sicut eos suscipit non vulgus sed sapiens, sed hoc est proprium suscipiencium sonos nudos. Satis enim sunt nudi hiis, in quorum intellectus non imprimunt plenas et perfectas eorum significaciones.

Endlich sind die Divina Nomina auch in Wiclifs Predigten, aber ohne Grossetestes Kommentar, verwendet worden. In der 53. Predigt der zweiten Sammlung liest man: Nono debemus omnes radios amoris a virtute indivisibili procedentes unire in Deum, qui est centrum tocius boni diligibilis (ut patet De Divinis Nominibus, cap. V⁰).

Das Hexaemeron Grossetestes wird an fünf Stellen genannt. In De Dominio Divino[1] liest man im 6. Kapitel des ersten Buches: Et videtur mihi iuxta sentenciam Lincolniensis in suo Examerон capitulo VII., quod Christus sit subiectum theologie. Noch an einer zweiten Stelle im 5. Kapitel des zweiten Buches kommt er auf den Gegenstand zurück. Tercio, liest man dort,[2] patet cum fide, quod dominus Jesus Christus sit subiectum theologie distincte a metaphysica ethnicorum. Illud declarat dominus Lincolniensis in suo Examerон,

[1] p. 42.

[2] p. 198.

capitulo septimo, ponens primo quod in Christo sunt quatuor notabiles unitates . . .

In De Benedicta Incarnatione im 6. Kapitel heißt es:[1] Unde Lincolniensis in suo Exameron dicit, quod Christus est homo eiusdem racionis cum aliis. Eine längere Stelle findet sich in demselben Werke, im 8. Kapitel: Quod si . . . volumus describere hominem in sua communitate maxima, patet quod Christus fuit univoce homo cum aliis, cum hec descripcio hominis communissima sit superior ad descripcionem triplicem supradictam. Pro quo notandus est Lincolniensis in suo Exameron de opere sexte diei, qui . . . sic scribit: Quid autem sit homo, ex hic cognitis et auditis diffiniamus: non enim egemus mutuari diffiniciones alienas. Homo, inquit, est creatura racionalis, facta ad ymaginem conditoris . . . Eine weitere Stelle findet sich im Trialogus.[2]

Man kennt die Genesis von Grossetestes Schrift De Cessatione Legalium,[3] sie sucht die Juden von der Wahrheit der christlichen Lehre zu überzeugen und erörtert die Frage, ob die Gesetzesvorschriften des alten Bundes auch im neuen zugleich mit den Vorschriften des Evangeliums zu beobachten seien, im verneinenden Sinne. Wiclif mußte in seinem großen Buche von der Wahrheit der Heil. Schrift auf die Frage eingehen und er sagt von vornherein, daß ihm die Autorität Grossetestes von maßgebender Bedeutung sein werde: Ex dictis de veritate scripture occasionaliter tractatur de cessacione legalium; quam materiam post autores scripture et specialiter Apostolum ad Romanos, Galatos et Hebreos dominus Lincolniensis in quodam libello istius materie tractavit egregie.[4] Er stellt die Autorität seines Führers unmittelbar hinter die der Evangelisten und des Apostels Paulus und gibt ausführliche Auszüge aus der Schrift und entnimmt aus ihnen die stärksten Argumente für seine Beweisführung für die hohe Bedeutung der Heil. Schrift.[5] Ex istis, sagt er, noto primo, cum quanta diligencia sancti episcopi prioris ecclesie

[1] p. 88. [2] p. 125.

[3] S. Felten, Robert Grosseteste, p. 76.

[4] De Veritate Sacre Scripture, p. 104.

[5] Ebenda, p. 107.

laborarunt ad defensionem et enucleacionem scripture sacre, que est fides ecclesie.

Noto secundo, quomodo sentencie modernorum consonant tam verbaliter quam sentencialiter cum pseudoadversariis scripture tempore sanctorum episcoporum preter hoc, quod magis callide dicunt modo, scripturam sacram esse falsissimam et pessime sonantem, non ad sensum, quem ipsi dicunt Deum intendere, quem sensum illorum est ad mores suos trahere, sed ad sensum, quem apostoli, sancti martires et doctores tam doctrina vite quam verborum dilucidacione relinquerant. Et hec persecucio scripture subdola tam verbis quam opere est sibi maxime inimica.

Sed tercio noto instar solicitudinis sanctorum doctorum, quod foret labor doctoralis empiricus, instare contra pseudoglosarios, cum modicus error in principio religionis Christi in brevi pululat in enormem. Und so kommt er im weiteren Verlauf seiner Beweisführung noch an drei Stellen auf das Werk seines Vorgängers zurück. Wie er es einschätzt, ist aus dem Satze ersichtlich:[1] Racio autem finalis et sentenciosa, quam dat Lincolniensis de Cessacione Legalium stat in isto: Incarnacio Christi, que est finis tocius legis figuralis, debet modo exprimi patenciori modo, quo ecclesia militans sufficit ipsam capere, sed ecclesia ipsa post eius consumacionem sufficit, planius ipsam capere fide et gracia quam figuris.

Von den kommentierenden Werken sind es die Commentaria in Analytica posteriora, die häufiger zitiert werden. Die einzelnen Stellen sind bereits von L. Baur ausgehoben worden.[2] Baur bemerkt hierüber: Der Kommentar Grossetestes verrät uns nach dem Urteil C. Prantls nicht nur den gutgeschulten Kenner des Aristoteles, sondern auch den fleißigen Benützer des Themistios-Kommentars.

Sehr bedeutend ist die Anzahl jener Grosseteste-Zitate in den Werken Wiclifs kirchenpolitischen oder exegetischen Inhalts, die vorläufig nicht verifiziert werden können, da die betreffenden Schriften Grossetestes entweder nicht gedruckt

---

[1] p. 135.
[2] Die philosophischen Werke Grossetestes, S. 18, Note 2.

oder die Drucke, wie die Handschriften selbst, nicht zugänglich gemacht sind. Wenn wir zunächst die einzelnen Werke der Summa Theologia, dann die Streitschriften und die unter dem Titel der Opera Minora vereinigten kleineren Schriften Wiclifs, endlich seine Predigten durchsehen, so möchte hier nur auf die bedeutsameren Stellen [1] hingewiesen werden.

Im 15. Kapitel des noch ungedruckten Werkes De Mandatis Divinis liest man: Quanto aliquid a summo bono et vero ente est elongacius, tanto eidem summi boni honorem prestare est sceleracius et summe iusticie displicencius.

Aus der Stelle De Civ. Dom. I, XIII, wird ersichtlich daß Wiclif sich in der Klassifizierung der Güter trotz der Autorität des heil. Augustinus lieber an Grosseteste hält und dessen Darstellung weiterführt: Quamvis secundum Augustinum I, Retract. IX, omne bonum sit fortune, nature vel gracie, tamen sine huiusmodi repugnancia Lincolniensis distinguit quintuplex genus boni, quod et potest dupliciter intelligi. Bei Erörterung der Frage, ob ein Sünder rechtmäßigerweise Gottes Wort verkündigen darf, beruft er sich (I, cap. XLII) auf Grosseteste: Nonne, inquit, plus blasphemat, qui dicit duo opposita Deo, quam qui dicit solum illud quod falsum est . . . [2] Den Begriff der Häresie hat er laut De Civ. Dom. II, cap. VII, aus Grosseteste: Et docet Lyncolniensis quod heresis est dogma falsum scripture sacre contrarium,[3] pertinaciter defensatum. Dieses Zitat bringt er wiederholt, ohne oder mit Quellenangabe (s. De Civ. Dom. I, 393). [4]

In De Veritate Sacre Scripture finden sich einige bezeichnende Stellen, so z. B. II, cap. XIX: [5] Si beati et innocentes non cogitant inutiliter, sed solum ut expedit, — non enim cogitant peccata secundum Lincolniensem nisi carencia exemplaris — patet, quam vane sunt cogitaciones nostre, dum

[1] Stellen, die Selbstverständliches enthalten, wie in De Mandatis, cap. V: Passio Christi profuit toti mundi, oder Sciencia gaudet extraneis De Dom. Div., p. 115, und ähnliche werden demnach nicht berücksichtigt.

[2] De Civ. Dom. I, 341, 344. [3] II, 58.

[4] Von der Anführung bloßer Kommentare, die Wiclif Grosseteste entnimmt, wie z. B. De Civ. Dom. III, 320, wird abgesehen.

[5] p. 123.

sepe contendimus, nos cogitare, que Deus cogitare non potest. — Wider die Verkleinerer der Heil. Schrift richtet er (II, cap. XX) [1] die Worte: Considerarent tales depravantes et retardantes verbum scripture exemplum Lincolniensis dicentis, quod ecclesia est ortus irriguus, in quo plantantur omnia genera virtutum ut herbe, arbores et arbusta. — Im dritten Buche, cap. XXIX,[2] liest man: Utrobique in scriptura intelligi potest perpetuum proprie pro illo, quod caret fine. Unde regula Lincolniensis est quod sicut in humanis scienciis predicata, que sunt forme specificantes subiecta, sepe attribuuntur subiectis non pro ipsis sed pro suis signatis, sic in divina sciencia predicata attribuuntur rebus non pro se ipsis, sed pro rebus, quas ultra principalius signant.

Im 32. Kapitel zitiert er [3] die Regel Grossetestes, cuicunque competit diffinicio, competat diffinitum, und fügt am Schlusse an: Istud declaravi alibi in materia de excommunicacione, racione et autoritate. Es ist hierbei allerdings nicht, wie der Herausgeber angenommen hat, an ein eigenes Werk De Excommunicacione zu denken, sondern an eines, in welchem die materia de excommunicacione behandelt wird. Es findet sich denn auch weder in den alten Katalogen der Werke Wiclifs, noch in den neueren Zusammenstellungen.

Im 9. Kapitel von De Ecclesia [4] findet sich eine längere Erörterung über weltliche Exemptionen. Im allgemeinen sind sie nichts wert, wenn ihnen auch hie und da eine gute Absicht zugrunde liegt. In keinem Falle darf eine solche einen dauernden Charakter annehmen, es sei denn: cognito quod perpetuo erit prepositus deses, inscius vel avarus; quia aliter, ut recitat Lincolniensis, hoc inconveniens sequeretur, quod quantumlibet bonus pastor videns exemptum strangulare oves, pro quibus reddet racionem in die iudicii non audebit propter exemptionem pape exagitare vel exterrere lupos mordentes tam nequiter oves suas.

Und im 19. Kapitel führt er das Zitat Grossetestes an: Peccata redemit non actus sed defectus, quorum malicia per temporalem graciam est suspensa.[5] Eine auf die Ohren-

[1] ib., p. 140. [2] III, 147. [3] III, 287.
[4] p. 184. [5] p. 468.

beichte bezügliche Stelle findet sich in De Blasphemia:[1] Ponit Lyncolniensis 108⁰ (dicto 108⁰?), quod patenter hec quinque secuntur penitenciam: Peccati odium et dolor, velle nunquam ad peccatum redire (si oportunitas adest), peccati confessio et satisfaccio. Qui autem odit peccatum quia peccatum, odit omne peccatum. Unde, inquit, patet quod, qui vere penitet de uno, penitet de omnibus.

In seinem kleinen Traktate De Ordine Christiano erörtert Wiclif das Thema, ob man verpflichtet ist, schlechten, d. h. sündhaften Prälaten Gehorsam zu erweisen, und kommt zu dem Satze: quod nullus christianus debet obedire tali preposito nisi obediencia resistiva.[2] Er begründet ihn folgendermaßen: Si papa vel quicunque alius privatus prepositus mandat quicquid fieri, vel est fundandum in lege Domini quod sic fiat vel non; si sic, illud est faciendum propter reverenciam Iesu Christi, licet tali preposito non directe obediat. Si autem prelatus precipiat quod lex Domini non precipit, que precipit quidlibet faciendum, obediendum est, mandatis illius prepositi resistendo, cum usque ad mortem fidelis debet mandatis illis resistere. Diese Lehre von der ‚resistiven Obödienz' hat Wiclif gleichermaßen von Grosseteste übernommen, wie er das auch ausdrücklich mit den Worten bezeugt: Et illam resistentiam vocat Lincolniensis obedienciam resistivam vel obedienciam indirectam, quia, ut ipse declarat quelibet creatura dicit usque ad mortem generaliter Dei voluntatem, et ut sic obediendum est illi creature sed principaliter Domino suo. Das Opus Evangelicum bringt ein längeres, aber ungenaues Zitat (Op. Ev. I, 28): Dicit Lincolniensis secundum doctrinam Chrysostomi, quando Christus precepit hominem vocatum ad nupcias recumbere in novissimo loco, non intelligit locum vel nupcias corporales, quia tunc foret ex doctrina Christi contencio vocatorum sed intelligit locum humilitatis animi quoad reputacionem et nupcias, que sunt inter Christum sponsum ecclesie et omnes ac singulos predestinatos ad gloriam.

Aus den Predigten darf zuerst auf die schöne Stelle über den Wert der Predigt hingewiesen werden: Lincol

[1] p. 145/146. [2] Opp. Minora, p. 137/138.

niensis pulcre declarat quod opus evangelizandi excedit omne opus alchymicum; nam per ipsum natura longe perfeccio, metallo imperfecto purgatur a scoria plus nociva et in rem perfecciorem convertitur.[1]

Es fehlt schließlich nicht an einzelnen Stellen, in denen sich Wiclif gegen Aussprüche Grossetestes wendet;[2] zahlreichere allerdings, die er erläutert und in ihrer rechten Bedeutung hinstellt. Man dürfe nicht Doktoren wie Hugo von St. Victor, Petrus Lombardus und anderen Irrtümer zum Vorwurf machen, es handle sich doch nur darum, sie recht zu verstehen und zu erläutern. Die Sache betrifft das Fundament der Wiclifschen Abendmahlslehre, wobei allerdings bemerkenswert ist, daß in seinem grundlegenden Werke De Eucharistia eine Autorität wie die Grossetestes fast nur nebenher angemerkt wird; sachlich findet sich auch dort die gleiche Ausführung wie in De Apostasia, und daß seine Lehre mit der Grossetestes nicht im Widerspruch steht, erweist er in der Fortsetzung eines früheren Zitates: panem consecratum esse corpus Christi, non accidens.

Man hätte erwarten dürfen, daß Wiclif sich sowohl in der Darlegung der Glaubens- als auch der Sittenlehre an Grossetestes Templum Dei halten würde, das in knapper Fassung ein vollständiges Lehrgebäude hierüber enthält und in einzelnen Handschriften dem Texte eine förmliche Tabelle der Tugenden und Laster nachfolgen läßt. Aber eine derartige Abhängigkeit läßt sich nicht erweisen. Wohl finden sich einzelne Definitionen, wie sie Grosseteste hat, auch bei Wiclif wieder, aber diese dürften wohl allgemein gebräuchlich gewesen sein.[3]

---

[1] Serm. I, p. 110. Mehrfache Stellen in dem zweiten Teile stammen, wie es scheint, aus seinem Kommentar zu den Anal. Post., z. B. S. 128, 388.

[2] De Apostasia, p. 193/194.

[3] Man nehme als Beispiel die Lehre von den Sakramenten, soweit der allgemeine Teil in Betracht kommt.

Cod. bibl. univ. Graec. fol. 11b:

Sequitur de sacramentis ecclesie, quorum due sunt species, scilicet quedam generalia et necessaria, quedam temporalia et	Wiclifs Lehre von den Sakramenten ist tiefer erfaßt, methodischer erläutert und im einzelnen durchgeführt.

Noch näher wäre es gelegen, hätte Wiclif in jenen Werken, die sich ausführlicher mit der Natur der Sünde, ihren Quellen und den Heilmitteln dagegen beschäftigen, Grossetestes Traktat De Venenis als Quelle zu Rate gezogen.[1] Das Gift, heißt es da, ist die Sünde.[2] Sie gleicht ihm, was ihr Entstehen, die allgemeine Ansteckung und die Schwierigkeit der Heilung betrifft. Welches sind die Heilmittel gegen die Sünde im allgemeinen,[3] welches die Gegengifte gegen die

voluntaria. Generalia et necessaria, que omnes contingunt et omnibus conveniunt et sine quibus vix et nunquam (aliquis) salvus esse potest. Hec sunt quinque scilicet baptismus, confirmacio, eukaristia, penitencia et extrema unctio. Primum est introeuncium ut baptismus, qui ianua dicitur omnium sacramentorum, secundum pugnancium, quod datur ad robur et confirmacionem, tercium progrediencium, quod viaticum appellatur scilicet eukaristia, quartum redeuncium daturque post naufragium, scilicet penitencia, quintum exeuntibus confertur scilicet extrema unccio.

Temporalia et voluntaria sunt, que non omnibus conveniunt . . . ordo et matrimonium.

Wohl sind gewisse Ähnlichkeiten vorhanden, wie z. B. Trialogus, p. 246:

Baptismus est signum generacionis spiritualis hominis in Deo, et sic est primum sacramentum conferens graciam spiritualiter generantem, aber diese Ähnlichkeit ist eine viel zu allgemeine, als daß man hieraus eine besondere Abhängigkeit erschließen könnte.

Selbst die versus memoriales lauten in beiden Texten verschieden: bei Grosseteste: Abluo, firmo, cibo, purget uxor et ordinet, ung. 1; bei Wiclif: Bap. confir. ordo. sponsa. poen. eucharist. unctus.

[1] Tractatulus Lincolniensis de Venenis. Ich benütze ihn in der Handschrift der Grazer Universitätsbibliothek II, 628.

[2] Racio veneni potissime convenit peccato, scilicet prioritate origenis, generalitate infeccionis et difficultate cure et medicacionis. Incepit enim venenum a creatura racionabili, quando suscepta superbia in mente angeli naturam eius nobilissimam mutavit in serpentinam. Unde dicitur serpens antiquus Apoc. XII. Illa enim superbia omne aliud venenum originavit.

[3] Remedium contra venenum peccati est triplex: primum est curativum, secundum restaurativum . . . tercium conservativum.

einzelnen Sünden? So behandelt Grosseteste zuerst die superbia, von der die anderen Sünden ausgehen, und die Gegenmittel zu ihr, spricht dann von dem venenum invidie, ire, avaricie, gule und luxurie und den Heilmitteln dagegen. Man sieht, daß die Behandlung dieser Themen in der Mitte des 13. Jahrhunderts sehr zeitgemäß war, wenn sich so hervorragende Gelehrte wie Wilhelm von Paris, Wilhelm Peraldus und Grosseteste damit befassen. Vergleicht man die Aufeinanderfolge der einzelnen Sünden mit der des Peraldus, so ist sie bei diesem die folgende: 1. De iis, que valent ad detestationem viciorum, 2. de gula, 3. de invidia, 4. de avaricia, 5. de acedia, 6. de superbia, 7. de ira, 8. de peccato lingue. Die Zahl der Sünden ist hier eine größere und ihre Darstellung im einzelnen eine viel ausführlichere. Wiclif hat wie Grosseteste die kürzere Darstellungsweise vorgezogen, ist im übrigen in der Behandlung des Stoffes anders vorgegangen als dieser. In der Behandlung der Superbia geht Grosseteste nach dem genannten Einteilungsprinzip vor und erörtert das Entstehen, die Ausbreitung und die Schwierigkeit der Heilung dieser Sünde.[1] Davon findet sich bei Wiclif nichts; dieser begnügt sich, die Begriffsbestimmung[2] und die einzelnen Arten[3] der Superbia festzustellen. Bei der Darstellung des Heilmittels gegen sie — es ist die Humilitas — findet sich in beiden keine Ähnlichkeit. Grosseteste vergleicht die Superbia dem Basilisken und gibt die Heilmittel gegen dessen Gift, die er denen der Superbia an die Seite stellt.[4]

Desgleichen wird man in der Behandlung der invidia einer-, der caritas andererseits zwischen beiden Autoren keine Übereinstimmung finden.[5] Bei der Avaritia kommt bei

---

[1] Notandum quod sumpsit occasionem primum ex collata bonitate virtutis, quia bonitas naturalis (que) fuit indita angelo, fuit occasio ruine eius . . . Ideo virus superbie irremedicabilius sanatur, quia de bono collato extollitur et sic supra suum gradum graditur . . .

[2] Trialogus, p. 162: Dicitur autem superbia inordinatus amor proprie excellencie. [3] Et distinguuntur species superbie . . .

[4] Hoc ergo triplex remedium valet summe contra superbiam, scilicet consideracio divine passionis, proprie vanitatis, et vilis resolutionis in fine mortis.

[5] Ich füge aus Grosseteste eine längere Stelle an, die man mit dem Trialogus, S. 168—174, vergleichen mag: Quintum virus invidie est

Grosseteste der Vergleich des Habsüchtigen mit der Spinne in Betracht, der nahezu ein Kapitel ausfüllt.[1] Bei Wiclif findet sich nichts davon; hier, wie auch bei der Superbia, ist es schon der Streit über das Armutsprinzip und der Kampf gegen die Bettelmönche, der in die Erörterung einbezogen wird und der Darstellung ein von der Grossetesteschen völlig verschiedenes Gepräge gibt. Selbst da, wo von der Avaritia praelatorum gehandelt wird — Grosseteste bringt hier das Beispiel von der Ameise bei —, ist keine Ähnlichkeit mit den Ausführungen Weilifs zu entdecken. Nicht anders ist es bei dem Laster der Gula, denn wenn sich hier auch eine Ähnlichkeit in der Darstellung Wiclifs und der Grossetestes findet, so ist das begreiflich, weil beide sich an den damals allgemein bekannten Vers:

Prepropere, laute, nimis, ardenter, studiose

gehalten haben, der bei Grosseteste in seine Teile aufgelöst wird, von denen ein jeder näher erläutert wird.[2] Das Heilmittel wider die Gula ist die Abstinentia. Beide Autoren handeln darüber, aber jeder in seiner Weise. Wieder zieht Grosseteste das Beispiel von der Schlange herbei, für die der Speichel des nüchternen Menschen Gift ist; hievon, wie von

detraccio secundum Gregorium, cui correspondet serpens, qui dicitur aspis; qui valde venenosus est; qui, cum hominem momorderit, statim eum destruit et consumit, ita ut in ore eius toliter liquescit nec solum carnem sed et ossa sua veneno dissipat. Talis est detractor, in cuius ore liquescit et adnullatur omnis virtus hominis. Aspis supra modum diligit comparem suum, quia detractor detractorem defendit et diligit.

Remedium contra venenum invidie est caritas, que considerat in homine primo ydemptitatem dure ymaginis et expellit omne virus malicie . . . Secundum remedium contra invidiam est zelus mistici corporis et odium iniquitatis. Ad quod nota, quod lingua aspidis quamvis in corpore vivens plena sit veneno mortifero separata tamen a corpore . . . venenum amittit . . . Tercium remedium est consideracio humane fragilitatis . . .

[1] Eine Stelle daraus lautet: Nota quod inter omnia venena avaricia veneno aranee proprio comparatur, was durch eine Reihe von Gleichnissen näher belegt wird.

[2] Per gulam quinque modis peccat, quando tempus suum comedendo prevenit (= prepropere), secundo quando delicaciones cibi queruntur (= laute) usw.

den Gewährsmännern, die er für seine Ansichten anführt, ist bei Wiclif keine Rede.[1]

Aus dem Gesagten erhellt, daß es nicht Grosseteste ist, an den sich Wiclif hält, sondern Guilelmus Peraldus, dessen Darstellung der Tugenden und Laster seine Ausführungen zum Teile wörtlich aufgenommen haben.

Das gleiche Thema wird von Grosseteste auch in seinem Testamentum patrum behandelt; auch dieses ist, soweit man sieht, von Wiclif nicht berücksichtigt worden.[2]

Ob und in welchem Grade die noch übrigen Werke Grossetestes das literarische Wirken Wiclifs auf dem Gebiete dogmatischer, pastoraler und kirchenpolitischer Fragen beeinflußt haben, wird sich erst genauer feststellen lassen, sobald diese Werke des bedeutenden englischen Theologen in kritischer Bearbeitung vorliegen; indes schon das, was über die Ausnützung seiner Dicta, Briefe, Denkschriften und einzelner anderer Schriften durch Wiclif dargelegt wurde, läßt erkennen, daß Grossetestes Einfluß auf ihn und sein literarisches Wirken nicht hoch genug einzuschätzen ist, zumal es sich nicht, wie bei Guilelmus Peraldus, auf die Behandlung der Sittenlehre allein bezog, sondern alle Gebiete der theoretischen und praktischen Theologie, vor allem das Gebiet der Kirchenpolitik umfaßte.

---

[1] Remedium et tiriaca contra venenum gule est abstinencia, quia secundum Plinium et philosophum VII De Animalibus sputum hominis ieiuni venenum est serpenti et non tantum de veneno sed de morsu diabolico curatur homo per abstinenciam . . .

[2] Auch die Disputatio inter corpus et animam composita per magistrum Rudbertum Grossi Capitis Lincolniensis episcopum (Codex bibl. univ. Graec. I, 1294), die sich mit den gleichen Fragen beschäftigt, wie man aus dieser Probe sieht, ist von Wiclif nicht zu Rate gezogen worden. Wir zitieren folgende Verse:

Ecce mundus moritur, viciis sepultus,
Ordo rerum vertitur, cessat Christi cultus,
Exulat iusticia, sapiens fit stultus
In omni provincia oritur tumultus.

Mundus in interitum vergit his diebus,
Cum facti sunt iterum Iupiter et Phebus,
Nam qui nummos possidet, habundat et rebus.
Hic ut Deus colitur, septus aciebus usw.

---

30. 4. 18.



Kaser, K.: Verzeichnis der in Wiener Archiven vorhandenen Urbarien. 8⁰. 1908. 1 K 20 h

Kreiten, H.: Der Briefwechsel Kaiser Maximilians I. mit seiner Tochter Margareta. 8⁰. 1907. 3 K

Leeder, K.: Beiträge zur Geschichte des k. u. k. Oberstjägermeisteramtes. 8⁰. 1909. 65 h

Levinson, A.: Die Nuntiaturberichte des Petrus Vidoni über den ersten nordischen Krieg aus den Jahren 1656—1658. 8⁰. 1906. 3 K 35 h

— Nuntiaturberichte vom Kaiserhofe Leopolds I. (1657—1669). 8⁰. 1913. 8 K

Loebl, A. H.: Eine außerordentliche Reichshilfe und ihre Ergebnisse in reichstagsloser Zeit. 8⁰. 1906. 3 K

— Die Landesverteidigungsreform im ausgehenden XVI. Jahrhundert — im Zeichen des sinkenden dualistischen Staatsbegriffes. 8⁰. 1906. 1 K 60 h

Loserth, J.: Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. I. Teil. Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich. 1590—1600. 8⁰. 1906. 17 K 40 h

— — II. Teil: Von der Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums bis zum Tode Ferdinands II. 1600—1637. 8⁰. 1907. 21 K 75 h

— Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert. II. Teil: Die Genesis von Wiclifs Summa Theologiae und seine Lehre vom wahren und falschen Papsttum. 8⁰. 1907. 2 K 70 h

— Die Reformationsordnungen der Städte und Märkte Innerösterreichs aus den Jahren 1587—1628. 8⁰. 1907. 2 K 45 h

— Die ältesten Streitschriften Wiclifs. Studien über die Anfänge der kirchenpolitischen Tätigkeit Wiclifs und die Überlieferung seiner Schriften. 8⁰. 1909. 1 K 70 h

— Wiclifs Sendschreiben, Flugschriften und kleinere Werke kirchenpolitischen Inhalts. 8⁰. 1911. 2 K 25 h

— Joh. v. Wiclif und Guillelmus Peraldus. 8⁰. 1915. 2 K 70 h

— und Fr. Frh. v. **Mensi:** Die Prager Ländertagung von 1541/4. 8⁰. 1913. 3 K 20 h

Luschin-Ebengreuth, A. v.: Der Denar der Lex Salica. 8⁰. 1909. 2 K 40 h

Mell, A.: Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der steirischen Taidinge. 8⁰. 1907. 1 K 15 h

— Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der salzburgischen Taidinge. 8⁰. 1909. 1 K 05 h

— Zur Frage einer Besitzstandskarte der österreichischen Alpenländer. 8⁰. 1913. 1 K 80 h

Nistor, J.: Die moldauischen Ansprüche auf Pokutien. 8⁰. 1910. 3 K 80 h

Páz, S.: Catálogo II. Secretaria de Estado. (Capitulaciones con la Casa de Austria y Papeles de las Negociaciones de Alemania, Sajonia, Polonia, Prusia y Hamburgo.) 8⁰. 1913. 9 K

Peez, C. v.: Die kleinen Angestellten Kaiser Leopolds I. in der Türkei. 8⁰ 1916. 50 h

Peitz, W.: Das Originalregister Gregors VII. im vatikan. Archiv etc. 8⁰. 1911. 9 K 20 h

Pirchegger, H.: Die Pfarren als Grundlage der politisch-militärischen Einteilung der Steiermark. 8⁰. 1913. 2 K 60 h

Srbik, H. von: Wilhelm von Schröder. Ein Beitrag zur Geschichte der Staatswissenschaften. 8⁰. 1910. 3 K 70 h

— Wilh. Heinr. Grauert, ein Schüler Niebuhrs. 8⁰. 1915. 1 K 70 h

Stolz, O.: Geschichte der Gerichte Deutschtirols. 8⁰. 1913. 6 K

Strnadt, Julius: Das Land im Norden der Donau. 8⁰. 1906. 6 K

— Das Land zwischen der Traun und Ens. 8⁰. 1907. 4 K 80 h

— Hausruck und Atergau. 8⁰. 1908. 8 K 20 h

— Materialien zur Geschichte der Entwicklung der Gerichtsverfassung und des Verfahrens in den alten Vierteln des Landes ob der Enns bis zum Untergange der Patrimonialgerichtsbarkeit. 8⁰. 1908. 9 K

— Innviertel und Mondseeland. 8⁰. 1912. 17 K

— Die freien Leute der alten Riedmark. 8⁰. 1914. 12 K

Šusta, J.: Die römische Kurie und das Konzil von Trient unter Pius IV. Aktenstücke zur Geschichte des Konzils von Trient. I. Band. 8⁰. 1904. 14 K

— — II. Band. 8⁰. 1909. 17 K

— — III. Band. 8⁰. 1912. 16 K

— — IV. Band. 8⁰. 1914. 16 K 50 h

Tarneller, J.: Die Hofnamen im Burggrafenamt und in den angrenzenden Gemeinden. 1. Teil. 8⁰. 1910. 6 K 90 h

— — 2. Teil. 8⁰. 1911. 9 K

Thiel, V.: Die innerösterreichische Zentralverwaltung. I. 8⁰. 1915. 4 K 50 h

Uhlirz, M.: Die Genesis der vier Prager Artikel. 8⁰. 1914. 2 K 30 h

Voinovich, L. Graf: Depeschen des Francesco Gondola, Gesandter der Republik Ragusa bei Pius V. und Gregor XIII. (1570—1573). 8⁰. 1909. 3 K 70 h

Voltelini, H. v.: Die Entstehung der Landgerichte im bayrisch-österreichischen Rechtsgebiete. 8⁰. 1906. 90 h

— Immunität, Grund- und leibherrliche Gerichtsbarkeit in Südtirol. 8⁰. 1907. 3 K

Wagner, K.: Die Wiener Zeitungen und Zeitschriften der Jahre 1808 und 1809. 8⁰. 1914. 5 K 80 h

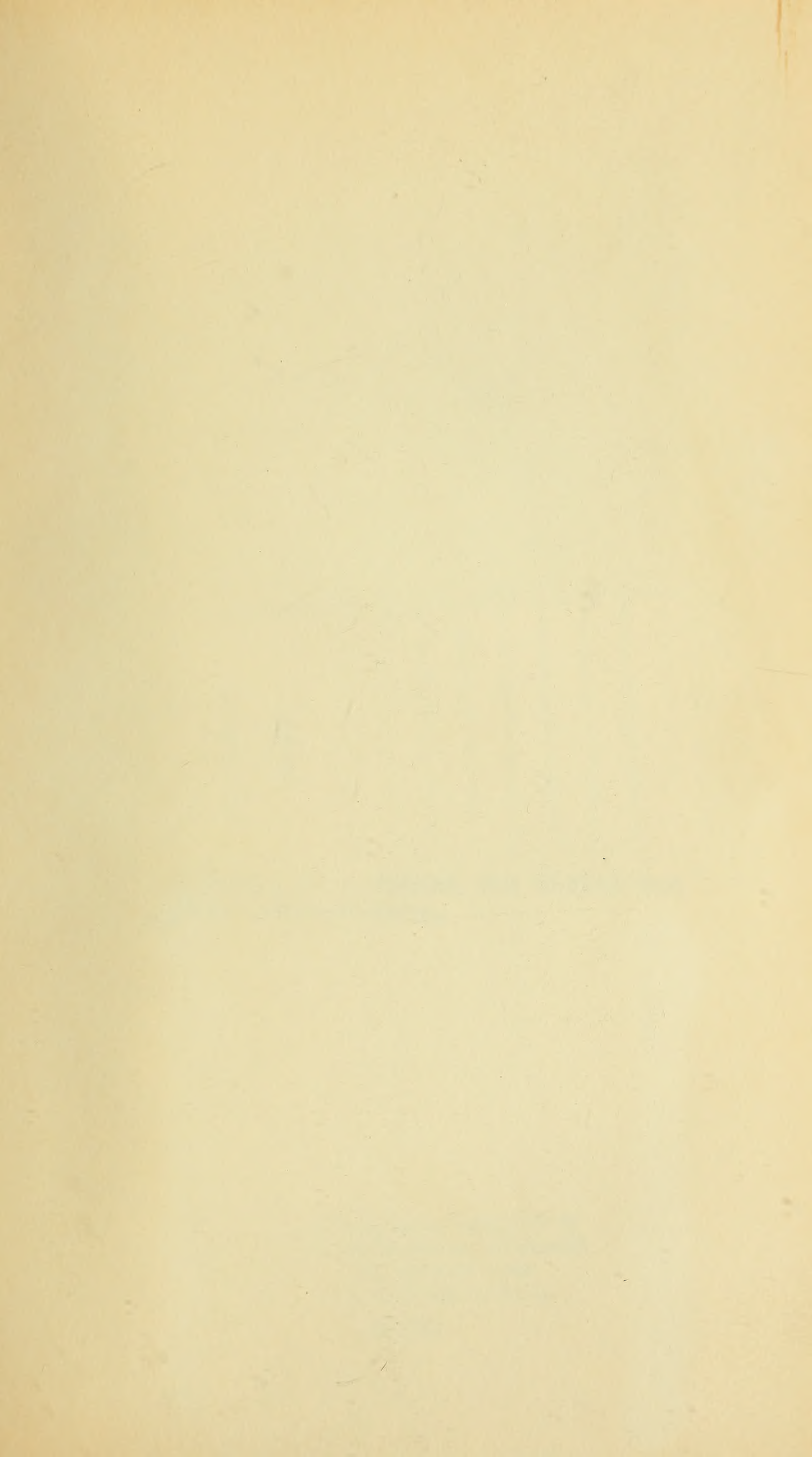
Winter, G.: Die Gründung des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives. 1749—1762. 8⁰. 1902. 1 K 90 h

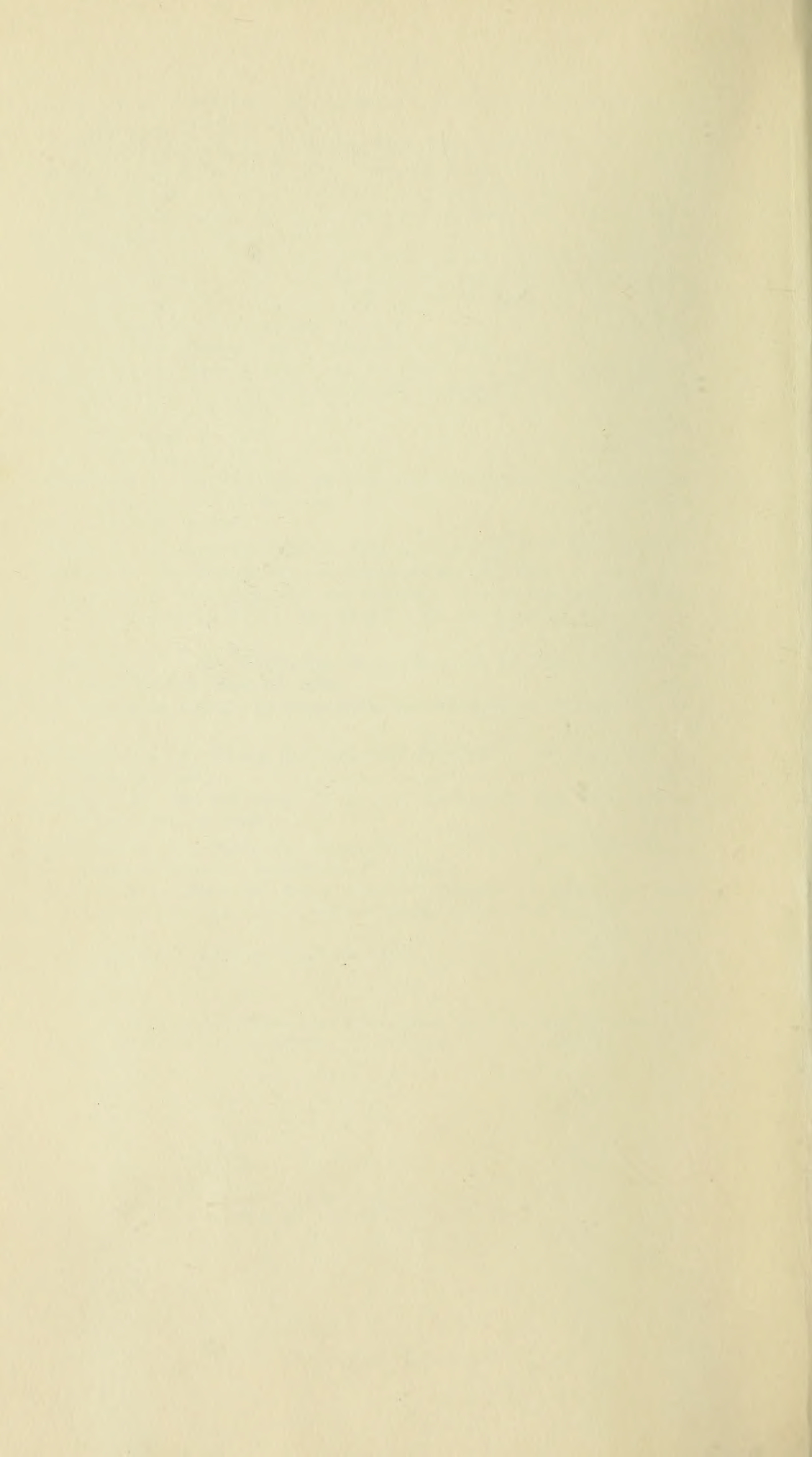
Wolkan, R.: Die Briefe des Aeneas Silvius vor seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl. Reisebericht. 8⁰. 1905. 40 h

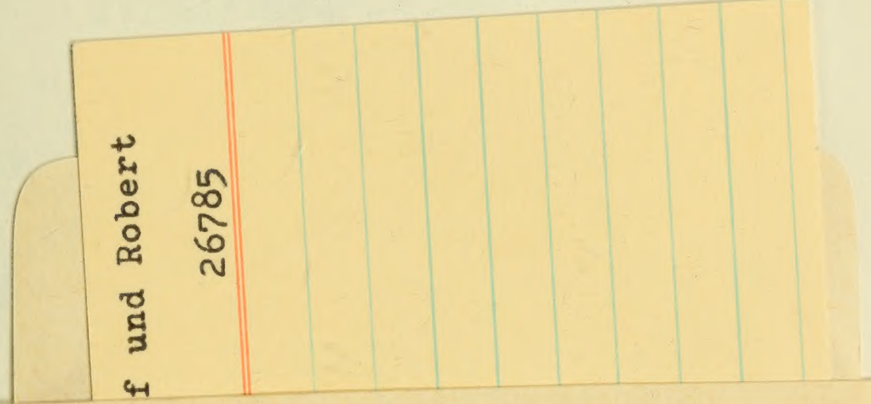
— Der Briefwechsel des Eneas Silvius Piccolomini. I. Abteilung: Briefe aus der Laienzeit (1431—1445). 1. Band: Privatbriefe. 8⁰. 1909. 11 K 70 h

— — 2. Band: Amtliche Briefe. 8⁰. 1909. 4 K 20 h

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.






f und Robert
26785

